

Volkswacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Grapenstraße Nr. 6 und Neue Poststraße 11, Wratzkystraße 123, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einfl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 30 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Ruf nach links in Frankreich?

Sieg des linken Flügels auf dem französischen radikalsozialistischen Parteitag

Paris, 5. November. Die Verhandlungen des radikalsozialistischen Parteitages von Angers haben eine Wendung genommen, die im Prinzip wenigstens dem linken Flügel der Partei, der die nationale Union als eine „Politik der Täuschung“ bezeichnet, die Oberhand gibt. Dies kam nicht nur in den Parteiverhandlungen, sondern auch auf dem Bankett vom Sonnabend zum Ausdruck, auf dem Cail্লাuz erklärte, Sozialisten und Radikalsozialisten könnten auf seine Ergebung bis zum Tode rechnen, womit er sich wohl für eine etwaige Regierung des Linkstertells empfohlen wollte. Die hauptsächlichsten Kämpfe am dem Parteitage spielten sich zunächst in den Kommissionen für allgemeine Politik und für nationale Verteidigung ab. Die erste beschäftigte sich hauptsächlich mit den Artikeln 70 und 71 des Finanzgesetzes, die bekanntlich beinahe zu einer Regierungskrise führten.

Unterrichtminister Herriot erstattete Bericht über diese beiden Artikel. Er erklärte auf Anfrage, er könne die Neufassung der Artikel noch nicht zur Kenntnis des Kongresses bringen, da keine Einzelheiten noch nicht festgelegt seien. Schließlich wurde eine von Montigny unterbreitete Entscheidung angenommen, in der u. a. die Abtrennung der Artikel 70 und 71 und 71a, Einheitschule, Steuergerechtigkeit durch Steuerermäßigung, einjährige Dienstzeit, Beschränkung der Land- und Marinekräfte und Rückkehr zu den Budgetziffern für Verteidigung vom Jahre 1928 verlangt wird. Des weiteren fordert die Entscheidung ein endgültiges Reparatursystem, obligatorischen Schadenspruch, Anerkennung des vorbehaltslosen Gewerkschaftsrechtes und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften.

Der Antrag gipfelt in folgenden Forderungen: Das Vertrauen der Partei zu jeder Regierung wird der Durchführung dieses Programms untergeordnet sein. Kein Akt der Disziplin bezüglich dieser verschiedenen Punkte wird im Schoße der parlamentarischen Gruppe ebeduldet werden. Kein radikaler Parlamentarier darf an einer Regierung teilnehmen, die dieses Programm nicht zur Anwendung bringt. Der Kongress überträgt seine Vollmachten dem Exekutivkomitee der Partei, um die Durchführung dieser Beschlüsse zu sichern. Annahme fand weiterhin ein Zusatzantrag, wonach die radikalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren ihr Vertrauen nur einer Regierung geben dürfen, die entschlossen ist, sich auf eine republikanische Mehrheit mit Ausschluß aller konservativen, clerikalen und nationalistischen Elemente zu stützen. In der Nachmittagsitzung konzentrierte sich das Hauptinteresse in erster Linie auf die Frage der nationalen Verteidigung. Der Deputierte Montigny griff die Regierung heftig an, weil sie in ihrem Budgetvorschlag für das Kriegs- und das Marineministerium Erhöhung der Kredite verlangte. Er bezeichnete die Politik Poincarés als eine Politik des Paradoxen. Man bringe die Artikel 70 und 71 an und weihe gleichzeitig das Denkmal von Combes ein. Man lasse den Kellogg-Pakt mit den Rheinlandmanövern zusammenfallen. Man denke an Locarno und der Generalstab bereite beträchtliche Effektivstärken vor. Montigny verlangt in seinem Bericht einen Protest gegen die Erhöhung des Kriegsbudgets und kritisiert die Ausgabe zur Durchführung der einjährigen Dienstzeit. Ein dahingehender Antrag Montignys wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Der radikalsozialistische Parteiführer lehnt Koalition mit der Rechten ab

Paris, 4. November. Auf dem radikalsozialistischen Parteitag in Angers führte der Parteivorsitzende und Abgeordnete Daladier unter anderem aus, der Kongress müsse vor allem ein Programm beschließen, in dessen Vordergrund die Organisierung des Widerstands, die endgültige Liquidierung des Weltkrieges durch ein allgemeines Abkommen, das allein die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland möglich mache, Steuergerechtigkeit, progressive Verminderung der Militärausgaben und Stellenausgaben usw. stehen müßten. In der Frage der Beziehungen der radikalsozialistischen Partei zur nationalen Union erklärte der Redner die Aufforderung der Rechten, die radikale Partei solle den linken Flügel einer großen Koalition von den Radikalsozialisten bis einschließlich der Rechten bilden, Gegenstand dieser Koalition würde der Kampf gegen den Sozialismus sein. „Wir denken keineswegs daran“, fuhr Daladier fort, „die Grenze, die uns von der Sozialdemokratie trennt, niederzureißen. Aber auf dem Boden der demokratischen Fraktion und in der täglichen Schlacht für die Sozialreform bleibe ich dem Linkstertell treu, das allein das Werk der Befreiung ermöglicht.“ Seine Rede gipfelte in dem Wunsch nach einer politischen Annäherung zwischen den bevollmächtigten Vertretern der beiden Parteien.

Scharfe Stellungnahme gegen Poincarés Finanzpolitik

Paris, 5. November. Der radikalsozialistische Parteitag in Angers beendete am Sonntagabend die Aussprache über die allgemeine Politik. Nach längeren Kämpfen und energischen Eingriffen Herriots wurde die Tagesordnung Montignys angenommen, in der die Abtrennung der Artikel 70 und 71 des Finanzgesetzes, steuerliche Gerechtigkeit durch Steuerermäßigung, Ersparnisse bei den militärischen Ausgaben verlangt wird. Dagegen wurde auf Verlangen der radikalsozialistischen Minister der Zusatzantrag Garnier fallen gelassen, der den radikalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren zur Pflicht machen wollte, das Vertrauen nur einer Regierung auszusprechen, die sich auf eine republikanische Mehrheit mit Ausschluß aller Konservativen, Clerikalen und nationalistischen Elemente stütze. Damit ist den radikalsozialistischen Ministern die Möglichkeit gegeben, auch weiterhin im Kabinett Poincarés zu verbleiben. Auf wie schwachen Füßen die Mehrheit der nationalen Union mit Einschluß der Radikalsozialisten ruht, geht schon daraus hervor, daß der Parteitag in dem Konflikt zwischen Poincarés und Finanzkommission scharf gegen den Ministerpräsidenten Stellung nahm. Der Abgeordnete Malon, gleichzeitig Vorsitzender der Finanzkommission, erklärte, Poincarés verjage, in seinem Brief an die Finanzkommission die Rechte der Kammer zu beschneiden. Im gleichen Sinne äußerte sich der Abgeordnete Lamouroux, der die Verammlung aufforderte, den Parteimitgliedern in der Finanzkommission zur Aufgabe zu machen, ihre Beschlüsse ohne Rücksicht auf die Folgen aufrecht zu erhalten.

Ein Schreiben Poincarés an Malon

Der Konflikt zwischen Poincarés und der Finanzkommission hat sich durch ein Schreiben des Ministerpräsidenten an den Vorsitzenden des Ausschusses Malon verschärft. Am Freitagabend stellte die Kommission bekanntlich verschiedene Urträge, die auf eine Steuerermäßigung abzielten und denen gegenüber Poincarés erklärte, er werde die Vertrauensfrage stellen. In dem Brief erklärte nun Poincarés, er habe der Kommission niemals das Recht abgesprochen, in finanziellen Fragen die Initiative zu ergreifen. Wenn die Finanzkommission aber diese verfassungsmäßige Möglichkeit in einem der Auffassung der Regierung entgegengelegten Sinne ausübe, werde die Regierung die Verantwortung für derartige Maßnahmen nicht übernehmen. Die Regierung könne ihre bisherige Auffassung nicht aufgeben und werde unter keinen Umständen eine Verzögerung in der Abstimmung des Budgets oder eine Beeinträchtigung des Gleichgewichtes annehmen. Sollte die Finanzkommission einen anderen Beschluß fassen, werde er zurücktreten.

Auch der republikanisch-sozialistische Parteitag gegen die Artikel 70 und 71 des Finanzgesetzes

Paris, 5. November. Die republikanisch-sozialistische Partei, deren Kammergruppe Brand und Painlevé angehören, hielt am Sonntag in Paris ihren Parteitag ab. In einer Entschließung wird bedauert, daß die unannehmbare Fassung der Artikel 70 und 71 die religiösen Streitigkeiten wieder ausleben lasse. In einer Entschließung wird gegen den Gesetzentwurf Einspruch erhoben, der die Verschlebung der Gemeindefragen vorzieht.

Die Räumung der Koblenzer Zone

Paris, 5. November. Die dem Generalstab und namentlich dem Rheinlandkommando nahestehende Pariser Zeitschrift „L'Esprit“ will aus bester Quelle wissen, daß die Räumung der Koblenzer Zone im kommenden Januar und die der letzten Zone Ende 1929 oder Anfang 1930 erfolgen werde. Für die Koblenzer Zone seien die vorbereitenden Arbeiten für die Durchführung des Räumungsbefehls bereits vollendet. Das französische Oberkommando, so fügt die Zeitschrift hinzu, habe es aber weniger eilig, als der Quai d'Orsay, die letzte Zone zu räumen. Es habe den Augenmerk auf die Gefahren hingewiesen, die die entmilitarisierten Zonen mit sich brächten.

Neue Maßregelungen in der SPD.

Hannover, 3. November. (Eigener Drahtbericht.) In der hannoverschen SPD hat jetzt die Richtung Thälmann ebenfalls „gefiegt“. Unter Leitung von Kemmerle wurde in der Bezirksleitung ein scharfes Strafgericht mit den „Verdächtigen“ und den „Rechten“ vorgenommen, bei dem es hoch herging und eine Schlägerei nur mit Mühe verhindert werden konnte. Das Ergebnis war die Annahme einer Entschließung, in der es heißt, daß die Bezirksleitung wieder Sachen vorbehaltlos her beschlisse des „EK“ vom 6. Oktober und des Zentralkomitees der SPD vom 19. Oktober billigt. Dem Segner Thälmann wurde in einer Entschließung attestiert, daß sie ihre geistigen Waffen aus dem Arsenal der schlimmsten Feinde der kommunistischen Bewegung entziehen.

Aus dieser Auffassung gehen die Thälmannler sofort die Konsequenzen, indem sie die Redakteure des hannoverschen Kommunistenorgans „L'Esprit“ und „L'Esprit“ ihrer Ämter entheben. Der Sekretär G. E. ... wurde ebenfalls ...

Der Klassenkampf der Herren

Von Paul Löbe.

Wenn am Donnerstag morgen 213 000 Arbeiter der westlichen Industriebezirke vergeblich an ihre Pforten pochten, und „an freiwilliger Arbeit gehindert“, erfolglos wieder abziehen mußten, so ist das mehr als ein Lokalkampf auf beschränktem Gebiet, es ist eine wichtige Etappe im Kampf um den Besitz der Produktionsmittel überhaupt, der über diesen aktuellen Zusammenstoß hinaus keine gewaltige Bedeutung besitzt. Schon einmal haben die Eisenkönige der Ruhr, die Herren über Fabriken und Hütten, einen Anlauf in gleicher Richtung unternommen. Damals schreckten sie vor der Ausführung noch zurück, die ja vor den Reichstagswahlen dem Bürgerblock und den in ihm vertretenen Deutschnationalen gewisse Schwierigkeiten gemacht hätte. Heute ist diese Rücksicht weggefallen, heute hat auch bei den Deutschnationalen der Geldfürsten-Einfluß über die nationale Arbeiterbewegung gesetzt, heute kann der Kampf eröffnet werden, der von einer außerparlamentarischen Position aus die Linkregierung angreift, indem er vor der Erschöpfung aller friedlichen Mittel zu der brutalen Aussperrung, also zur Hungerblockade gegen die Arbeiter übergeht.

Diese von den Großkapitalisten verhängte Hungerblockade wird in anerkannter Wertigkeit Unparteilichkeit über die Protestierer aller Gesinnungsrichtungen verhängt, sentimentale Gefühle spielen bei den Herren keine Rolle. Neben den freien Gewerkschaften wird von der Arbeitsstelle gejagt der christliche Arbeiter, der noch bei den letzten Wahlen dem Zentrum oder der Deutschnationalen Volkspartei seine Stimme gab und die Geißel der Arbeitslosigkeit mit gleicher Heftigkeit gegen den Kommunismus geschwungen, wie gegen das geheure Schaf aus dem gelben Werkverein, das gestern noch von berufsmäßigen Firten gestreichelt werden mußte. In diesem Punkte erhalten die Lohnempfänger aller Richtungen eine nützliche und wahrscheinlich nicht wirkungslose Lehre, die wir nur begrüßen können. Religions- und Parteunterschiede gibt es bei den Unternehmern nicht, wenn ein Schlag gegen die Arbeiter geführt wird. So werden alle diejenigen in ihre natürliche Klassenfront gedrängt, die bislang noch gewisse Bindungen zu den angeblichen Trägern nationaler und religiöser Ideale hatten und jetzt sehen müssen, wie das Profitinteresse des Kapitalisten einen selbstbenutzenden Akt bedeutet, als alle idealen Weltanschauungen. Das Organ der nationalen Arbeiterbewegung, „Der Deutsche“, stellt das mit erfreulicher Deutlichkeit fest.

Der Kapitalist befindet sich bei der Eröffnung eines solchen Kampfes zunächst im äußeren Vorteil. Was riskiert einer von den Hüttenbesitzern, der seine Tore schließen läßt, für seine persönliche Lebensführung? Nichts. Werden seine Kinder deshalb weniger sorgsam gepflegt und gut genährt? Wird seine Behausung in kommenden kalten Tagen weniger geheizt? Läßt er sich von seinen persönlichen Bedürfnissen auch nur eine Liebhaberei entgehen? Nein! Der Besitz der Produktionsmittel, der Fabriken, Gruben und Maschinen, hat ihn in den Stand gesetzt, sich so auszustatten, daß er die Fahrt durch solche Krisenzeiten mit allem Komfort bestehen und aus persönlicher Not nicht auf Ende zu drängen braucht.

Anders der ausgesperrte Arbeiter. Gemiß, die Gewerkschaft wird versuchen, ihn vor dem direkten Hunger zu bewahren, aber er merkt es von der ersten Woche an, seine Frau wird noch mehr Kummer haben beim Einkauf des Notwendigsten, die Ration für seine Kinder wird noch schmaler werden, die Anschaffung von Kohlen und Kartoffeln, Kleidern und Schuhen fällt vorläufig weg — die „hohen Löhne“, gegen die das Unternehmertum kämpft, haben ihm keine Vorkasse für die Vorbehalte für schlechte Zeiten gegeben. Der Kampf der zwei Dutzend Unternehmern gegen 200 000 Arbeiter ist also ein sehr ungleicher Kampf.

Aber er wird das ganze Volk aufwühlen gegen ein System, das einigen Herren die Macht beläßt, über das Wohl von Hunderttausenden durch einen Federstrich zu entscheiden, den ganzen Mittelstand und auch die umliegende Bauernschaft in Mitleidenschaft zu ziehen. Wir möchten das Geschrei der kapitalistischen Presse hören, wenn die Arbeiter sich erdreisteten, wegen angeblicher Formfehler beim Schlichtungsverfahren einfach zur Zahlung des wöchentlichen deutschen Industriebeitrages in einer laiblichen Wirtschaftsperiode zu schreiten, ohne den Versuch gemacht zu haben, diese angeblichen Fehler zu reparieren. „Vaterlandslose Gesellen“, die die deutsche Wirtschaft ruinieren und einen neuen Verfall herbeiführen, das wäre das Mindeste, was man gegen sie schreiden würde. Die zwei Dutzend von Großkapitalisten aber, die brauchen sich aus solchen Vorwürfen nichts zu machen, ihr Patriotismus ist „bewährt“ genug, als daß man daran zweifeln dürfte.

Es fragt sich nur, wie lange ein Volk es tragen kann, daß seine vitalen Lebensinteressen von einigen Herren von Kohle und Eisen entwendet werden und in deren ...

werden. Zunächst hat der Staat, hat die Volksgemeinschaft ihre Rechte zu wahren. Der Staat hat dafür zu sorgen, daß die willkürlich heraufbeschworene Krise nicht noch verschlimmert wird, indem sie andere Kreise in Mitleidenschaft zieht, er hat im Gegenteil die Pflicht, ihre verhängnisvollen Wirkungen zu mildern. Fehlt es der weiterverarbeitenden Industrie an Rohmaterial, dann muß er durch eine schnelle Aenderung der Zoll- und Einfuhrbedingungen diese Gefahr abwenden. Verbieten die Statuten der Arbeitslosenversicherung eine Unterstützung, dann muß die Wohlfahrtspflege sofort eingreifen, um die am schwersten Geschädigten, die Kinderreichen und Unorganisierten, vor den Folgen des Ausschusses zu schützen. Ist die Rechtslage bei dem Schlichtungsgange geklärt, dann muß die Haftbarkeit der entsprechenden Unternehmer festgestellt und diese müssen zu sofortigem Schadenersatz herangezogen werden. Wenn sie sich aber fortlaufend der Befolgung der Gesetze entziehen, dann muß endlich der Staat aufgebracht werden, ihnen zu zeigen, daß die Macht des Staates vor dem Einfluß einer einzelnen Kapitalistengruppe steht. Dann muß an den wirtschaftlich am besten reüssierenden Unternehmen ein Beispiel statuiert werden dafür, daß der Artikel 153 der Reichsverfassung nicht auf dem Papiere steht:

Eigentum verpfändet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein, für das Allgemeine Beste.

Seine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden. Sie erfolgt gegen angemessene Entschädigung, soweit nicht ein Reichsgesetz etwas anderes bestimmt.

Die Frage, ob das Wohl der Allgemeinheit in Frage steht, wenn eine Hand voll Unternehmer Hunderttausenden von Arbeitern willkürlich und geschwändig Arbeitsgelegenheiten und Erfindung entzieht, wird jetzt wohl von den christlichen Parteien, über deren Anhänger ja in schöner Gerechtigkeit die Hungerlocke auch verhängt ist, in ihrem Sinne beantwortet werden. Jedenfalls muß der Weg ernsthaft beschritten werden, damit auch die christliche Arbeitermasse sieht, wer bereit ist, das Wohl der Allgemeinheit gegen willkürliche Anschläge zu schützen und vor die Interessen einer kapitalistischen Gruppe zu stellen.

Das ist es, was die Ausperrung im Westen zu einem volkswirtschaftlichen Ereignis ersten Ranges macht und über den Tag hinaus wirksam werden läßt. Nachdem die Auseinandersetzungen über die staatlichen Rechte der Bürger mit der Festlegung der Gleichberechtigung ihr Ende gefunden haben, beginnt nun die Epoche der wirtschaftlichen Auseinandersetzungen: ist es einer Gruppe von Kapitalisten vermöge ihres wirtschaftlichen Besitzes gestattet, dem Volksganzen ihren Willen aufzuzwingen oder sollen die Volksrechte über den Eigentumsrechten kleiner aber reicher Unternehmergruppen stehen?

Die Gewerkschaften werden ihren Kampf um den Sieg in der Lohnfrage tapfer führen, der Staat wird sein Recht in den Einzelfragen durchsetzen müssen, wir Sozialisten aber haben eine weitergehende Pflicht, nämlich diesen Anschlag des Kapitalismus auf die Lebenshaltung der Hunderttausende, auf ihre Frauen und ihre Kinder, auf Christen und Nichtchristen, zu benutzen, die Unvereinbarkeit des Besitzes an kapitalistischen Produktionsmitteln mit dem Volkswohl aufzuzeigen und die ersten Versuche zu machen, diesen Widerstand zu beseitigen.

Die Ausperrung im Ruhrgebiet ist dazu angetan, eine erdrückende Mehrheit des Volkes von der Notwendigkeit sozialistischer Maßnahmen zu überzeugen.

Die Vaterländischen Verbände erledigt

München, 5. November. (Eig. Funkenbericht.)

Daß die sogenannten Vaterländischen Verbände selbst in Bayern ihren Einfluß und ihre Jugkraft zum großen Teil eingebüßt haben, beweisen ihre am Sonntag im ganzen Lande abgehaltenen Kundgebungen, die mit großen Plakaten als Antikriegstag der Revolution angekündigt worden sind. In München brachten die Verbände, die einmal die bayerische Politik beherrscht haben, kaum zweitausend Demonstranten auf die Beine. Der Demonstrationstag blieb vom Publikum völlig unbeachtet. Es kam nirgends zu Zwischenfällen.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty

Aus dem Englischen übertragen von S. Hauzer
(Deutsche Rechte bei Th. Knauer Nachf. Verlag, Berlin W. 50.)

25] Goppo hatte nicht beabsichtigt, die Sache weiterzutreiben. Tatsächlich hatte er überhaupt nicht die Absicht gehabt, zu schreiben. Als er aber die Menge sah, machte ihm die Sache Spaß. Er ging auf einen Mann los, der in der Nähe stand, einen großen, mageren, anständig angezogenen Mann, der einen lauren Ausdruck im Gesicht hatte. Goppo kratzte ihm unverschämte ins Gesicht: „Was hast du mich erregt?“

„Ich geh' dich nicht an“, schnappte der Mann betroffen. „Du läßt“, brüllte Goppo, „ich' ich vielleicht nicht, daß du mich erregst?“

Der Fremde streckte das Kinn vor und spuckte heftig nach links aus: „ne Kage kann' nen König angucken.“

„Was sagst du da von Königen? Sag' lieber nichts von Königen hier, mein Bärchen. Mir scheint, du hast' Krawall. Ich hätte große Lust, dir eine in die Fresse zu schlagen.“

Italienisch-französische Eintigung?

Ein französisch-italienischer Freundschaftsvertrag soll bevorstehen. „Das „Deuore“ weiß heute die interessante und bemerkenswerte Mitteilung zu machen, daß die Unterzeichnung eines französisch-italienischen Freundschaftsvertrages nahe bevorstehe. Die Verhandlungen über diesen Vertrag haben bekanntlich im Anschluß an die Pariser Tanger-Konferenz begonnen, als letzterzeit Italien seinen Anspruch auf Tanger geltend machte. In den Verhandlungen sind, wie das „Deuore“ berichtet, sämtliche Streitfragen zwischen Frankreich und Italien berührt worden, d. h. also die Fragen, die Tunis, Tripolis, die Sahara und Syrien betreffen. Auf den Wunsch Englands aber, das sich wie das „Deuore“ behauptet, ungewidmet auf die Seite Frankreichs geschlagen habe, werden mit dem Vertrag noch die tunesischen Fragen geregelt. Die Regelung erfolgt in der Form, daß die italienischen Staatsangehörigen in Tunis ihre Staatsangehörigkeit behalten dürfen. Neu Einwandernde aber müssen sich als Franzosen naturalisieren lassen. Dafür erhält Italien eine gewisse Grenzberichtigung gegenüber Tripolis. Sein Anspruch auf den Tschad-See, auf die Anerkennung des Heffsinin-Vertrages und auf eine Beteiligung an der Mandatsverwaltung über Syrien seien auf Wunsch Englands abgelehnt worden.

Die PPS. gegen das System Pilsudski

Warschau, 5. November. (Eigener Funkenbericht.)

Der 21. Kongreß der Polnischen Sozialistischen Partei nahm am Sonnabend einstimmig eine Resolution an, in der festgestellt wird, daß die Partei eine Liquidierung des bestehenden Regierungssystems zugunsten der Wiederherstellung der parlamentarischen Demokratie anstreben sollte. Sämtliche Versuche, die Demokratie in Polen zu untergraben, seien mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Es müßte alles getan werden, um der Arbeiterklasse und den Bauernmassen einen entsprechenden Einfluß auf die Staatspolitik zu verschaffen. Ein staatlich festgesetztes Arbeitslohnminimum müßte ebenso wie eine allgemeine Hebung des Einkommensstandes der Arbeiter und Angestellten erkämpft werden. Weiter fordert die Resolution eine Reformierung des Steuersystems, die Durchführung der Agrarreform, Lösung der Minderheitenfrage in gemeinsamer Arbeit mit den sozialistischen Minderheitsparteien Polens, ferner auf außenpolitischem Gebiet strenge Einhaltung der Friedenspolitik unter ständiger Kontrolle des Parlaments und die Realisierung des Genfer Protokolls. Hauptaufgabe aller Parteinstanzen müsse es sein, den unerbitterlichen Kampf gegen den Nationalismus und gegen den Kommunismus in Polen anzufangen.

Warschau, 3. November. (Eig. Drahtbericht.) Der Parteitag der polnischen Sozialisten in Sosnowice nahm am Sonnabend Berichte der Organisationsleitung und der Sekretariatskommission entgegen. Die Partei konnte im letzten Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte organisatorischer Art verzeichnen.

Systemwechsel in Rumänien?

Regierung Bratianu endlich zurückgetreten

Bukarest, 3. November. (Eig. Drahtbericht.) Das Kabinett Bratianu ist, teils unter dem Druck der häuerlichen Opposition, teils infolge der ungeklärten finanziellen Verhältnisse im Lande, am Sonnabend mittag auf Veranlassung des Regenschafsrates zurückgetreten. Was werden wird, ist vorläufig noch unbestimmt. Der Regenschafsrat hat inzwischen die Führung mit den Parteiführern aufgenommen. Als aussichtsreichster Kandidat für die Ministerpräsidentenschaft gilt der Führer der nationalen Bauernpartei, Maniu. Maniu dürfte die Präsidentenschaft jedoch nur unter der Voraussetzung annehmen, daß schon in aller nächster Zeit unter einem veränderten Wahlrecht Neuwahlen erfolgen.

Der Rücktritt der Regierung erfolgte mit der Begründung, daß der Bildung einer Regierung der „nationalen Einheit“ der Weg geebnet werden soll.

Wer bildet die neue Regierung?

Bukarest, 5. November.

Die Regenschafsratskommission setzte am Sonntag die Besprechungen mit den Parteiführern fort. Bratianu wird erst am Montag empfangen werden. Averescu, Iorga und Lupu setzten sich für die Bildung einer Konzentrationregierung ein.

Beide Männer schritten laut. Die Stiefel des Schuhmanns rutschten auf dem nassen Pflaster mit einem Geräusch wie zerreißen trockenen Lutes, als er versuchte, festzutreten. Langsam beugte sich Goppo vorwärts, bis der Körper des Polizisten auf seinem Rücken lag. Dann warf er mit einem Fauchen seinen Kopf zurück. Sein Schadel rief gegen das Kinn des Polizisten. Es gab einen dumpfen Anprall und ein Schnappen. Goppo stieß einen Schrei aus und schloß mit dem Kopf herunter in Richtung seiner Knie, die hüften fest haltend. Bevor sein Kopf die Knie erreichte, war der Polizist durch einen Schreidenschrei ausstehend, genau über Goppo Kopf hinweg durch die Luft geschleudert worden.

Er fiel mit drei verschiedenen dumpfen Aufschlägen auf die Straße, mit keiner rechten Seite gegen die Amentwand eines Hauses, dann auf den Rücken. Von der Mitte aus ruppelte er sich wieder hoch, auf die rechte Hand und auf die Haden gestützt. Er holte mit der Linken gegen Goppo aus und veruchte gleichzeitig mit ihr einen fliehenden Zuschauer zu fassen; köhnte und sank wiederum zurück.

„Laut, Goppo“, sagte jemand. Goppo rannte in schnellem Laufe die Gasse hinunter. Eine große Menschenmenge folgte ihm. Andere stauten sich um den gestürzten Polizisten.

Am Ende der Gasse machte Goppo halt in einer dunklen Ecke. Um ihn sammelte sich die Menge, leuchtend vor Erregung. Sie sahen die Gasse hinauf in den Dämmerung, wo der Polizist lag, und begannen zu schreien.

„Hier ist die Leiche“, sagte einer, „die Polypen werden gleich hier sein. Dann wird's ne Krawall sein.“

„Quatsch“, sagte ein anderer verzweifelt, „s' wird sich keiner von da Polypen bilden lassen. Da gibt's keinen, der 's riskieren würde. Trittret auf 'ne Weile nahekommen in dieser gelegenen Nacht, nach dem, was heut passiert ist.“

Bei der Erwähnung dessen, was heut passiert war, fluchte ein Mann, eine Frau bekrenzte sich fromm unter ihrem Schal, es entstand ein stilles Schweigen.

Goppo, die Hände in den Taschen, achtete nicht auf das Geschwätz. Die Lippen vorgezogen, starrte er gegen das helle Licht. Er war ungeheuer verärgert.

„Sp. ist“ machte jemand. „Sagt mal da!“

Außerordentlich schwierig ist die Situation der Parlamentsfraktion. Sie betrachtet als ihre nächstliegenden Aufgaben den Schutz der bisherigen sozialen Errungenschaften, den Kampf um die Altersversicherung, die staatliche Regelung der Arbeitslosen, die Wahrung der demokratischen Rechte und die Sicherung des Friedens.

Spaltung der elässischen Volkspartei

Strasbourg, 5. November. Am Sonnabend hielt der Landesauschuß der Elässischen Volkspartei eine Sitzung ab, in der die Vorgänge bei den Generalsratswahlen besprochen wurden. Dabei kam es zu einer reinlichen Scheidung zwischen dem regierungsfreundlichen Flügel der Partei mit Unterstaatssekretär Oberkirch, der neun Mandate besitzt und dem autonomistischen Flügel, der über die Mehrheit verfügt. Die Anhänger Oberkirchs stellen den Antrag, Rössig und Walter aus der Partei auszuschließen, weil sie bei den Generalsratswahlen gegen die Parteidisziplin verstoßen hätten und mit den Autonomisten und Kommunisten gegangen seien. Da der Antrag keine Mehrheit erhielt, traten Oberkirch und seine Anhänger aus der Partei aus, die nunmehr unter klareren Verhältnissen arbeiten kann.

Urteil im Spionageprozeß

Leipzig, 3. November. (Eig. Drahtbericht.) Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts fällt am Sonntag abend in dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelten polnischen Spionageprozeß das Urteil. Die Angeklagten wurden wegen Vergehens nach § 1 des Spionagegesetzes, sowie wegen Verrat und versuchten Betrags mit sämtlichen Geheimnisse verurteilt, und zwar der Zollbeamte Moink zu 6 Jahren Zuchthaus 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Zollbeamte Kiermaschel zu 4 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Zolloberwachmeister Gemsa zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und der Kaufmann Kiermaschel zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Bei sämtlichen Verurteilten ist die Stellung unter Polizeiaufsicht zulässig. Den Angeklagten wird ein Jahr der Untersuchungshaft angerechnet.

Um die Betriebsicherheit der Eisenbahn

Am Sonnabend fand zwischen dem Reichsverkehrsministerium und seitens der Beamten der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit Vertretern der Reichstagsfraktion eine Besprechung statt, der der bereits veröffentlichte Bericht des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebsicherheit der Deutschen Reichsbahngesellschaft zugrunde lag. Die in diesem Bericht gemachten Ausführungen über technische Anlagen, Betriebsführung, Personalverwendung und Organisation waren Gegenstand eingehender Erörterung, wobei über das weitere Vorgehen Einverständnis zwischen den Abgeordneten, dem Reichsverkehrsminister und dem Generaldirektor der Reichsbahn erzielt wurde. Bei aller Anerkennung der finanziellen Lage der Reichsbahn, die eine überflüssige Darstellung fand, wurde allseitig festgestellt, daß darunter niemals die Betriebsicherheit leiden darf.

Nur kurze Landtagstagung

Der Aelterntat des preussischen Landtages wird am Montag vor Beginn der Plenarsitzung das Programm des Landtages für die nächsten Wochen festlegen. Im November wird der Landtag voraussichtlich nur vom Montag den 15. bis zum Donnerstag den 19. November, tagen. In diesen Sitzungen sollen Anträge und Große Anfragen beraten werden. Im Dezember soll vom 11. bis zum 20. gelagt werden.

ein, die die Stabilisierung und unter Umständen im Januar Neuwahlen durchführen müßte. Maniu forderte eine Regierung der nationalen Bauernpartei mit Titulescu als Außenminister. Wie verlautet, würde die Regenschafsratskommission eine Konzentrationregierung unter Führung Titulescu am liebsten sehen. Eine solche Regierung soll auch den ausländischen Bankiers am liebsten sein. Die nationale Bauernpartei, die unbedingt der Regierung angehören muß, zeigt bisher wenig Neigung, an einer Konzentrationregierung teilzunehmen. Eine Konzentrationregierung würde nur bis zu den Neuwahlen bestehen bleiben. Die künftige Regierung wird sich dann aus der Zusammensetzung des neugewählten Parlaments ergeben. Sollte die Konzentrationregierung nicht zustande kommen, so ist nur eine Regierung Maniu möglich. Die Bildung des neuen Kabinetts ist erst Ende dieser Woche oder vielleicht in der nächsten Woche zu erwarten.

Nur kurze Landtagstagung

Der Aelterntat des preussischen Landtages wird am Montag vor Beginn der Plenarsitzung das Programm des Landtages für die nächsten Wochen festlegen. Im November wird der Landtag voraussichtlich nur vom Montag den 15. bis zum Donnerstag den 19. November, tagen. In diesen Sitzungen sollen Anträge und Große Anfragen beraten werden. Im Dezember soll vom 11. bis zum 20. gelagt werden.

hatte. Sie zerrten ihn ohne Umstände, indem sie ihn unter den Achselhöhlen hielten, während die Arme herabbaumelten und die Füße auf dem Boden nachschleiften. Sie Handen augenscheinlich unter dem Eindruck, daß er es gewesen sei, der ihren Kameraden gefällig hatte.

Der Mann machte Anstrengungen, sich freizuzappeln, sie aber verstärkten ihren Griff an seinen Armen. Er wand sich, erschlaute wieder und ließ sich wie leblos weiterzerren. Eine Frau mit unordentlichem roten Haar, die ein Kind in einem schwarzen Tuch auf dem Rücken trug, tanzte schreiend und gestikulierend vor den Polizisten her, sie verlangte, daß man den Mann loslasse. Dann kam der Zug unter vielem Getrappel und einem Gemurmel von ununterbrechbaren Geräuschen außer Sicht.

„Wollen wir nicht wieder zurückgehen?“ murmelte ein junger Mann, der ein bißchen bußlig war.

Goppo grunzte und zog seine Hosen hoch. Er griff sich an den Kopf um sich das Hüften auf seine verwegene Art zurechtzurücken, bevor er den Weg zurückkehrte. Plötzlich aber rief er einen Schrei aus. Sein zertrümmertes rundes Hüften war nicht da. Sein massiver Schadel stand barhaupt in der Nacht. Naht, hier und da zerbeut und aufgerissen wie ein schlecht geschorenes Schaf. Er fuhr sich mit der Rechten über den Schadel, unfindlich schwebend, als hätte er den Verdacht, daß das Hüften sich noch irgendwo auf der Fläche des Schadels versteckt halte. Dann nahm er, gefolgt von der Volksmenge, einen wilden Anlauf die Gasse hinunter, als hinge sein Leben davon ab, den Hut wiederzubekommen. Zum ersten Male seit Gollagher ihm sein Wort gegeben hatte, überfiel ihn wieder der Schrecken. Wenn sie den Hut entbedien, dann konnten sie am Ende auch imstande sein, die Persönlichkeit des großschätigen Kerls festzustellen, der auf die Polizeistation gegangen war...

Aber nein. Er lauschte in die Straße und bremste, mit dem rechten Fuß auf dem nassen Pflaster schlitternd. Der Hut lag zertrümmert in der Gasse vor seinen Augen, neben einer platzen gebrauchten Pappschachtel für Schokolade und einer Apfelsinenkiste. Ein kleiner nackter Fuß hatte auf ihn getreten. Der Abdruck einer nassen Ferse lag auf seiner rechten Seite.

Geschwind griff er ihn auf, brühte ihn zurecht und rammete ihn sich mit beiden Händen auf den Schadel. Dann wandte er sich laut lachend den Leuten zu: „Ich dachte, ich hätte ihn verloren; ich hab' ihn schon seit zwei Jahren.“

Der tschechische Militarismus sucht Opfer

Wir haben eine passende Lösung: entösterreichern! Präsident Masaryk griff diese in der tschechischen Öffentlichkeit längst zu einem abgebrauchten Schlagwort gewordene Lösung in seiner Botenschaft zur Zehnjährfeier der tschechischen Republik auf. Aber er war so vorsichtig, — und diese Vorsicht verrät nicht nur den Philosophen, sondern auch die Erfahrungen, die der bedeutendste Staatsmann der Tschechen in den zehn Jahren seiner Präsidentschaft sammeln konnte — hinzuweisen, „Aber der Mensch ist ein Gewohnheitswesen und so gewöhnt es, daß nach einer zeitweiligen Begeisterung und großen Taten sehr viele dorthin zurückkehren, von wo sie ausgegangen sind.“

Entösterreichern wir uns! Zehn Jahre lang war diese Parole bei geeigneten und unpassenden Gelegenheiten zu hören und sie wurde auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens angewendet. Und doch ist diese Lösung nirgends, auf keinem Gebiete, wirklich befolgt worden. Noch sind alle altösterreichischen reaktionären Gesetze in Kraft, doch gefestigt sie zu ihnen neue reaktionäre Gesetze, die das Achten noch schwerer machen, als im alten Habsburgerstaate. Unerfüllt blieben alle großen Verheißungen der Deklaration von Washington, der Geburtsurkunde der Tschechoslowakischen Republik. Freiheit des Wortes, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Ersetzung des stehenden Heeres durch die Miliz — Verheißungen, an deren Erfüllung kein Mensch mehr glaubt, die heute fast lächerlich erscheinen.

Der Militarismus ist überwunden! Triumphierend verkündete es die tschechische Deklaration. Aber der hohenpolitische und der habsburgische Militarismus scheinen nur überwunden worden zu sein, um einem anderen, dem tschechischen Militarismus Platz zu machen.

Mit einem gewaltigeren Militarismus als der altösterreichische es war, hat sich die befreite Nation belastet. Fast ein Viertel der Staatseinnahmen verschlingt er. Was die tschechoslowakische Armee, die ja aus den während des Krieges gebildeten Legionen entstand, von diesen Legionen an demokratischen Einrichtungen übernommen hatte, ist längst bis auf das letzte Restchen ausgerottet worden. Zuletzt wurde den Soldaten auch das Wahlrecht genommen. Für den Geist, in dem die Soldaten erzogen werden, zeugen die vielen, vielen Soldatenelbstmorde, deren Motive gewöhnlich „unbekannt“ bleiben.

Im alten Österreich konnten Landesverteidigungsminister über Soldatenelbstmorde, die im Parlament zur Sprache gebracht wurden, schweigen. In der Tschechoslowakei bleibt alle Kritik fruchtlos. Nichts ändert sich. Die Armee ist zu einem Staat im Staate geworden.

Kritik am Militarismus — ach, das ist ja nur Kritik der deutschen Sozialdemokraten und der Kommunisten. Die Reizierungsdeutschen sind so militärisch geworden, wie es Christlichsoziale und Agrarier im kaiserlichen Österreich waren, und der tschechische Antimilitarismus, der sich ja immer nur gegen den schwarzen, habsburgischen Militarismus wandte, ist einer fast blinden Vergötterung des „nationalen“ Militarismus gewichen. Auch große Massen der tschechischen Arbeiter sehen im tschechischen Heer ein Instrument der Verteidigung der Republik — und sehen nicht, daß dieses Heer in verhältnismäßig kurzer Entwicklung zu einem Instrument der Besetzung geworden ist, daß es keineswegs das demokratische Heer eines demokratischen Staates mehr ist, daß es das im Nationalitätenstaate, der seinen Nationen die Freiheit so verweigert wie das ehemalige Österreich, gar kein wirklich demokratisches Heer sein kann.

Daß das tschechische Volk ernstlicher Kritik am tschechischen Militarismus noch nicht fähig ist, das macht die kritische und aufklärende Tätigkeit der deutschen Sozialdemokraten so schwierig — und ermöglicht es den Behörden, nachdrücklicher und brutaler jede antimilitaristische Bewegung zu unterdrücken, als dies im alten Kaiserstaate geschah. An den Tagen, an denen die Internationalen zu Kundgebungen gegen Kriegsgeld und Militarismus aufrief, konnten in der Tschechoslowakei die Plakate mit dem besagten Bilde von Käthe Kollwitz: „Die Opfer“ nicht angeheftet werden. Sie wurden konfisziert. Plakate zum sozialdemokratischen Frauentag, die eine Frau zeigten, die ein Gewehr zerbricht, wurden konfisziert. Antimilitaristische Versammlungen wurden verboten oder aufgelöst. Und nun wird gegen den deutschen Sozialistischen Jugendverband ein Verfahren wegen Verletzung der Paragraphen 16 und 17 des Schußgesetzes (öffentliche Billigung eines Verbrechens und Geheimbündelei) eingeleitet, weil der Jugendverband Reden abgehalten hat, die den Zweck hatten, die Jugend zum Verstoß gegen die Verbandsfunktionäre zu bewegen, die Verbandsfunktionäre drohen Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren, dem Verbandsrat droht die Auflösung.

Die Anklage wegen Geheimbündelei ist natürlich eine Lächerlichkeit. Der Sozialistische Jugendverband ist keine „Geheimorganisation“ und aus seiner antimilitaristischen Einstellung hat er nie ein Geheimnis gemacht. Aber der Paragraph 17 des famosen Gesetzes zum Schutze der Republik hat einen Absatz, der da sagt: Eine geheime Organisation ist auch eine solche, die, während sie in Wirklichkeit dem im Absatz 1 angeführten Zweck hat („die Selbstständigkeit, die verfassungsmäßige Einheitslichkeit oder die demokratisch-republikanische Form des Staates zu untergraben“), in anderen Zwecken vorläufig. „Nun will der Sozialistische Jugendverband natürlich weder die Selbstständigkeit, noch die Einheitslichkeit, noch die demokratisch-republikanische Form des Staates untergraben“, aber geschätzte Staatsanwälte können jede politische Tätigkeit oppositioneller Organisationen zu einer staatsgefährlichen umdeuteln; man wird wohl sagen, die Armee sei eben notwendig, um alle die durch das Schußgesetz geschützten Eigenschaften des Staates zu sichern und wer sich antimilitaristisch betätigt, handle damit gegen das Schußgesetz. Und da der Sozialistische Jugendverband in seinen Satzungen natürlich nicht sagt, daß er den Militarismus bekämpft, so sei er, da er dies doch tue, eben eine Geheimorganisation.

Natürlich wurde bei den Rekrutenfeiern der Sozialistischen Jugend nicht etwa zu Gehorsamsverweigerungen aufgefordert. Es wurde nicht mehr getan, als daß über die Funktion des Militarismus gesprochen und den Leuten gesagt wurde, daß sie auch im Kaiserreichs-Proletariat, Sozialdemokraten bleiben sollen. Aber das das gilt in einem Lande, in dem das Heer zu einer Nationalheiligtum geworden ist, als ein Verbrechen wider den Staat.

Das geschieht in dem Staate, der im Kampfe gegen den Militarismus entstanden ist, dessen politische Parteien im ehemaligen Österreich zu den beständigsten Antimilitaristen gehörten, deren Angehörigkeit in Trauerkleidern zu den Aufrufen ging, — in dem Staate, dessen Außenminister Dr. Beneš nicht müde wird, vom Frieden und von der Abrüstung zu schwärmen!

Aber so wie die tschechoslowakische Demokratie nur Fassade ist, hinter der sich eine Reaktion verbirgt, die schlimmer ist als die in den letzten Jahren Österreichs vor dem Kriege, so ist auch die Friedensschwärmerei des Herrn Dr. Beneš nur gerade gut genug, damit sich hinter ihr ungehört und ungehemmt ein Militarismus entfalten kann, der im europäischen Weltkriege wahrlich nicht an letzter Stelle steht, ein umso gefährlicherer Militarismus, weil er ja nur „der Verteidigung“ dient und der „Erhaltung des Friedens“, wofür natürlich kein Opfer zu groß ist.

Das Jubiläum der Tschechoslowakei — das wurde auch in Deutschland vielfach als Zeichen eines wahrhaft demokratischen Staates begrüßt. Aber am Jubiläumstage wurde das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei konfisziert, zwei Tage später wurden die kommunistischen Tageszeitungen in Prag und Brünn durch die Dauer eines Monats verboten, eine Woche später wurden die Funktionäre des Sozialistischen Jugendverbandes vor Gericht beschleppt, weil die es mit dem Kampfe für den Frieden, mit dem Kampfe gegen den militaristischen Geist ernst meinen.

Zimmer wieder beurteilt man im Auslande die Tschechoslowakei nach der Persönlichkeit ihres Präsidenten Masaryk. Aber Professor Masaryk ist heute in dem Staate, den er begründet hat, ein Einsamer geworden. Er mag sich der Befreiung seines Volkes freuen — nicht freuen kann er sich der innerpolitischen Entwicklung dieses Staates, die weit weg führt von der Demokratie, die Masaryk eine Gesinnungs- und Herzenssache ist.

Die Reparationsverhandlungen in Paris

Paris, 3. November. (Eigener Drahtbericht.) Poincaré empfing am Sonnabend den Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, und den italienischen Sachverständigen Perelli. Daran schlossen sich Besprechungen mit den Vertretern der am Zustandekommen der Sachverständigenkonferenz interessierten Mächte, die der Ministerpräsident über den Inhalt seiner Unterredung mit Parker Gilbert unterrichtete. Man nimmt an, daß die zurzeit hier sehr aktiv geführten Verhandlungen bald zum Ziele führen werden.

Es kann festgestellt werden, daß zwischen der deutschen Auffassung — zu deren Vertretung der Agent keineswegs, wie einige Blätter behaupten, eigens nach Paris gekommen ist — und den Auffassungen der anderen Mächte, insbesondere Frankreichs, durchaus nicht eine so tiefe Kluft besteht, wie man nach der von einem Teil der Pariser Presse geführten Polemik annehmen könnte. Was besonders die als so heftig umritten geschilderte Frage der „Unabhängigkeit“ der Sachverständigen-Kommission anbetrifft, so weiß man auch auf der deutschen Seite sehr gut, daß es, wie Dr. L. A. von dem, keine „unabhängigen“ internationalen Sachverständigen gibt, und daß ebensowenig den Regierungen das letzte Wort vorenthalten werden könnte. Andererseits verhält man sich auch in hiesigen politischen Kreisen kaum der Ansicht, daß das Komitee, um fruchtbar arbeiten zu können, nicht aus Beamten zusammengesetzt sein kann, die mit gebundener Marschroute zusammenkommen.

Paris, 5. November. (Eigener Funkenbericht.) Die am Sonnabend zwischen Poincaré und Parker Gilbert geführten Besprechungen haben, wie der „Temps“ am Sonntag abend berichtet, allgemein den Eindruck hinterlassen, daß die bezüglich der Bildung des Sachverständigen-Komitees aufgetauchten Schwierigkeiten nunmehr in kurzer Frist überwunden sein werden. Die Antwort der Alliierten an Deutschland wird, wie man mittelst, besonders auf die Anregung Belgiens hin gemeinsam erfolgen. Es besteht nunmehr, wie das „Journal“ berichtet, die Möglichkeit, daß zuerst die Höhe der deutschen Gesamtschuld und zwar auf dem Wege der Verhandlungen zwischen den Regierungen festgesetzt wird. Es wäre die Aufgabe des dann zusammenzutretenden Sachverständigenkomitees, als dessen Sitz Paris vorgeschlagen wird, die Zahlungsmodalitäten zu bestimmen. Das Blatt hält es jedoch für wahrscheinlicher, daß das umgekehrte Verfahren eingeschlagen, d. h. daß das Komitee zuerst zusammenberufen wird, wodurch die Regierungen Zeit gewinnen würden. Ueber die Zusammenlegung des Komitees wissen die Blätter mitzuteilen, daß die Ernennung des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moreau, so gut wie sicher erscheint. Italien wird durch Perelli, Belgien durch Francoqui vertreten sein. Poincaré und Gilbert haben endlich in ihren Besprechungen eingehend die Frage der Teilnahme Amerikas erörtert, die auch auf französischer Seite sehr gewünscht wird.

Paris, 5. November. (Eigener Funkenbericht.) Trotz des Sonntags hat Poincaré gestern seine Verhandlungen über die bevorstehende Reform des Dawesplanes fortgesetzt. Er hat vormittags den belgischen und dann den japanischen Botschafter in Paris zu längerer Aussprache empfangen. Man erwartet in französischen zuständigen Kreisen, daß die Antwort der Alliierten auf die deutsche Demarche nun in den nächsten Tagen abgehandelt werden kann.

Die Zentrumspartei in Rötten

Briefbombardement an die Zentrumsfraktion mit dem Verlangen, gegen den Panzerkreuzer zu stimmen

Der Antrag der Sozialdemokratie, den Bau des Panzerkreuzers A einzustellen, scheint gewissen Zentrumskreisen viel Sorge zu machen. Dabei steht fest, daß dieser Antrag von Tausenden und Abertausenden von Zentrumswählern gebilligt und die Zentrumsfraktion des Reichstags schon jetzt mit Zuschriften und Entschuldigungen bombardiert wird, für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. Die Folge wird sein, daß das Zentrum mindestens die Abstimmung über den Antrag freigibt.

Die Sorge gewisser Zentrumskreise hat also ihren Grund. Sie äußert sich in einer Art Bosheitsspolitik gegen die Sozialdemokratie und ihre Minister. Da lesen wir zum Beispiel, daß der sozialdemokratische Antrag eine glatte Desavouierung der sozialdemokratischen Minister bedeutet. Mit Verlaub: Zwischen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und den sozialdemokratischen Ministern besteht hinsichtlich des Panzerkreuzers A nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Alle Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sind gegen den Bau des Panzerkreuzers A. Die Konsequenz dieser Einmütigkeit wird sich bei der bevorstehenden Abstimmung über den Antrag zeigen!

Präsident Raas leidenschaftlicher Gegner der Flottenrüstung Die dem Zentrumsalgeordneten Professor Dessauer nabefehende „Rhein-Mainische Volkszeitung“ stellt fest, daß es beim Zentrum keinen Fraktionszwang gebe. Es sei jedem Zentrumsalgeordneten unbenommen für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. Das Blatt will abwarten, ob es die Sozialdemokratie auf eine Auseinandersetzung mit der Deutschen Volkspartei antommen lassen werde.

Diese Erwartungen sollen nicht enttäuscht werden. Wir wollen nun bald wissen, ob die rüstungsgegnerischen Abgeordneten des Zentrums nur hinterherum Politik machen, oder sich auch im Parlament zu ihrer Überzeugung bekennen. So ist bekannt, daß Abgeordneter Prälats Raas als parlamentarischer Delegierter zur Völkerversammlung in Genf sich aller Welt als entschiedener Gegner des Panzerkreuzers vorstellte. Ihm waren die sozialdemokratischen Reichsminister in dieser Frage nicht fest genug. Die Haltung des Herrn Raas ist umso pikanter, als er vom selben Koblenz-Triener Kreis gewählt ist, der auch den einzigen Reichsministers des Zentrums, Herrn v. Guérard in den Reichstag entsandt hat. Ist Herr v. Guérard etwa derselben Meinung wie Herr Raas? Wenn ja, hat er seine Überzeugung bisher recht geschickt zu verbergen gewußt.

Weitere Unruhen in Lemberg

Die führende ukrainische Partei Organisierte gegen eine Bestrafung mit Polen

Warschau, 3. November. Die Unruhen in Lemberg haben auch gestern noch eine Fortsetzung gefunden. Es kam zunächst zu Schlägereien vor dem ukrainischen Gymnasium, wo polnische Studenten den ukrainischen Schülern die Türen abriegelten. Die Polizei traf zu spät ein, so daß es bereits zu einem Tumult gekommen war. Am Abend kam der polnische General Josef Haller in Lemberg an und verurteilte durch eine Ansprache vom Balkon seines Hotels die aufgeregten Massen zu beruhigen, womit er jedoch keinen Erfolg hatte.

hatte. Die polnischen Demonstranten zogen vielmehr nochmals vor den ukrainischen Bildungsverein „Proswita“ und die Häuser der ukrainischen Blätter „Dilo“ und „Kowyn Tschas“ ebenso vor die ukrainischen Läden. Ueberall wurden die vorgestern noch verhafteten Genferknechte eingeschlagen. Die „Gazeta Warszawska“ gibt heute zu, daß die Zahl der in Lemberg verurteilten Personen mehr als 150 beträgt. Der Minister des Innern entließ den Chef des Sicherheitsdepartements, Gracjancki, nach Lemberg. Es ist Hoffnung vorhanden, daß heute die Ruhe endlich hergestellt wird.

Reichswehr-Schattenspiele

Aus wird geschrieben:

Major Buchruder, Führer der Schwarzen Reichswehr, hat vor Jahren einmal eine fast vergessene Schrift zur Rechtfertigung seines persönlichen Handelns im Rapp-Putsch erscheinen lassen: Das war, nachdem er, damals Kommandeur der regulären Reichswehr in Kottbus, ein sinnloses Blutbad unter der Arbeitererschaft angerichtet hatte. Man kann bereits hier die verfallene und sophistische Denkweise des Mannes studieren an der Art, wie er sich um die Kernfrage herumwindet, weshalb er sich — nämlich am 13. März 1920 — nicht klar für die verfassungsmäßige Regierung ausgesprochen hat, womit jedes Blutopfer vermieden worden wäre.

Die Taktik dieses listigen Stauerstellens wendet Buchruder in seinem Werk jetzt in einer neuen Fassung an, die seinen Rüstener Putsch beschönigen soll und den Titel führt: „Im Schatten Seckts“. Diese Bezeichnung läßt schon erkennen, daß die Tendenz der Schrift in erster Linie gegen die Reichswehr geht, die Buchruder bei seinem hochherratorischen Unternehmen hat fallen lassen. Buchruder freilich bestreitet Stein und Bein, daß sein Plan etwas mit Hochverrat zu tun gehabt habe. Er findet für sein Rüstener Unternehmen folgende sinnige Deutung:

„Die vier selbständigen Bataillone und die Sonderformationen (der Schwarzen Reichswehr. D. Red.) sollten geheim zusammengezogen werden und in einer Nacht überraschend das Regierungsviertel“ und andere wichtige Punkte Berlins besetzen, so daß der Regierung praktisch gezeigt wurde, welche Macht ihr zur Verfügung stand. Hierfür war alles im einzelnen vorbereitet.“

Wie harmlos! Der Regierung sollte nur die „ihr zur Verfügung stehende (!) Macht“ demonstriert werden — und zu welchem Zweck? — Um (wörtlich): „die Reichsleitung zu zwingen, die vorbereitete Heeresverfälschung durchzuführen.“ — Und wenn sich die Reichsleitung zu diesem, mit offenem Kriegsausbruch identischen Schritt nicht zwingen ließ? Was hätte alsdann die ihr „treu zur Verfügung stehende Macht“ von zirka 6000 Mann, die Buchruder gegen Berlin führen wollte, im Besitz der Regierungsgebäude und wichtigsten Punkte unternommen?

Die Frage aufwerfen, heißt sie beantworten. Man begreift den Kummer Buchruders, daß die Reichswehr ihn an der Durchführung dieses sauberen Plans verhindert hat. Er rächt sich in seiner Broschüre an denen, die ihn so schände im Stich gelassen haben, in dem er mit peinlicher Genauigkeit schildert, wieviel Geschwätigkeiten und strafbare Handlungen die offiziellen Reichswehrstellen, Ministerium und Wehrkreis-Kommando III, begangen haben, um seinerzeit die Aufstellung der illegalen Schwarzen Reichswehr durch Buchruder zu ermöglichen. Mit besonderem Behagen erzählt Buchruder, wie raffiniert die Reichswehr die zum Schutze der Gesellschaft wirkende preußische Polizei Severings lahmlegte. So erfahren wir durch Buchruder,

daß der Wehrkreis mit Verbänden zusammen arbeitete, von denen er wußte, daß sie vom Reich oder vom Preussischen Staat verboten waren.

Beispielsweise hatte der preussische Innenminister Severing den „Heimatbund“ die heimliche Fortleitung der aufgelösten Organe, für Preußen verboten, was der Wehrkreis nicht verhinderte, mit Hilfe des gleichen Heimatbundes geheime Reformerformationen nach Art der Bezirkskommandos aufzugiebeln. Ebenso wurde die preussische Polizei vom Wehrkreis systematisch betrogen, wenn sie nach überzähligen Heeresgerät oder verletzten Waffen forschte. Der Wehrkreis stellte der Polizei anheim, die Kommandos zu beschlagnahmen. Dies geschah auch, zum Beispiel in der Zitadelle Spandau. Die überzählige Mannschaft wurde dann verhaftet.

Buchruder hat in seiner verfallenen Weise aus dem illegalen und illoyalen Verhalten der Reichswehrstellen für sich den Schluß gezogen, daß seine eigenen geheimen Machenschaften von der Reichswehr voll gedeckt wurden und daß man oben beim Wehrkreis und im RMW gar nicht wünsche, über alle Maßnahmen Buchruders unterrichtet zu werden, um nach außen hin alles ablegen zu können. Um so mehr tut Buchruder jetzt entsetzt, weil die Reichswehr den Fuchs in seiner eigenen Grube fängt und wirklich die allzu intime Bekanntschaft mit Buchruder verleugnet. Jorrig beruft sich Buchruder darauf, daß die Reichswehrstellen doch die militärischen Übungen der Schwarzen Reichswehr selber inspiziert haben, daß sie dabei gesehen haben müssen, daß es sich nicht um „Arbeitskommandos“, sondern um militärisch ausgebildete Truppen handelte und daß auch die Arbeitskommandos viel stärker waren als sie der Papierstärke nach sein sollten. Oberstleutnant von Box, Hauptmann Keiner waren die Verbindungsleute zwischen Schwarzem Wehrkreis und Reichswehr, Oberstleutnant Held stand mit Buchruder in enger Verbindung und fragte sogar als Generalkabsoffizier la des Wehrkreises am 22. September 1923 bei Buchruder an, ob Buchruder während der Verwendung von Reichswehrruppen in Sachsen und Thüringen deren Kasernen durch einige Kompagnien der Reservegruppen unauffällig besetzen könne.

Das sind gewiß starke Beweise. Aber leidet Buchruder durch die eigenmächtige Zusammenziehung der Reservegruppen wider den Staat gelöst hat, will die Reichswehr nun ihm nicht mehr Unter den Fingern grüßeln. Um die Zusammenziehung der Reservegruppen, mit der Buchruder den Rüstener Putsch einleitete, geht jetzt der Hauptstreit. Die Reichswehr behauptet, daß Buchruder diese Maßnahme stattdem Rücken der Reichswehr mit gefälligen Stellungsbefehlen und unter Bruch seines Ehrenwortes durchgeführt habe. Buchruder dagegen behauptet, daß die Reichswehr von allem unterrichtet gewesen sei. Da er dies im Stettiner Kemmerprozess unter Eid ausgesagt hat, hat jetzt die Reichswehr ein Meineidverfahren gegen Buchruder angestrengt. Worauf dieser den Spieß umkehrt und den Reichswehralgeordneten Oberst von Hammerstein des gleichen Verbrechens beschuldigt. Reichswehr und Schwarze Reichswehr werden aufeinander den Schatten des Meineids und des Hochverrats. Ein erbittertes Schattenspiel.

Bauland

1 Morgen, an der Kunststraße gelegen, eingezeichnet, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei

Karl Drost
Klein-Maschowitz. 1053

Benutze die Budikarte

Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geliebte Schätze von
unermesslichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere

Budihandlung, Neue Graupenstr. 5

Rosen
zum
Sirapazieren
Heckerle
Qualitäten
probieren.
Lauf- und
Arbeitshosen gut aussehend
und eisfest
3.60 Mk. 8091

Erich Heckerle
Friedrich-Wilh.-Str. 76.

Bettfedern, Daunenn
Kunden
Vertrauenssache
streng reell u. preiswert
Friedrich-
Wilhelmstr. 451.
Kein Laden
Straßenbahn wird ver-
gütet.

Safecate erzielen in unserer Zeitung
den größten Erfolg!

Für Beamte u. Geschäftsteile
billig. Mittags- u. Abendtisch
Erlaubnisse 59, 1. Etg.

Planot, neu v. 850.—,
gebraucht von 400.—,
Sprechapparate
Schallplatten 8031
Bequeme Teilzahlung.
Martha Schmidt
Nikolaistraße 54/55.

Druckerei Volkswacht
bedruckt moderne Drucksachen
Breslau 2 Flursstraße 4/6

Paletots, Mäntel und Anzüge
laufen Sie preiswert im
Leihhaus, Kupferschmiedestr. 32 I.

bei Rheuma, Nierenleiden etc.
In allen Apotheken erhältlich
Adamynin Blücher-
Carl Adamy, platz 3
(Mohren-Apotheke)

Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
komite non förmlichen Kolporteurs entzogen.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Alois Henschel & Co. ♦ **Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte**
Brunnenstraße 34 — Telefon 807 85
Filiale Siedlung Pöpelwitz, Klodnitzstraße — Telefon 589 64

Kaufhäuser
A. Kapst, Klosterstr. 67
Herren- u. Knaben-Garderobe / Manufaktur- u. Schmiltwaren
Berufskleidung jeder Art / Bettfedern

Nikolai-Kaufhaus
Alsen-
18 straße **Erich Hirsch** Alsen-
straßen 18
Bekannt als reell und billig

Kaufhaus Bach & Blachmann
Breslau 23 Filiale Brockau
Herdainstraße 44 Güntherstraße 19
Sämtliche Bedarfsartikel
Größte Auswahl — Billigste Preise

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Schuh- und Lederwaren
Schuhwaren aller Art bei
Karl Pache, Matthiasstraße 134
Annahme von Maßanfertigung sowie sämtl. Reparatur.

Lederhandlung **Karl Brehmer**
jetzt **Hirschstraße 21**
Ecke Scheitniger Straße

Adolf Gottwald
Inh.: Eugen Gottwald
Breslau, Neumarkt 44 (Gegründet 1854)
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- u. Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Wilhelm Vogel
Schuhwaren
Friedrich-Wilhelm-Straße 66.

Schuhmarkt Adolf Hecht
Alsenstraße 23
Als reell und billig bekannt

Karl Kionka Lederhandlung
Ausschnitte billigst
Matthiasstraße 80

Wo kauft man seine Leder? Bei Gotsche, überall empfohlen
Albert Gotsche Breslau, Bismarckstr. 29/31
Telephon 250 92
Bekannt leistungsfähige Leder- u. Schuhbedarfsartikel, Schwestern
Gröbner Str. 19/21, Wolfstr. 14, Fahrweg Str. 27, Poststr. 7

Schuhe billig und gut
im
Schuh-Vertrieb Ohlauer Str. 29
I. Etage

1847 **A. M. Remak** 1847
Kupferschmiedestr. 37, rechte Seite
Lederwaren, Schuhbedarfsartikel
Billigste Preise

S. Jaskowitz Matthiasstr. 105 **Lederhandl.**
Spez.: Feine, farb. Oberleder, mod. Leisten, sämtl.
Schuhbedarfsartikel, moderne Schäfteanfertigung
en gros Lederanschnitt billigs! en détail

Emil Kämpf Fried.-Wilhelm-
straße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren,
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

Uhren und Goldwaren
G. Glade Bohrauer Straße 11
Ecke Sadovastraße
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

Molkerei-Produkte
Verlangen Sie guten, schmackhaften Molkerei-Erzeugnisse sowie die fetthaltige, tief-
gekühlte, wohlbekömmliche **Vollmilch** der
sich u. ständig die **Scheloske & Sohn, Breslau-Klein Tschansch — Fernr. O. 8485**
In sämtlichen durch unsere Plakate
gekennzeichneten Spezialgeschäften erhältlich.

Fernruf **Alsen-Molkerei** Fernruf
O. 7655 O. 7655
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauer-
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Milchvertrieb Breslau-West
Leathenstr. 64, Filialen: Nikolaipl. 2 u. Bergstr. 25
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Fleisch- und Wurstwaren

Paul Merettig Matthias-
straße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe, Kospoth-
straße 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilh. Land Jr.
Lehmgrubenstr. 3 empfiehlt ff. Fleisch-
und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Paul Berndt Weissenburger-
Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15 Tel. 265 65
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Gaststätten u. Gasthöfe
Julius Raab, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mithhaber der angesehenen Firma Erben & Wächter
Inhaber: Raab, Wächter, Kersch, Kersch, Kersch, Kersch
Fährtraktion, Verkauf, Ausschank und Gaststätte.

„Zur Stadt Berlin“
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Zigarren, Zigaretten
Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Taunentzenstr. 130 Tel. Ohle 910
Leinwand, Leinwand, Leinwand, Leinwand

Wilhelm Gondeck Delsnerstraße 13
Telephon Ohle 6438
Zigarren, Zigaretten, Tabake, anerkannt beste Qual.

Otto Strohbach Kospothstraße 9
Große Auswahl
in Tabakwaren

Der Wahre Jacob
Preis 40 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Reerdigungs-Anstalten
Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer
aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch
Beerdigungs-Anstalt von C. Heymann,
Tel. 587 47 Breslau 8, Bismarckstr. 95/97 Tel. 587 47
Ueberführungen • Feuerbestattung
Großfahrbetrieb • Leichenkraftwagen

Molkerei Kl.-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Fürststr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Buchhandlung Volkswacht Modernes
Breslau 3 Neue Graupenstraße 5 Antiquariat

Adolf Hoffmann, Herdain-
straße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Gustav Standke Friedrich-
Karlst. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bezugsquelle für Gefrierfleisch

Johann Kursawe Paulstraße 37
Ecke Gertrudenstr.
Telephon: Ohle 3557
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und
Wurstwaren

Bertold Zobirel Kospoth-
straße 11
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Otto Krause, Elbingstraße 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Alfred Just, Scheitniger Str. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Willy Scholz Ottostraße 48
Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Musikwerke
Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Schallplatten sämtlicher Fabrikate
Sprechapparate von 18.00 Mk. aufwärts
nur bei **H. Schmidt**,
Waterloostraße 3. Auf Wunsch Teilzahlung.

Bäckereien und Konditoreien
Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 27

Paul Mohry
Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft

Bäckerei • Konditorei • Bestellgeschäft
mit elektrischem Betrieb
Georg Zerowka, Westendstraße 65

Friedrich Berger
Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: **Bergers Schiller-Brot**

Ernst Glatz
Bismarck Str. 37
Telefon: 30894
Bäckerei
und Konditorei.

Ein Lebensbild
von
Friedrich Engels.
Der Jugend erzählt
von Dr. Will Cohn.
Preis 90 Pf.
Volkswacht-Buchhandl.

Trikotagen, Strümpfe
Neu eröffnet!
Curt Baumgarten, Strumpf-Spezialhaus
Breslau, Klosterstraße 85 Brockau, Bahnhofstraße 7
Schlüpfer und Wolle besonders preiswert

Oskar Baum Sternstraße 77,
Ecke Rodwigstraße
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche
Schürzen — Strümpfe — Handschuhe
— Kleider und Wäschestoffe —

Pfandhäuser
Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 1

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungs-
stücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Trebnitzer
Straße 21.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Hickmann**, Matthiasstraße 113
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder Leihhaus
Lohestraße 39 I. Ecke Brunnenstraße

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Max Radolph**, Westendstr. 47

Fahrräder und Reparaturen
Achtung **Fahrräder, Sprechmaschinen** Achtung
Neuaufgenommen: Puppenwagen
Fahrradhaus Schiape, Taunentzen-Straße 149.

Karl Borst jun. Steinauer
Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Reparatur-
werkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet.

Karl Bohn Scheitniger Str. 33
Telephon 571 14
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt u. Ersatzteile

Fahrradhaus „Frisch auf“
Nikolaistraße 16/17
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“

Achtung! Neu aufgenommen Achtung!
Sprechmaschinen - Platten
Ersatzteile, beste Qualität! Teilzahlung
Fahrradhaus Dressler, Bärenstr. 9

Herren-Bekleidung
Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
Str. 60/62
Herren-Bekleidung, fertig und nach Maß

Bettfedern
Bettfedern, Inletts usw. in reichster
Auswahl
Paul Schlett Inhaber:
Hilde Hähndel **Matthiasstr. 124**
Tel. 553 21. Mod. Bettfedern-Reinigungsanstalt
Bei Vorzeigung 5% Rabatt.

Deutsch-Lissa
und Umgebung
Kaufhäuser
Kaufhaus Brauer
Billigste Einkaufsquelle für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung.
Spezialität: Berufs-kleidung und Schuhwaren.

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 5. November 1928

November 1918 - 1928

Note Fahnen heraus!

Am 9. November jährt sich zum zehnten Male der Tag der deutschen Revolution. Die Sozialdemokratische Partei begehrt diesen Tag feierlichst. Abends 20 Uhr findet im Konzerthausaal eine Revolutions-Gedenkfeier statt.

Das Straßenbild muß am 9. November des Tages würdig sein. Jeder Proletarier muß sich bis zum Freitag eine rote Fahne beschaffen und sein Fenster flaggen. Das Bürgertum muß gerade in dieser Zeit daran erinnert werden, daß das Proletariat festere denn je zusammengeschmiebet ist.

Das Datum nochmals, am 9. November alles zum Revolutionsfeier nach dem Konzerthaus und rote Fahnen heraus!

Ein neues Volksbegehren!

Bald werden Hunderttausende und Millionen sich an ihm beteiligen. Insbesondere das werktätige Volk in allen seinen Schichten wird sich geschlossen an ihm beteiligen. Jeder Deutsche hat das Recht, sich dafür zu erklären.

Es wird ein großes allgemeines Volksbegehren nach den Leiden der Arbeitermohlfahrtslotterie 1928

einsehen. Denn kein aufgekärter Arbeiter wird ein Unternehmen der Arbeitermohlfahrt selbst im Stich lassen wollen, wenn es sich an die Einsicht und die Opferwilligkeit des schaffenden Volkes wendet, und keiner wird sich selbst um die Aussicht auf einen der wertvollen Gewinne (bis zu 35 000 Mark im Werte für je einen der Haupttreffer) bringen, wenn er sich diese Aussicht für den geringen Beitrag von nur 50 Pfennig für das Los sichern kann.

Dieses in jedem Falle erfolgreiche „Volksbegehren“ wird eine so riesenhafte Beteiligung aufweisen — das weiß man aus den Erfahrungen, die bei den früheren Weihnachtslotterien der Arbeitermohlfahrt gemacht worden sind — daß es schwer halten wird, kurz vor der Ziehung, die um Weihnachten herum stattfindet, noch überhaupt ein Los zu erhalten.

Darum handelt jeder klug, sich jetzt schon ein oder mehrere Lose der Lotterie zu erstehen.

Wer zuerst kauft, kauft am besten!

Steuertaxen für November 1928

- 5. November: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1928. Keine Schonfrist.
10. November: Einkommensteuer vorabzahlung der Landwirtschaft.
10. November: Umjahsteuer - Voranmeldung und Vorauszahlung für diejenigen, die nach beliebigen Monatszahlungen statt der im allgemeinen vorgesehenen Vierteljahreszahlungen leisten wollen. Schonfrist bis 15. November.
15. November: Vermögensteuer - Vorauszahlung. Eine Rate auf Grund des letzten Bescheides. Keine Schonfrist.
15. November: Gewerbesteuerzahlung.
15. November: Grundvermögens- nebst Hauszinssteuerzahlung.
20. November: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. November 1928. Keine Schonfrist.

Wohnungsbau mit Hilfe der Hauszinssteuer

Am 1. Oktober waren 3699 mit Hauszinssteuer finanzierte Wohnungen im Bau. Für 1928 sind bis zum 1. Oktober insgesamt Hauszinssteuerhypotheken zur Finanzierung von 3435 Wohnungen bewilligt worden. Von diesen sind 3067 Wohnungen teils im Bau befindlich, teils bereits fertiggestellt.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau

Berichtszeitung.

Am Mittwoch, den 14. November, 20 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, das zweite Konzert des „Volkschors“ Breslau gemeinsam mit dem Arbeiter-Bildungs-Ausschuß, statt.

Franz Schubert-Abend.

Wir bitten die Genossen und Besucher, sich schon jetzt den Abend freizhalten zu wollen. Näheres wird demnächst bekannt gegeben.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Breslau

Am Sonntag, den 11. November, findet die erste Führung durch die neue Abteilung des Museums der Bildenden Künste in Breslau statt. Die Führung leitet der Kunsthistoriker Bernhard Stephan. Teilnahmegebühr 30 Pf., für Jugendliche und Erwerbslose die Hälfte. Der Zeitpunkt des Beginns der Führung wird noch bekanntgemacht.

Ehrung für Mag Aberhold

Auch die kommunistische „Arbeiterzeitung“ berichtet über den Tod unseres verdienten Genossen Mag Aberhold. In der bekannten Leichenbestattungsmannschaft sagt sie, daß Aberhold die Verkörperung der Intrige, der Unwissenheit und der Verkümpfung innerhalb der Breslauer Gewerkschaftsbewegung war. Anfänglich zu einem ideologischen Kampf, nahm er bei der Hag gegen die Kommunisten im Zentralverband seine Zuflucht zu den niedrigsten Mitteln persönlicher Gehässigkeit. Er legte die Kasseler Verbandsbeschlüsse so infam aus, daß es keinem Angestellten in einem kommunistischen Betriebe möglich war, Mitglied des Zentralverbandes zu werden.

Wenn Schmähung von dieser Seite nicht eine Ehre wäre, hätten wir ein solches Geistesprodukt nicht abgedruckt. Durch diese jahrelang geübte Art haben die Kommunisten längst den Abstieg der Arbeiterkasseler so gegen sich wahrgenommen, daß ihr katastrophaler Niedergang nicht mehr Wunder nimmt.

Die Steuerbeschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung

berichten der Rechte noch immer große Kopfschmerzen. In dem Bestreben, diese Beschlüsse für unwirksam zu erklären, greift man zu den merkwürdigsten, erheiternd wirkendsten Mitteln. So will die schlaue „Schlesische Zeitung“ nunmehr einen zweiten Fehler bei der Abstimmung entdeckt haben; sie meint, daß, nachdem der Ausschuhbeschluss in getrennter Abstimmung über seine einzelnen Teile angenommen worden war, noch über die Magistratsvorlage hätte abgestimmt werden müssen, da diese weitere Punkte als der Ausschuhbeschluss, z. B. die Erhöhung der Gasgebühren, enthalten habe. Dem jüdischen Verfasser des Artikels der „Schlesischen“, der zu seinen schlagfertigen Ausführungen recht viel Ueberlegungszeit gebraucht hat, wird ein gründliches Studium der Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung zu empfehlen sein. Dort heißt es nämlich in § 20 ausdrücklich, daß ein Gegenstand der Tagesordnung, über den eine Ausschuhberatung stattgefunden hat, einer nochmaligen Beratung durch das Plenum „auf Grund der Gutachten und Anträge der Ausschüsse“ zu unterziehen sei. Deswegen ist noch niemals anders verfahren worden, als daß auf die Tagesordnung, nach vorangegangener Ausschuhberatung, nur das Gutachten des betreffenden Ausschusses gesetzt und nur das Ausschuhgutachten zum Gegenstande der Beratung und Beschlussfassung gemacht wurde.

Es ist auch kaum zu ersehen, wie anders verfahren werden sollte; diese Handhabung entspricht auch der Uebung aller Parlamente. Die Wiederherstellung der Magistratsvorlage kann nur durch einen besonderen Antrag, der sich alsdann als Abänderungsantrag gegenüber dem Ausschuhvotum darstellt, herbeigeführt werden.

Also auch mit dieser neuen Erfindung können die Steuerbeschlüsse nicht zu Falle gebracht werden.

Stadtverordnete und Stadträte

Dienstag abend ist Fraktionsführung im Gewerkschaftshause.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Fistalische Engherzigkeit

Von Rechtsanwalt Foerderer-Breslau.

Eine außerordentlich kleinliche Maßnahme, die anscheinend auf Anweisung von oben beruht, ist seit einiger Zeit bei preussischen Gerichten zu beobachten. Wenn nämlich einer Partei das Armenrecht bewilligt ist, erfolgt die Beordnung regelmäßig nicht mehr wie früher ausschließlich für den Prozeß, sondern mit dem Befonders hervorgehobenen Zusatz „aus schließlich der Zwangsvollstreckung“. Es treten zahlreiche Fälle ein, in denen der antisoziale Charakter dieser Maßnahme grell in die Augen springt. Hilflose Frauen, denen die Ehemänner den Unterhalt böswillig verweigern, stehen mit dem erstrittenen Schuldbittel da und wissen nichts mit ihm anzufangen, weil sie natürlich den Finessen des Zwangsvollstreckungsverfahrens unwissend gegenüberstehen. Viele wissen überhaupt nicht, daß es nicht nur eine Mißbepändung, sondern auch die Möglichkeit gibt, Einkünfte mit Beschlagnahme zu belegen. Wenn sie durch irgend einen Zufall bei der „Anmeldestube“ des Amtsgerichts mit ihren Anträgen landen, werden diese immer lachgemäß aufgenommen. Vor allem aber müssen die Beteiligten manchmal stundenlang warten und erleiden dadurch Einbuße an Verdienstmöglichkeiten. Zuweilen handelt es sich um die Hinterlegung kleinerer Beträge zur Abwendung von Zwangsvollstreckungsmaßnahmen. Auch hierin ist das rechtsunkundige Publikum völlig unwissend. Nimmt sich der beigeordnete Anwalt, zumal es sich fast immer um dringliche Maßnahmen handelt, der Sache an und liquidiert dann die wenigen Pfennige, die ihm an Gebühren für diese Tätigkeit erwachsen, gegenüber der Staatskasse, so wird ihm der Bescheid, daß er über seine Bestallung hinaus tätig gewesen sei und deshalb nichts zu beanspruchen habe.

Mit demart kleinlichen Mitteln hilft man unseren Finanzen nicht auf die Beine. Es wäre dringend zu wünschen, daß der soziale Sinn, selbst wenn Anweisungen höherer Organe vorliegen würden, die Gerichtsbehörden veranlaßt, von ihrer richterlichen Unabhängigkeit Gebrauch zu machen, und so der Verärgerung weiterer Kreise zu begegnen, die schließlich immer wieder in die „Vertrauensstrick“ zur Justiz“ mündet.

Die Zentralbibliothek

Ist wegen Erkrankung der Bibliothekarin an den Dienstagen dieses Monats erst von 11 Uhr ab für den Ausleiherverkehr geöffnet. Im übrigen bleiben die Ausleiherzeiten die gleichen wie bisher.

„Wawa“ Breslau 1929

Die Verhandlungen über die Beteiligung anderer Stellen an der Finanzierung der Wohnbau-Ausstellung haben noch kein abschließendes Ergebnis gezeitigt. Jedoch sind die Ausschüsse zur Durchführung der Ausstellung wesentliche Zusätze von Reich und Staat zu erhalten geneigt. Der Magistrat hat daher beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zu unterbreiten, wonach die Ausstellung nunmehr durchgeführt werden so. (Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bekanntlich in ihrem ersten Beschluß die endgültige Bewilligung von Zuschüssen und Garantiebeträgen von der zu erwartenden Beteiligung anderer Stellen abhängig gemacht.)

Warum noch keine Resultate?

Wiesbad hat man sich gewundert, warum die kommunistische „Arbeiterzeitung“ gar keine Resultate vom „Volksbegehren“ veröffentlicht hat. Inzwischen ist es heraus. Am 1. November brachte das Blatt einen Aufruf:

Generalmobilisation!

Wir wollen keine Panzerkreuzer!

Alle Mann an Deck. Vom 3. bis 16. Oktober liegen die Risten aus. Jeder trage sich ein!

Verzeihlich ist das schon. Weil der Wirrwarr um Thälmann und Haufer, um Abtrünnige nach rechts und links, den armen Redakteuren alle fünf Sinne raubt, sind sie der Meinung, daß das Volksbegehren erst im Oktober nächsten Jahres vor sich geht, weshalb sie schon jetzt darauf hinarbeiten.

Eine Versammlung aller Eisenbahner

findet Mittwoch, den 7. November, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 7/8, statt. Genosse Hans Krumm spricht über „Breslauer Finanzjorgen“.

Achtung, Beamte aller Behörden!

Erscheint heute abend 20 Uhr im Gewerkschaftshause, Zimmer 7/8, zum Vortrag über das Thema:

„Von der Straße zum Katheder“

Wandlungen der völkischen Bewegung. Niemand veräume diese Zusammenkunft.

Theater und Musik

Lobe-Theater

Ballenberg-Gastspiel: „Das große WC“ von Marcel Pagnol. Als zweite Rolle in seinem hiesigen Gastspiel hat Max Ballenberg sich den Lehrer Topage in dem französischen Lustspiel „Das große WC“ ausgewählt. Das Stück ist ein Mittelstück zwischen einem Schwanke und einer wirklichen Komödie. Sein Inhalt ist eine scharfe Satire auf die kapitalistische Korruption in der Nachkriegszeit in Frankreich. Es schildert, wie schließlich alles, die Stadterhaltung von Paris ebenso wie die privaten Bildungsinstitute, korrumpiert ist und sowohl die öffentlichen Beamten als auch die Geschäftstätigkeit dazu mißbraucht werden, um Geld zu machen. In dieser korrupten Welt lebt ein reiner Tor. Der Lehrer Topage am Internat Muche. Keineswegs ein einfältiger und dummer Mensch, nur ein Mensch von seltener Ehrlichkeit, Herzensreinheit, die aber in dieser Welt der Schiebungen, des Betruges und der völligen Depravation des Denkens wie ein einfältiger Tor wirken muß. Weil er sich nicht an einem Schurkenreich hergeben will, wird er seines Lehrerspostens enthoben. Er gerät einem betrügerischen Stadtrat in die Hände, der seine Untertan in geschäftlichen Dingen benützt, um sich selber als Strohhalm in seinen unsauberen Geschäften zu bedienen. Auch in der Liebe muß er erfahren, daß ihn die Frauen nicht nur nicht an seiner selbst willen lieben, sondern daß sie überhaupt nicht ehrlich lieben können, sondern daß es ihnen nur darum zu tun ist, von reichen Leuten ausgehalten zu werden. Seine weiteren Erfahrungen machen ihn schließlich zum absoluten pessimisten, der daran verzweifelt, selbst weiter ehrlich leben zu können und deshalb mit Entschlossenheit schließlich anfängt, die Betrüger zu betrügen. Diese Satire endet mit einer rückwärtslosen Heilung dieser Zustände aus dem Munde des nun selbst zum Schieber gewordenen ehemaligen Institutslehrers. Das Stück hat gewisse Qualitäten. Die rückwärtslose Kritik am Schluß des dritten Aktes, ist außerordentlich wirkungsvoll. Doch ist die Charakterzeichnung allzu schematisch. Es werden nur die äußeren Handlungen und die an der Oberfläche des Willens der Beteiligten liegenden unmittelbaren Zwecksetzungen erkennbar, nicht aber die tieferen psychologischen Untergründe. Auch scheint uns bei der Hauptperson, dem Lehrer Topage, die Charakterzeichnung einen gewissen Bruch zu haben. Der plötzliche Umsturz in dem

Wollen dieses Mannes wird nicht genügend motiviert und kommt daher zu plötzlich, fast wie aus der Pistole geschossen.

Die darstellerische Leistung Ballenbergs in diesem Stück war außerordentlich. Sie stand unseres Erachtens noch weit über der im Soldaten Schweiß. Auch hier wirkte besonders überzeugend wieder die außerordentliche Schlichtheit des Spiels. In den ersten drei Akten stand und ging da wirklich ein Mensch, der infolge seiner absoluten Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit ganz hilflos ist in dieser Welt voll Kampf und Gier. Ballenberg verstand es, die Figur in irgend einer Beziehung zu fiktieren. Und gerade deshalb wirkte er so stark. Um so reicher waren die leinen Abstufungen in seinem Spiel, die halben Bewegungen, schnelle scharfe Seitenblicke, leise, vielstimmige Schattierungen der Stimme. Dadurch gelang es ihm, die Sanftmut und Güte dieses Menschen aufs Eindringlichste zu gestalten. Wenn er in Erregung kam, merkte man das nur an einem leinen Vibrieren des Tones, das aber von überzeugender Eindringlichkeit war. Wenn ihm etwas Böses widerfuhr, war es, als wenn eine Schnecke in ihr Haus zurücktrat. Kein Ausbruch folgte, der Getroffene wurde einfach still und zog sich in sich selbst zurück. Nichts hätte die feinnervige Empfindlichkeit dieses jungen Gemüts besser zum Ausdruck bringen können. Um so eindrucksvoller wirkte denn auch im letzten Akt die Entschlossenheit und Festigkeit, mit der der so viel Betrogene und Gequälte seine Rache nahm, obwohl Ballenberg auch hier die grenzenlose Bitterkeit und die Verachtung seiner selbst und der anderen nur sehr verhalten zeigte. Auch die ungeheure Erschütterung, die seelische Dual Topages leuchtete nur eben, gleichsam wie eine Untermauerung, zwischen den scharfen Worten hervor, mit denen er die Zustände geißelte, während seine Worte selbst den ehernen Ton des Protestes hatten, der aus tiefster moralischer Ueberzeugung herabdröhlt. Es war, als ob diesen Menschen, der unter den furchtbaren Schlägen eingesehen hat, daß man in dieser Welt nur leben kann, wenn man selbst entschlossen zum Schuft wird, eine zu tiefe Scham, mehr noch vor sich selbst als vor den anderen, verhinderte, seiner tiefen seelischen Not Ausdruck zu geben. Die Meisterleistung Ballenbergs war aber wohl, daß es ihm gelang, obwohl dieser Mensch äußerlich und in seinem Gehaben ganz einer der vielen Geschäftsmänner unserer Zeit geworden war, doch noch fühlen zu lassen, daß dieser Mensch in der Tiefe noch derselbe reine Tor ist, der er zu Anfang war.

Erfreulicherweise war das Spiel der übrigen Darsteller diesmal wesentlich besser. Besonders Robert Garrison schuf in dem Schieber-Stadtrat eine fassige und lebensvolle Gestalt; jedoch mit einer wesentlichen Einschränkung: dieser Darsteller kann nicht sprechen. Man merkt ihm auf Schritt und Tritt an, daß er gewohnt ist, im Film zu spielen. Seine Maske, sein Minenspiel waren ausgezeichnet. Seine Stimme gibt aber nichts her, und seine Aussprache ist schmerzhaft. (Wie man denn überhaupt, sogar in den ersten Reihen des Parterres wieder nur die Hälfte von dem verstehen konnte, was die anderen Darsteller sagten.) Aber er karikierte nach seinem Gefühl all zu stark. Wenn dieser Darsteller nicht gerade der Gegenspieler Ballenbergs gewesen wäre, hätte man das vielleicht nicht so gemerkt. Aber gegenüber der zurückhaltenden Art der Karikierung durch diesen Darsteller wirkte die Karikierung des Schiebers durch Garrison allzu groß. Es zeigte sich hier deutlich, wie gerade die hohe Kunst darin besteht, sich seiner Ausdrucksmittel nicht hemmungslos zu bedienen. Sonst verdienen noch als interessante Leistungen der Herr Muche Hans Frick Gerhards und vor allen Dingen der sehr geschmackvolle Tamise Richard Knabes Erwähnung. Ueber die Frauen des Ensembles wollen wir lieber schweigen. Das Zusammenenspiel war diesmal etwas besser. R. R.

„Rater Lampe“ von Emil Rosenow.

Es ist sehr erfreulich, daß das Lobe-theater diese Komödie wieder in ihren Spielplan aufgenommen hat. Denn dieses Stück ist wie wenige, obwohl nun schon 26 Jahre seit seiner Uraufführung vergangen sind, lebendig und frisch wie am ersten Tage. Es ist eine der wenigen echten Komödien, die die deutsche Literatur aufzuweisen kann. Scharf, kernig und von echter Volkstümlichkeit. Dabei ist es eine rückwärtslose und mutige Satire auf die furchtbaren sozialen Zustände in unserer Zeit und Gesellschaft. Und selbst diese Satire ist heute noch frisch und lebendig, treffend wie am ersten Tage. Voll eines heiligen Zornes gegen die Unterdrückung der Arbeiter durch das Kapital, gegen das Geld und die Not, in der die Heimarbeiter dahinsinken, gegen die Entwürdigung, der der Arme in unserer Gesellschaft durch den Reichen ständig ausgeht ist. Aber es ist auch ein hohes Lob auf die Treue und Solidarität, mit der die Armen zusammenhalten und sich gegenseitig helfen. Der arme Gefelle darf keine Rache halten, obwohl kein Gesetz es ihm verbietet, nur weil die Rache das faule Begehren der Reichen fördern könnte. Sie wird ihm wider Gesetz und Recht durch eine Behörde, die sich zum Sklaven des Kapitals

KIPKE-BIER seit 1844

6190

Was Kinder interessiert

Durch unsere Vermittlung haben die vom Arbeiterwohl- fahrtsauschuss im Erholungsheim Zimpel untergebrachten Kinder freien Eintritt in den Zirkus Sarajani erlangt. Der Aufforderung, zu berichten, was ihnen aus dem großen Programm am besten gefallen hat, sind sie nachgekommen. Folgt sehen, zunächst die Knaben:

Mir haben die Pyramiden am besten gefallen. R. B. Mir hat am besten die Vorstellung von der Tigern gefallen. Roubert W. Am besten hat mir die Vorstellung von den Elefanten gefallen. Richard H. Mir hat's am besten von den Seehunden gefallen wie den Dodel aufgemacht haben und die Fische rausgenommen haben. Selmut S. Es hat mir sehr gut gefallen am besten bei der Turnern. Walter L.

Der Wärtin stellte eine Leiter auf, und setzte dem See- hunde eine brennende Lampe auf die Schnuppe. Der See- hund fiel mit der Lampe über die Leiter. Dann fiel der See- hund mit einem Ball über die Leiter und ballte dabei. Die Maru- kaner machten Pyramiden es stellten sich zehn Leute auf einen. Dann machten sie allerlei Künste. R. L.

Auch eine schöne Vorstellung war mit den Indianern und Trappern. Die Indianer überfielen eine Reiseführer und nahmen eine Frau an den Marterpfahl um sie zu töten. Doch da kamen auf einmal die Trapper herbei geritten und zer- jagten die Indianer. S. G.

Ein Mann hatte Feuer gepudt. Forster hat Petroleum geirunten. Erich G. Eine weniger Erstaunliche Vorstellung boten uns die Zebas. Heinz L. Oskar H. W. B.

Sehr guten. Vielen Dank für ihre Mühe. Die Mädchen sind weniger morifarg. So knapp hat uns keines abgepeist wie Oskar H. mit den zwei Worten: „Sehr guten“. Seien wir also ihre Bericht:

Mir waren am Sonnabend in den Zirkus Sarajani, mir haben die Luftkünstler am besten gefallen. Und dann habe ich auch gehört, wie die Indianer geschossen haben und da war ich sehr erschrocken. Margarete G. Zuerst sah er die Tiger mit gefielen die schönen Kletter- künste. Elisabeth H.

Auch hat mich sehr intrigiert von den Tänzerinnen. Die uns einiges vorzeigten. Einige von ihnen tanzten mit Schlangen. Sie trugen sehr schöne bunte Gewänder. Charlotte K.

Mir haben auch Seelöwen diese zeigten uns auch aller- lei Künste vor. Der eine Seelöwe trug eine Brenndelampe auf der Schnuppe. Dann war ein Brest auf einer Kutsche und auf die eine Seite wurde der Ball hingelegt, da trat der See- löwe auf die andere Seite des Bretes und der Ball sprang in die Höhe und der Seelöwe fing den Ball mit der Schnuppe und trug den Ball zum Diener. Elisabeth H.

Mir gingen Sonnabend den 29. September im Zirkus Sarajani am besten gefielen mir die Elefanten sie machten viele Kunststücke. B. sie bauten Pyramiden hanteln auf zwei Pfoten und dankten ab wenn die Leute klatschten, der größte Elefante setzte sich ins Auto und der andere Elefante stieg das Auto mit dem Knie. Hildegard G.

Im Zirkus war es sehr schön. Es waren 16 Pferde gekommen und dann waren Ponypferde mit einem kleinen Wagen. Erich A.

Mir gefielen am besten die Seelöwen, denn als die Menschenmenge in die Hände klatschte, machte es der eine See- löwe nach. Auch mit den Wällen machten sie verschiedene Kunst- stücke die man ihn nicht zuraut. Lotte H.

Mir hat am besten die Seiltänzer und die Springer ge- fallen. Hedwig H. Mir gefiel am besten das musikalische Wunderpferd. Rudi R.

Mir hat am besten gefallen das Nippferd. R. und die Elefanten. Gertrud B.

Mir gefielen am besten die Feuerkünstler, sie tranken Petroleum und zündeten dann an. Marika H.

Mir haben die Seiltänzer am besten gefallen. Erna L.

Einen sehr guten Eindruck machte die künstliche Giraffe. Welche einen Mann aus dem Publikum mit den Hörnern stieß das ihm der Hut ins Gesicht gerutscht war. Bei dem 2. ten mal tanzte er vom Platze wobei er voller Schrecken in den Sand fiel. Welche bei den übrigen Besuchern einen sehr großen Lacherfolg auslöste. Erna J.

So ändern sich im Laufe der Zeit die Ansichten, auch bei den Kindern. Wir Alten hätten uns sicher vor Jahren am meisten für die Indianer interessiert, denn mit ihnen waren wir durch hundert Schmäfer vertraut. Die heutige Jugend wendet ihre Liebe vor allem den Tieren zu, was sicher eine Folge erzieherischer Einflüsse ist. Dahinter kommen die Künste der Menschen, und ganz zuletzt erst der Marterpfahl. Die kleine Margarete G. ist sogar entschieden gegen die Indianer, weil sie geschossen haben. Mit Schieken kann sich heut so leicht niemand mehr Sympathien erwerben.

Nach 10 Jahren im November gedenken wir derer, die für uns gekämpft haben

in den **Gewerkschaftshaus - Lichtspielen** mit dem großen Russenfilm:

10 Tage, die die Welt erschütterten

Auf den Spuren der Azteken

Mittwoch, d. 7., Donnerstag, d. 8., Freitag, d. 9. Novbr. 5 und 8 Uhr Jugend verboten! Uebliche Preise!

An unsere Besucher!

Die kostenlose Ausgabe von Besucherfreikarten der Gewerkschaftshaus-Lichtspiele an der Filmtasse für den organisierten Arbeiter wird noch bis Ende dieser Woche verlängert. Vom 10. November ab findet endgültig nur eine Ausgabe in unserer Geschäftsstelle, Zimmerstraße 1, III., gegen Erreichung einer Schreibegebühr von 50 Pf. statt. Um wieder eine schnelle Kassen- abfertigung zu erreichen, sollen alle anderen Ausweise weggelassen, daher besorge sich jedes einen Besucherfreikartenausweis. Der Ein- weisungspreis kostet 50 Pf. bei Vorzeigung der Besucherfreikarte, alle anderen Besucher zahlen ohne Ausweis 70 Pf., für die Er- werbslosen, Rentner und Invaliden ist der Eintrittspreis stark ermäßigt, sie zahlen bis 5.15 Uhr nur 25 Pf.

Da diese Woche das Filmprogramm auf alleseitigen Wunsch in seiner Form zusammengekehrt worden ist, ist auf einen starken Besuch zu rechnen. Zur Erleichterung ist deshalb ein Vor- verkauf eingerichtet. Karten sind zu haben bei der Sport- zentrale Friedrich-Wilhelm-Straße 69, Zigarrenhaus Südner Matthiasstraße 100, Gewerkschaftshaus-Restaurant, Arbeiter-Sport-Kartell.

Sozialistischer Schulungskursus Das Zeitalter des Imperialismus

Alle Teilnehmer hatten sich dem Orange nach Wissen wieder in der Pöjener Schule eingefunden. Genosse Hartner als Mit- glied des Hörsrats begrüßte die Teilnehmer. Nach Verlesung des Protokolls sprach Genosse Dr. Fritz Lewy über das oben angeführte Thema. Schwer sei, so führte der Referent aus, über ein Zeitalter zu sprechen, das kaum begonnen, zu Entwürfungen führen kann, die niemand voraussetzen könne. Eins aber sei sicher, daß wir uns mit Riesenschritten einer neuen Völker- morde nähern. Das zeigt deutlich der Zusammenbruch der Friedenspolitik des Völkerbundes, der sich immer mehr als ein Instrument der kapitalistischen Gesellschaftsform erweise. Die Interessenten des Krieges, die Heereslieferanten, aber benutzten die Macht ihrer Presse, um die öffentliche Meinung in ihrem Sinne maßen zu machen und so das Volk für einen neuen Krieg vorzubereiten, damit es seine Knochen für diese Rasse wieder zu Marne tragen soll. Alle schönen Reden über Abrüstungen waren nur Luftblasen, ja man kann sagen, überall ein Aufrüsten. Auf- gabe aller führenden Genossen muß es sein, hier die Augen offen zu haben, daß wir nicht wieder ein 1914 erleben. Als wahrscheinliche Ursache für den nächsten Krieg dürfte die Politik der ameritanischen Rockefeller-Gruppe einerseits und der schottisch-englischen Erdölgesellschaften andererseits, die ja schon seit Jahrzehnten um die Erdölquellen gekämpft werden, anzusehen sein. Gerade hier kann man die ungeheure Macht des Kapitals am besten beobachten, die Länder und Völker gegeneinander aus- spielen, um ihre Profitrate zu erhöhen. Keine Regierung könne ihr widerstehen und die Staatsmänner mußten sich als Spielzeug des Kapitals gebenden. Baldwin tief 1925 die Arbeiter- regierung MacDonald, denn das sei das beste Mittel gegen eine Revolution. Da die Arbeiter wegen der Paralyse in Indien und Kongo nicht teilnehmen. Aus alledem dürfte eine Beteiligung der Arbeiterpartei an einer Koalition für sie nur von Nachteil sein. Am 21 Uhr wurde eine Pause von fünf Minuten gemacht. Nach der Pause setzte eine rege Diskussion ein. Nachdem Genosse Dr. Lewy jede Frage zufriedenstellend beantwortet hatte, dankte Genosse Hartner dem Referenten für seine trefflichen Aus- führungen und schloß den Vortragsabend.

Sportarena Jahrhunderthalle

Die dritte Veranstaltung dieser Saison war wieder ein voller Erfolg. Finanziell zufrieden wird die Direktion sein, über die Besucher. Der große Saal war sehr gut besucht und, soweit es sich übersehen ließ, waren die Sitzplätze alle ausverkauft. Bei der Spielstätte ist das eine Selbstverständlichkeit. Das Hauptinteresse konzentrierte sich ganz naturgemäß auf die 400 Runden-Mannschaftsfaßt, zu der die Direktion neben den bisher schon bekannten Kameraden einige neue kommende Kameraden zeigte. Wir nennen hier nur die beiden Berliner Kräger und Granda, von denen sich der letztere, ein kleines, fies Kerlchen, durch sein sympathisches Lächeln die Herzen der Breslauer im Sturm eroberte. Groß war der Jubel, als nach überaus hartem Kampfe die Breslauer Junge-Stupinski mit 4 Punkten vor den Franzosen Choury-Fabre mit 3 Punkten den Sieg in diesem Rennen heimzuführen konnten. Nicht minder mit Beifall überhört wurde das dritte Sieger- paar Kroll-Ties. Aufrichtige Freude herrschte auch, daß Kroll-Ties durch das famose Fahren der drei Sieger- Kameraden auf den fünften Platz zurückgeworfen werden konnten.

Das Rennen selbst war fast von Anfang an sehr reich an Vorstößen, die schon in der 75. Runde zur Ueberrundung der rein italienischen Mannschaft Bergamini-Bossi und der deutschen Mannschaft Thomas-Krollmann führte. Beide Mannschaften enttäuschten im weiteren Verlauf des Rennens noch weiter sehr stark. Thomas-Krollmann konnten aber wenig- stens weitere Ueberrundungen verhindern, während der Verlust der Italiener drei Runden betrug infolge einer Strafrunde. Einige Stürze gab es auch, aber nach kurzer Pause waren die Gestürzten wieder im Felde. In den zahlreichen Vorstößen waren fast alle Mannschaften mit Ausnahme von den obengenannten beteiligt. Die vier Wertungen erbrachten folgenden Schlussergebnis: Junge- Stupinski 44, Choury-Fabre 39, Kroll-Ties 35, Frasch-Sieglitz 11, Kroll-Ties 12. Die 1000er Rennen ging voran der zweite Lauf um die Wintermeisterschaft Schlesiens, an dem sich nicht weniger als 119 Amateure beteiligten. Die Ausschreibungskämpfe mußten deshalb schon am Sonnabend erfolgen, bei denen es Massenstürze gab. Im Entscheidungslauf siegte überraschenderweise Hoffmann mit einer Runde Vorsprung vor Rejiger, Preuß, Bier und Elpel. Ein Preis von Grüneiche sah Bersehelden als ersten, gefolgt von Graw, Kroll und Surer. Dem Preis von Schwabswald war Chmer erster, es folgten Choury, Stupinski, Bernhardt, und im Preis von Scheinig platzierten sich nach den Aus- scheidungskämpfen Bossi, Junge, Kiecklich, Kojchel. Die dritte Veranstaltung der Sport-Arena hat fast allgemein bestfanden.

Genosse Professor Mard

spricht am Dienstag, den 6. November, abends 8 Uhr, bei Wille, anlässlich der Gründung einer Jungsozialisten-Gruppe in Zimpel über: „Die Aufgaben der jungen Generation im Kampf um den Sozialismus.“ Rezitationen und ein paar Szenen aus der Jungsozialisten-Revue Spätherbstblüten werden den Vor- trag wirkungsvoll ergänzen. In diesem Vortrag werden alle Zimpeler Parteigenossen und „Volkswacht“-Leser, insbesondere die junge Generation, eingeladen.

„Das Wesen des Jungsozialismus“

Nachmals erinnern wir die gesamte junge und alte sozialistisch orientierte Öffentlichkeit daran, daß es notwendig ist, sich mit dem Wesen des Jungsozialismus als Jungsozialisten zu befassen. Darum besucht den Vortrag des Genossen Dr. Fritz Lewy, Mitglied der Reichsleitung der Jungsozialisten, über das oben genannte Thema Mittwoch, den 7. November, 20 Uhr, in der Vöndelschule am Lehndamm. Jungsozialisten Scheinig, Sande, Odetor.

Einwohner vom Nikolaitor!

Mittwoch abend 8 Uhr: Deffentliche Versammlung im Zentral-Vollsaal. Stadtverordneter Fritz Pietich spricht über die Breslauer Finanzpolitik.

Die Jungsozialisten werben!

Gruppe Zimpel. Wir kommen am Dienstag bei Wille zur Gründungsfeier zusammen. Die Parteigenossen von Zimpel sind dazu eingeladen. Ebenso ist das Erscheinen aller Jungsozialisten erforderlich.

Jeder Freidenker

hole sich das Nützige zum Kampf für unsere Weltanschauung in den Aufklärungs-vorträgen, die 14täglich in der Monistischen Ge- meinde, Grünstraße 14/16, stattfinden. Der nächste Vortrag ist am Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr. Der Genosse Paul- haber behandelt das Thema: „Wie ich Freidenker wurde.“ Wir machen die Genossinnen und Genossen noch ein- mal auf die heute abend im kleinen Saal des Gewerkschafts- hauses stattfindende außerordentlich wichtige Freidenker-versam- lung aufmerksam. Die Freidenker-Sozialisten.

Eine Waldvogelshau

wurde am Sonnabend vom Verein für Vogelkunde, -Schutz und -Liebhaberei in Walsches Restaurant, Taschenstraße, eröffnet. Sie ist auf drei Tage berechnet, kann also heute zum letzten Male besucht werden. Der Naturfreund lernt hier manchen Vogel kennen, der ihm im Freien nach Gehör und Aussehen interessiert und dessen Namen er wissen möchte. Geeignete Futtermittel aller Art ermöglichen es auch, heut Vögel in der Wohnung zu halten, die früher rettungslos eingegangen wären. Neben den Vögeln interessieren allerlei Vogelzuchtgeräte, Nistkästen usw., über die sich jeder Gartenbesitzer unterrichten sollte.

Das beleidigende Plakat im Schaufenster

Im Sommer dieses Jahres war der Vorkosthändler Gottfried Janegly wegen Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde unter vierzehn Jahren zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aus Nummer über die Verurteilung ihres Mannes hatte die Ehe- frau Selbstmord begangen, nachdem sie vorher ihren Mann selbst zur Anzeige gebracht hatte. Die Nachricht von dem Sittlichkeits- verbrechen, wie auch von dem Selbstmord der Frau war durch die Zeitungen veröffentlicht worden. Im Interesse seines Geschäftes hatte sich dann Janegly ein Plakat angefertigt und dies in sein Schaufenster gehängt. Darauf war zu lesen: „Zur Aufklärung. Um irreführenden Nachrichten zu begegnen, teile er mit, daß der Kriminalassistent Heilig gegen ihn falsche Anzeige erstattet habe und daß es auch H. gewesen sei, der seine Frau in den Tod ge- trieben habe. In dem Prozeß gegen ihn wegen Sittlichkeits- verbrechen hätten Frau und Tochter Meinende geleistet.“ Nach- dem die Polizei von diesem Plakat Kenntnis erhalten hatte, ent- fernte sie dieses und es wurde gegen J. Strafantrag wegen öf- fentlicher Beleidigung gestellt. Wegen dieser Straf- tat stand J. jetzt vor dem Kleinen Schöffengericht. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 60 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis.

Liebig-Theater

Das Beste zuerst! Wo müssen wir aus dem im Ganzen recht sehenswerten Novemberprogramm wohl die 3 Benos mit ihrer lustigen Karnevallzene zuerst herausgreifen. Es sind Akrobaten, die ziemlich alles übertreffen, was in der letzten Zeit von großen Nummern auf diesem Gebiete hier aufgetreten ist. Neuartiges ist weiter von den Berner-Rolando am Punching-Ball und am Rhön-Rad zu bemerken. Das übrige ist altbewährte Kunst, wie sie mit einigen Wandlungen immer ein- mal wiederkehrt. So die hinreißenden akrobatischen Tänze der Udalaria-Truppe, die von russischer Tanzkunst ausgehend, rumänische Motive pflegt. Als Komiker steht man diesmal Heinrich Kohlbbrandt, dessen Wissen man gerne lauscht. Dann Schröders Esbären-Gruppe, zwölf prächtige, gut abgerichtete Exemplare. Den ganzen zweiten Teil füllt dann der Zauberer Dante aus. Er reist mit einer riesigen Apparatur und hat ungeheuer viel zu zeigen. Ein verblüffendes Experiment folgt dem anderen. Manches hat man schon gesehen, anderes wieder ist seine eigene Erfindung. Besonders gibt zum Schluß eine Wasser-Illusion „Gounaria“ allerhand Rätsel auf. Einige Hauptnummern des Programms werden durch Künstler und Künstlerinnen aus Liebig's Tanzpalast sehr gefällig ausgeführt.

erniedrigt, mit Gewalt fortgenommen, obwohl sie das einzige ist, das er besitzt, obwohl sie ihm als einziger Genosse im tiefsten Elend ans Herz gedrückt ist. Was bedeutet schon keine Herzens- not, wenn die gnädige Frau Unbequemlichkeiten davon hat? Die armen Heimarbeiter flehen mühsig auf seiner Seite, vor allem sein eigener Meister, obwohl auch deren Existenz dadurch ernstlich gefährdet wird. Aber der Dichter hat, obwohl selbst lungen- krank und früh von der tödlichen Krankheit verzehrt, doch jenen weltberühmten Humor, der verzeiht, der verzeiht, der die Menschen liebt trotz all ihrer Schwächen und Fehler. Und so löst sich seine tiefe Bitterkeit in ein befreiendes Lachen. Daher fehlt dem Duffstein auch jene verkrampfte Bissigkeit, die so vielen modernen sozialistischen Satiren anhaftet.

Künstlerisch ist das Werk in derber Holzschichtmanier gearbeitet, doch gelingt es dem Dichter mit ein paar Strichen, bei jeder einzelnen der vielen Gestalten auch ihre individuellen Eigenheiten, ja sogar die feinsten Züge ihrer Charaktere ein- zufangen. Die unter Paul Barons Leitung stehende Aufführung war ausgezeichnet. Sie war voll pulkhafter Lebens; eine Fülle gut beobachteter Typen aus allen Volksschichten wurde durch- einandergequält. Ohne Störung sollte das Geschehen ab. Von den Darstellern erwiesen sich zahlreiche als ausgezeichnete Menschenschilde und Beobachter. Eine fremdige Uebertragung war die Frau Reubert Therese Thießens. Dieser Schritt in ein völlig neues Gebiet ist der Darstellerin vorzüglich gelungen. Sie war eine hochmütige, kaltherzige Witwe, die um so eingebildeter ist, je weniger sie selbst bedeutet. Die Darstellerin hat damit bewiesen, daß sie über weit reichere, vielfältigere darstellerische Möglichkeiten verfügt, als man bisher wußte. Alfred Habel brachte die gallige Reizbarkeit des reichlichen Besizers ausgezeichnet zum Ausdruck. Gerhard Ritter war ein großartiger, aber schwacher und feinerer Gemeinwesenlicher. Kurt Erbe gab dem Verzweiflungsdramen einprägnanten Schwund und eine hohe Stillschließlichkeit. Hermann Kner ließ den jüdischen Schmezz des Geizhalsen wie den verarmten Groll des Nachfolgers und zudem noch von der Natur schlecht bedachten in gleicher Weise fühlen. Alfred Scherzer schuf eine prächtige Typen eines kümmerlichen Gemeinwesenlichen, der selbst ein arbeitsloser Bredel, die Staatsgewalt markieren soll. Waja Siring war als seine Frau energisch, selbstbewußt und pfiffig. Otto Erich Halle war besonders gut als Betrüger, und Grete Kreisler er brachte am besten das Epigramm des Nachfolgers in jeden Quack seine Nase habenden Donquixotes zum Ausdruck. Harry Förster war als Drehermeister nicht langig und krausig genug. Gute Episodenfiguren schufen Räte Habel-Reimers als Frau Gmünder und Vera Speck als Morit. Das Publikum war mit Recht entzückt. A. R.

Nochmals Schweitzerstraße 23

Wir haben letzterzeit die Klagen von Mietern über die Kündigung ihrer Wohnungen und eine Erwidernung des Wohnungskommissars gebracht, der erklärte, es handle sich um beschlagnahmefreie Räume, die den Mieterbestimmungen nicht unterliegen. Darauf lassen sich die Mieter nun wie folgt verhalten:

Im Jahre 1922 ist das Grundstück Karstraße 22/23 von dem Wohnungskommissar der Stadt Breslau dem Hauseigentümer zu Geschäftszwecken freigegeben worden. Die Mieter mußten räumen und derselbe Hauseigentümer, dem auch das Grundstück Schweitzerstraße 23 gehörte, baute im Grundstück dort den Tanzsaal um, und die Mieter bezogen auf sein Anraten die ausgebauten Wohnungen. Hier ist vor allem der dunkle Punkt zu klären:

Mit welchem Recht hatte der Herr Wohnungskommissar das Grundstück Karstraße 22/23 letzterzeit dem Hauseigentümer zu Geschäftszwecken freigegeben???

Die Mieter verlangen jetzt vom Wohnungskommissar anderweitige wohnliche Unterbringung.

Die Mieter verlangen weiter, zu wissen, was für Abrechnungslisten für das Grundstück Karstraße 22/23 gezahlt worden sind und an wen diese gezahlt worden sind???

Auf jeden Fall verlangen die Mieter vom Wohnungskommissar Zurechnung anderer Wohnungen, damit ein Massenstreik vermieden wird!!!

Wir können den Mietern nur Recht geben, wenn sie nun vom Wohnungskommissar andere Wohnungen haben wollen, denn zweifellos sind sie letzterzeit einem Irrtum zum Opfer gefallen, als sie ihre Wohnungen veräußerten. Sie haben letzterzeit sicher nicht geglaubt, damit auf ihren gesetzlichen Gehalt zu verzichten. Es müßte das nach unserer Meinung auch von den Gerichten berücksichtigt werden.

*** Pferdemarkt in Breslau.** Der Pferdemarkt am Freitag zeigte besonders deutlich, daß das frühere Luxus Pferd heute nicht mehr als Handelsobjekt in Frage kommt. Vom Großstadtmarkt ist es fast völlig verschwunden. Durch das Automobil ist es verdrängt worden. Aber selbst auch mittelmäßiges Pferdmaterial war diesmal nur in wenigen Exemplaren auf dem Markt zu sehen. Der größte Teil bestand aus älteren Jahrgängen oder Pferden mit sichtbar fehlerhaften Eigenschaften. Kein Wunder, daß die Verkäufer nur unter Aufbietung aller im Pferdehandel üblichen Kunstgriffe zum Absatz gelangten konnten. Für den Köchschlächter bot sich zwar reichliche Einkaufsmöglichkeit, verhindert wurde dabei aber zum größten Teil durch die geforderten Preise. So lange sich ein Tier noch auf den Beinen halten kann, wird es heute zum Zug noch ausgenutzt. Der Auftrieb von 634 Pferden zeigte eine kleine Steigerung gegenüber dem Vormonat mit 540 Pferden, lag aber noch unter der Auftriebszahl vom November vorigen Jahres mit 705 Pferden. Auch die Besucherzahl zeigt ein ähnliches Bild. Diesmal waren es 1658, im Vormonat 1408, November 1927 dagegen 2001.

*** Schlesischer Altertumsverein.** In der nächsten Sitzung, am 5. November, abends 8 Uhr, im Museum Graupenstraße 14, hält Herr Dr. Peterken einen Vortrag mit Lichtbildern über die Entstehung und Ausbreitung der frühgermanischen Kultur in Ostdeutschland. In dem Vortrage werden die neuesten Forschungsergebnisse über das hohe Alter der germanischen Besiedlung in Ostdeutschland und Polen bekannt gegeben. Eintritt frei! Gäste willkommen!

*** Literarische Gesellschaft „Der Döner“.** Für die Zusammenkunft Mittwoch, den 7. November, 20 Uhr, im Saale des Vereinshauses Schmiedebühde 22, 2. Stock, sind wieder einige neue Dichtungen zur Vorlesung angemeldet, unter anderem eine Novelle von Werner Böhm. Leonhard Sora liest aus seinem letzten erschienenen dritten Gedichtbande, „Jenseits der grauen Tage“. Gäste sind willkommen.

*** Schlesische Gesellschaft für Volkstunde.** Die nächste Sitzung findet Freitag, den 9. November, abends 8 Uhr, im Hörsaal I der Universität statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Merker: „Die Legende von der Papstin Johanna in der Literatur“. Gäste sind willkommen.

*** Hauptgewinne der Glühbirnen-Lotterie.** Wie uns die Lotteriekassette mitteilt, fielen bei der Ziehung am 1. November die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 10 000 Mark auf Nr. 16 412, 5000 Mark auf Nr. 56 131, 1000 Mark auf Nr. 79 895, 117 123, 500 Mark auf Nr. 12 147, 12 592, 41 503, 73 276, 76 752, 2 Mark und 3000 Mark Prämie auf Nr. 14 507.

*** Die städtische Volksberatungsstelle** Karstraße 11 und Schloßstraße 18, ersten Stock, ist im Monat Oktober von 2563 Personen und zwar 1301 Männern und 1262 Frauen, besucht worden. Die Auskünfte betrafen: Arbeiterversicherung 76, Angestelltenversicherung 7, Gewerbeschlossenversicherung 9, Arbeits- und Dienstverträge 95, Bürgerliches Recht 1596, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 81, Strafrecht 164, Privatversicherung 17, Handels- und Gewerbeschäden 26, Verjährungen 19, städtische Angelegenheiten verschiedener Art 473. Außerdem sind 112 Schriftsätze angefertigt und 79 fernmündliche Auskünfte gegeben worden. Die kostenlosten Beratungen erfolgen werktäglich in der Zeit von 3 bis 11 Uhr.

*** Verdächtige Geräusche** hörte heute morgen gegen 4 Uhr ein Lokomotivführer, als er am Haupte Neue Tschernstraße 15 vorüberging. Da sich über dem Keller, aus dem die Geräusche hörbar waren, ein Bankgeschäft befindet und der Straßenpassant Einbrecher vermutete, alarmierte er das Heberfallkommando, das aber nur den Heizer des im Nebengrundstück liegenden Hotels bei der Arbeit fand.

*** Taschendiebe überall.** Als eine Frau in einem Warenhaus in der Ohlauer Straße ihre Einkäufe tätigte, wurde ihr im Portemonnaie mit 16 Mark aus der Handtasche gestohlen. — Einer anderen Frau ist im Hauptbahnhof das Portemonnaie mit 15 Mark aus der Handtasche entwendet worden. — Ein Taschendieb, der einem Manne am Blücherplatz das Portemonnaie aus der Jackettasche fingerte, hatte Pech, denn er fand nur 3 Mark in der erbeuteten Geldtasche. — In einem Café in der Teichstraße wurde einem Metzger die Brieftasche mit 60 Mark und Ausweispapieren gestohlen.

*** Immer wieder Sittlichkeitsdelikte.** Ein 32jähriger Tischler aus der Sandstraße 7 hatte am Sonntag abend am Matthiasplatz einer 12jährigen Schülerin eine Tafel Schokolade geschenkt und sie damit zu einem Spaziergang an die Küllertinzel gelockt, wo er sich unflätig an dem Kinde verging. Durch die Schreie des Kindes wurden Passanten aufmerksam, die den mit dem Mädchen wieder nach dem Matthiasplatz zurückgehenden Mann verfolgten und ihn dort durch einen Polizeibeamten festnehmen ließen.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 30/37.
Telefonnummern 59060/59061.
Geöffnet außer Sonntagen von 8-1 und 4-7 Uhr.

Distrikts-Versammlungen
finden am Montag, dem 12. November, statt.

Distrikt 42. Alle Mitglieder teilen dem Distriktsführer das Ergebnis bei der Werbung neuer Mitglieder und Abonnenten umgehend mit.

Sonntagskassen
Alles befreit sich Dienstag an der Werbeversammlung der Jungsozialisten in Jimpel, Kronentafelbühde.

Sonntagskassen
Alles befreit sich Dienstag an der Werbeversammlung der Jungsozialisten in Jimpel, Kronentafelbühde.

Sonntagskassen
Alles befreit sich Dienstag an der Werbeversammlung der Jungsozialisten in Jimpel, Kronentafelbühde.

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Die Mädels, die heute mit zur Funktion kommen sollten, sind 3/8 Uhr an der Einfindung der Linie 2.

Sozialistische Studentengruppe
Dienstag, den 6. November, abends 20 Uhr, Cecilienstraße, Tschernstraße, Vortragsabend über „Religion und Sozialdemokratie“.

Freiwilligkeitsdienstliches Jugendkartell
Sonderabend, heute kommen wir im Heim um 10.30 Uhr zusammen. Alle Spielgeräte, wie Fußball und Wandball, müssen unbedingt in das Büro gebracht werden.

Wochenstapel der Arbeiterkinderfreunde
Abend, Helfer! Dienstag ist Helferabend, Thema: Plan und Befehle der Gruppen-Helferarbeit.

Gruppe 1 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Gruppe 2 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Gruppe 3 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Gruppe 4 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Gruppe 5 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Gruppe 6 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Gruppe 7 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Gruppe 8 (Dorf, Waterloostraße). Montag, 17 Uhr, alle Jüngeren in der Waterloostraße. Dienstag, 16.45 Uhr, Gymnastik, 18 Uhr Singen.

Amtl. Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten).
Das Störungszentrum, das gestern über Schiefen nordwestwärts vorgerückt ist, hat verdrängte Niederdruckgebiete gebracht, die sich nur teilweise über Breslau ausbreiteten. Wir verbleiben zunächst im Bereiche der Störung und haben veränderliche Witterung zu erwarten.

Neu-Breslau

Breslau-Carlomih. Tot aufgefunden wurde am 3. November, gegen 9 Uhr abends, an der Klostermauer der 38jährige Heizer Wilhelm Tr o w e. Er wurde in seine Wohnung gebracht.

Breslau-Schwobitz. SPD. Zur 50jährigen Erinnerung an das Sozialistengesetz hatte die Ortsgruppe Sonntag, den 28. Oktober, nach dem Tode von Raub eingeladen. Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte der Ortsgruppenleiter die zahlreich erschienenen. Die Revuetruppe der Breslauer Jungsozialisten spielte die beiden Szenen aus dem „Gezej“: „Die Schmuggler“ und „Die rote Feldpost“.

Breslau-Schwobitz. Eine sehr interessante Veranstaltung wurde von der hiesigen Ortsgruppe am 1. November für die Frauen veranstaltet. Den Vortrag hielt Genosse Dr. K o r n über die wichtige Frage der Frauenkrankheiten.

Breslau-Schwobitz. Eine sehr interessante Veranstaltung wurde von der hiesigen Ortsgruppe am 1. November für die Frauen veranstaltet. Den Vortrag hielt Genosse Dr. K o r n über die wichtige Frage der Frauenkrankheiten.

Breslau-Schwobitz. Eine sehr interessante Veranstaltung wurde von der hiesigen Ortsgruppe am 1. November für die Frauen veranstaltet. Den Vortrag hielt Genosse Dr. K o r n über die wichtige Frage der Frauenkrankheiten.

Breslau-Schwobitz. Eine sehr interessante Veranstaltung wurde von der hiesigen Ortsgruppe am 1. November für die Frauen veranstaltet. Den Vortrag hielt Genosse Dr. K o r n über die wichtige Frage der Frauenkrankheiten.

Landkreis Breslau

Unentgeltliche Sprechstunden zur Bekämpfung der Tuberkulose im Monat November 1928

- a) in Breslau, Weidenstraße 15 (Kreishaus) jeden Mittwoch und Freitag von 9 bis 10 Uhr durch Herrn Kreisamtsarzt Dr. Wuppe;
- b) in Koberwitz jeden Dienstag von 11 bis 12 Uhr bei Herrn Dr. med. Loh;
- c) in Groß-Rädlich am Montag, den 19., von 12 bis 13 Uhr in der Traeger-Stiftung, durch Herrn Kreisamtsarzt Dr. Wuppe;
- d) in Neufritz am Dienstag, den 20., von 11 bis 12 Uhr bei Herrn Dr. med. Lewin.

Klettendorf. SW. Heute, 20 Uhr, kommt der Sprecher in der Turnhalle zusammen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Schmolz. Reichstagsabgeordnete Marie Ansoerge spricht Dienstag, den 6. November, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Kabitz über „Arbeiterwohlfahrt“.

Hartlieb. Genosse Max Seppel, M. d. R., spricht Mittwoch, den 7. November, 19 Uhr, im Lokal Kramer über „Die Lehren des 9. November“.

Breslauer Produktentörse vom 3. November

Amtl. Notierungen der an der Breslauer Produktentörse vom 3. November 1928 gezeigten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) freistufig Breslau in vollen Wagonladungen. — Tendenz: Getreide: Still. — Mehl: Still.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	3.	2.
Weizen 75,5 kg Cff. - G. min. p. hl.	21,50	21,50
Roggen 71,2 kg	20,60	20,60
Hafer, mittlere Art u. Güte	20,75	20,75
Braugerste, gute	25,00	25,00
Braugerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	21,00	21,00

Amtl. Notierung für Mühlenzergemische (je 100 kg)

	3.	2.		3.	2.
Weizenmehl	31,25	31,25	Auszugmehl	37,25	37,25
Roggenmehl	29,00	29,00			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz. feinere Sorten werden höher bezahlt.

Wasserstand

5. November

Kauflor	0,86	Kanien (Unter-Bege)	1,60
Reiße (Stadi)	0,74	Angermünde	0,73
Reißerbindung (Unter-Bege)	1,44	Wittichmenge (schweblich 50 cbm	
Brieg (Malken)	1,68	Füllenberg vom 4. 11.	0,17
Treßchen	1,04	Wasserwärme + 10,6°	

SIE MÜSSEN PREUSSISCHES RAUCHEN - dann sind Sie Kenner!
EDEL-CIGARETTE AUS MACEDONISCHEN TABAKEN
5 PHANOMEN

Konferenz der Arbeitsamtsbeisitzer in Görlitz

Am Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. Oktober 1928, fand in Görlitz im Volkshaus ein Wochenendkursus für Arbeitsamtsbeisitzer und deren Stellvertreter für die Arbeitsämter Bunsau, Görlitz, Grünberg, Hirschberg, Lauban, Neusalz und Sagan statt.

Auf diesem Wochenendkursus war ein großes Stoffgebiet zu bewältigen. Oberregierungsrat Genoss Wagner leitete die Besprechungen aus dem Arbeitsnachweiswesen und schilderte den Kampf um die Errichtung des Arbeitsnachweises mit Arbeitgebern und charitativen Verbänden. Die Gewerkschaften lehnten in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die paritätischen Nachweise ab. Sie wollten selbst dieses Gebiet in eigener Hand behalten. Erst später kam man zu der Frage, paritätische Nachweise zu errichten. Eine Anzahl von Städten, so Eslingen und Frankfurt a. M., hatten auch noch in der Vorkriegszeit tätige Arbeitsnachweise, die auf einen guten Erfolg weisen konnten. Im großen und ganzen war jedoch dieses Gebiet sehr zerstückelt. Der Krieg brachte die Desorganisation und erst im Jahre 1915 war für eine Reichsverordnung betr. Errichtung von öffentlichen Arbeitsnachweisen ein Rechtsgrundlage gemacht. 1919 wurden dann die Landesarbeitsämter gebildet, die später durch das Reichsgesetz für Arbeitsvermittlung in eine Abteilung des Reichsarbeitsministeriums umgewandelt wurden. Im Arbeitsnachweisgesetz kommt dann 1922 der organisatorische Aufbau der Arbeitsnachweise. Mängel waren in diesem Gesetz ziemlich viel vorhanden, sodass dieser organisatorische Aufbau nicht in dem Umfang wirksam werden konnte, als es im Interesse des Arbeitsmarktes und der Arbeitskraft gelegen war. Die Verwaltungstätigkeit übernahmerte, man vergaß dabei, daß eine Marktregelung für Arbeitskräfte durch den Staat nicht durchgeführt werden sollte. Die Gemeinden waren in vielen Fällen nicht in der Lage, die eigentliche Aufgabe des Arbeitsnachweises, Arbeitsvermittlung, die das Primäre darstellt, im Interesse des Volkes und seiner Wirtschaft zu erfüllen. Durch das neue Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom Jahre 1927 ist eine Selbstverwaltungsbehörde entstanden, an deren Spitze ein Präsident als ausführendes Organ des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung steht und ist auch nach ein Verwaltungsrat der Reichsanstalt vorhanden. Ferner sind 13 Landesarbeitsämter auf das ganze deutsche Reichgebiet verteilt. Die Landesarbeitsämter haben einen Präsidenten, der vom Reichspräsidenten im Benehmen mit dem Vorstande der Reichsanstalt und der obersten Landesbehörde ernannt wird; ferner den Stellvertreter des Präsidenten. Als Beisitzer sind die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die der öffentlichen Körperschaften vorhanden. Ein geschäftsführender Ausschuss muß gebildet werden. Ebenso sind Unterausschüsse für die einzelnen Gebiete einzusetzen. Die unteren Organe der Reichsanstalt sind in 361 Arbeitsämter gegliedert. Hier ist ebenfalls ein Vorsitzender sowie ein Stellvertreter und Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und aus den öffentlichen Körperschaften vorhanden.

Kollege Wierich geht in seinen Ausführungen über „Die Aufgaben der Verwaltungsausschüsse“ auf die bisherigen Erfahrungen ein. Zunächst waren um die Befugung der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter sowie des Landesarbeitsamtes heftige Auseinandersetzungen mit den Gegnern nötig und ein scharfer Kampf gegen partikularistische sowie kommunalpolitische Tendenzen. Auch die Arbeitnehmer untereinander mußten erst in Auseinandersetzungen eine Einigung erzielen. Daß nicht in jedem einzelnen Falle allen Organisationen Recht getan werden konnte und daß nicht jede Gemeinde und jeder Ort mit einem Beisitzerposten bedacht wurde, ist bei der außerordentlichen Zusammenlegung der Arbeitsamtsgebiete nicht verwunderlich. Ferner kam die schwierige Frage der Befugung der Vorsitzendenposten bei den gebildeten Arbeitsämtern in Schlesien hinzu. Auch diese Klippe ist umschifft worden. Den Ortsausschüssen und den Beisitzern ist mittels Rundschreiben der Erfolg in dieser Angelegenheit bekanntgegeben worden. Es muß in jedem Arbeitsamt ein geschäftsführender Ausschuss gebildet werden. Dieser geschäftsführende Ausschuss führt im Verein mit dem Vorsitzenden alle Angelegenheiten des Arbeitsamtes. Unterausschüsse sind zu bilden für Arbeitslosenvermittlung, ferner für die Versicherung

und werkschaffende Arbeitslosenfürsorge. Im geschäftsführenden Ausschuss werden Personalangelegenheiten erledigt. Von unseren Kollegen ist streng darauf zu halten, daß kein Bürokratismus in dieser Marktorganisation einsetzt.

Kolleg Werner gibt in seinen Ausführungen einen Überblick von der Entstehung der Arbeitslosenversicherung. Darnach war zuerst Kampf um das Genet. System, dann die staatliche Fürsorge und später die Versicherung. Das Streben der Gewerkschaften nach einer solchen Einrichtung geht seit dem Leipziger Gewerkschaftskongress im Jahre 1912. In seinen Ausführungen erläuterte er die Paragraphen des dritten Abschnittes: „Arbeitslosenversicherung“.

Nach einer kleinen Aussprache war am Sonnabend Schluß. Die Fortsetzung am Sonntag brachte den Vortrag von Oberregierungsrat Genoss Wagner über „Arbeitsvermittlung im Gesetz und in der Praxis“. Er hebt die volkswirtschaftliche Bedeutung derselben hervor. Vermeint, daß wir auf unerschöpfbare Zeit mit starker Arbeitslosigkeit zu rechnen haben müssen. Das verlangt Ausgleich möglichst nach § 56 innerhalb Provinz und Reich. Referent findet eine besondere Ausbildung der Vermittler durch Kurse, die vom Landesarbeitsamt Schlesien eingerichtet werden, für gut. Gibt einige Beispiele, wie die Arbeitsvermittlung nicht arbeiten darf und wie sie arbeiten muß. Ein besonderes Kapitel ist die Ausländerbeschäftigung. Unterausschüsse für diese Angelegenheiten sind zu bilden. Aufgabe derselben ist das Prüfen, ob der Schichtarbeiter zwischenbeskräftigen oder reichsgebietlichen Ausgleich vorher in Anspruch genommen hat. Grundätzlich soll Arbeitsvermittlung von Frau durch Frau und von Männern durch Männer vorgenommen werden. Vermittelt darf auch nur werden nach den Tarifvertragsbestimmungen. Er verweist auf § 64 Auskünfte der Arbeitsvermittlung sowie § 68 die Lehrstellenvermittlung besonders.

Der Arbeitsnachweis ist ein kaufmännisches Unternehmen und ist nach solchen Gesichtspunkten zu leiten. Muß nach außen gehen und werben für seine Ziele und Ideen. Die Verwaltungsausschüsse müssen die gewerkschaftliche Vermittlung scharf nachprüfen. Diese hat vielfach zum Nachteil der zu vermittelnden Gebiete beispielsweise bei Hauspersonal, Hotels, Café- und Restaurationsangelegenheiten geführt. Aufklärende Vorträge bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind von den leitenden Personen abzuhalten.

Die Berufsberaterin Kollegin Hampe brachte dann einen ausgezeichneten Vortrag über „Die geschichtliche Entwicklung der Berufsberatung“, die gesetzlichen Bestimmungen betreffend Organisation und Durchführung derselben. Sie kennzeichnet die Berufsberatung als Aufgabe der Wirtschaft und der Erziehungspolitik. Sie stellt die Frage, was ist Beruf, was ist Berufsberatung, was soll und was will sie. In den weiteren Ausführungen stellt sie als Grundlage der Berufsberatung Reingung und Eignung und wirtschaftliche Aussichten fest. Die Schäden durch Berufswechsel für den einzelnen und die Allgemeinheit werden von ihr herausgestellt. Die Helfer der Berufsberatung sind: die Schule, das Elternhaus, der Arzt, die Psychologie, die Psychotechnik und die Berufsschule.

Die Zusammenarbeit der Berufsberatung mit dem Jugendamt, Wohlfahrtsamt und anderen Behörden ist notwendig. Zum Schluß brachte der Vorsitzende des Arbeitsamtes Riegnitz, Kollege Kirchner, in seinem Thema: „Die werkschaffende Erwerbslosenfürsorge“ sehr interessante Ausführungen für die Anwesenden und die Möglichkeit der Inanspruchnahme der öffentlichen Mittel für solche werkschaffende Notstandsarbeiten.

Der Wochenendkursus wurde pünktlich um 14 Uhr geschlossen. Die Teilnehmer haben dort einen Überblick über das Arbeitsgebiet der Arbeits- und Landesarbeitsämter sowie der Reichsanstalt erhalten. In weiteren Wochenendkursen wird in absehbarer Zeit auf einzelne Gebiete, z. B. Arbeitsvermittlung und Berufsberatung, nach eingegangen werden. Dazu wird der Bezirksausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für Schlesien die Verwaltungsausschüsse der einzelnen Arbeitsämter zu gegebener Zeit einladen, damit im Interesse der arbeitenden Klasse dieses wichtige Gebiet der Sozialpolitik voll und ganz auf- und ausgebaut werden kann.

Ein Herbstgewitter über Schlesien

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ging über große Teile Schlesiens ein Gewitter nieder, das zum Teil von Hagel und Sturm begleitet war. Gemäß einer Seltenheit im November! Verschiedentlich schlug auch der Blitz ein. So wird aus Opla gemeldet, daß in Ober- und Nieder-Meis der Blitz mehrere Lichtmassen geschlug. Beim Stellenbesitzer Lachmann wurde sogar eine Kuh im Stalle erschlagen.

Glogau. Verjuchte Kindesentführung. In der Stadtgärtnerei machten sich Zigeunerfrauen an ein Kindchen heran, das seiner Mutter auf der Promenade entlaufen war und lockten es, mitzukommen. Im letzten Augenblick kam die Mutter hinzu und entriß den Fremden ihr Kind, die daraufhin schleunigst verschwanden.

Glogau. Urnenfunde. In Gurtschen, neben der Sandgrube des Weges Schlichtingsheim-Golgowitz wurden zwei Grabstellen freigelegt und 22 wertvolle Urnen zutage gefördert, die ein Alter von etwa 2700 Jahren haben.

Glogau. Selbstmord des Bankbetrügers Oberinspektor Schneider. Der nach Unterjagdung von 9000 Mark flüchtig gewordene Oberinspektor Schneider der Glogau-Saganer Fürstentums-Landschaft hat in einem Walde der Umgebung Glogaus seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet.

Gottesberg. Ergiebige Wasseradern. Der bekannte Wünschirungsgänger Kiebau aus Köthen untersuchte im Auftrag unseres Magistrats die Wasserhältnisse des Kahlauer Tales. Er stellte fest, daß bei der Pumpstation eine Wasserader fließt und im oberen Kahlauer Tal in 118 Meter Tiefe eine ergiebige Wasserader liegt.

Königszell. Tod durch Tollkirschen. Bei einem Malbasierraum nützte der dreizehnjährige Sohn des Malbasierrührers Bauz zwei Hände voll Tollkirschen, die er verzehrte. Der Knabe erkrankte so gefährlich, daß er nach einigen Tagen verstorben ist.

Lauban. Von einem Pferde tödlich geschlagen. In Schreibersdorf wurde die 13jährige Tochter des Wirtschaftsbefizers Erwald Richter von einem Pferde so unglücklich geschlagen, daß sie so schwere innere Verletzungen erlitt, daß sie im Krankenhaus verstarb.

Oberkaffung. Die verkannte Notbremse. Dieser Tage wurde der Riegnitzer Personenzug, der von Merzdorf herunterkam, zwischen Ketschdorf und unserer Station durch Ziehen der Notbremse plötzlich zum Stehen gebracht. Als man nach der Ursache forschte, stellte sich heraus, daß sich ein Reisender in der Kurve irrtümlich an der Notbremse festgehalten hatte. Was wird die Bahn hierzu sagen?

Schnau a. R. Der Weihnachtsbaum unterwegs. Nicht nur aus Galizien und seinen ungeheuren Wäldern fließt in diesen Tagen der Weihnachtsbaum zu uns in Bewegung, sondern auch in Schlesien selbst denkt man bereits an die Bereitstellung von Weihnachtsbäumen. So hat die Forstverwaltung Kammerwaldbau schon Weihnachtsbäume abzugeben.

Landeshut. Verhaftung im Krummhübler Littentat auf den Reichswehrsoldaten Unter dem Verdacht, am Mittwochabend in Nieder-Krummhübel den Reichswehrbesetzten Hans Hermann durch einen Revolvererschuss schwer verletzt zu haben, wurde der 34jährige Köhlschlächter Gustav Franz und sein Bruder, der 22 Jahre alte Arbeiter Richard Franz, beide aus Landeshut, in Untersuchungshaft genommen. Die beiden Verdächtigen waren bereits in der Nacht nach der rätselhaften Tat von der Landeshuter Polizei festgenommen worden, aber da man keine Schußwaffe bei ihnen fand, wieder freigelassen. Die Verhafteten bestreiten die Tat. Der im Krankenhaus liegende Obergefreite Hermann schwebt noch in Lebensgefahr.



Familien-Anzeigen

Am 31. Oktober entriß uns der Tod den stellvertretenden Vorsitzenden unseres Aufsichtsrats, den Kollegen

Max Aderhold

Seine langjährige treue Mitarbeit sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Gewerkschaftshaus Baugesellschaft m. b. H.

Durch Tod scheidet von uns unser Kamerad

Max Aderhold

Seit Gründung des Reichsbanners stand er als eifrigster Mitkämpfer in unseren Reihen und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Bund deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner, Ortsverein Zimpel.

Die Einäscherung findet Dienstag, d. 6. Nov., nachm. 3 Uhr, statt. Die Kameraden treten sich 1 1/2 Uhr am Stadion.

Am 2. November starb unser hochverehrter

Architekt

Herr Johannes Wilisch

im Alter von 54 Jahren. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Belegschaft der Firma H. Wül.

Beerdigung: Dienstag, 6. November, nachmittags 14.15 Uhr auf dem Salvator-Friedhof.

Verband der Kupferschmiede Deutschlands

Am Freitag, den 2. Nov., vorm. 10 Uhr, verstarb unser Kollege, der Kupferschmied

Hermann Liebenow

im Alter von 68 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Kupferschmiede der Ortsverwaltung Breslau

Meine Praxis

befindet sich von jetzt ab:

Blücherplatz 3! (Mehrsprachige Apotheke)

Sprechstunden 9-1, 3-6 Uhr

Privat- und Kassenbehandlung

Dr. Heinz Aschkowitz

Zahnarzt

Telefon: 58226

Otto Henel:

Vierhundert Jahre Schindluder

Historische Kleinbilder von Untertanen u. ihren Herren mit 66 zeitgenössischen Abbildungen nur 3.00 Mk.

Volkswacht-Buchhandlungen

Haus Grunpauer, 5 Haus Traubauer, 11 Fierstraße 4

Fernsprecher

21737 u. 21738

Gediegene und zweckmäßige Ausführung aller Drucksachen preiswert in kürzester Lieferfrist

Druckerei

VOLKSWACHT

BRESLAU 2 - Fierstraße Nr. 4/6

Stadt-Theater

(Opernhaus).

Montag 8168

19.30 bis nach 22.30 Uhr

5. Abonn.-Vorst. Serie D

„Margarete“

Dienstag

19.30 bis gegen 22.45

5. Abonn.-Vorst. Serie F

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

„Die Zauberflöte“

Konzerthaus WAPPENHOF

Heute Montag ab 4 Uhr:

Das neue große Novemb. Programm!

Adele Moraw, des großen Erfolges wegen auf allgemeinen Wunsch prolongiert, in ihren Szenen „Die glückliche Braut“ und „Kaiserin der Sahara“.

2. Novacek, gymnastischer Balance-Akt. — Lucie König, die populäre eigenartige Wiener Vortragskünstlerin. — Saria Satanic-Camel. — King und 2 Kays, Trampolin, Reck- u. Flugakt. — 3 Antonis, komischer Musikal.-Akt. — Erich Every, phänomenaler Bauchredner. — Irene Ostian, Stimmungs-sängerin. — Fritz Friezel, der Meister der Dialekte und Conférencier. — Eintritt 25 Pf.

Ab 8 Uhr in sämtlichen Räumen: 8192

42. Sittungstanz

der Ehrenbeamten der Stadt Breslau.

Morgen Dienstag ab 4 Uhr: Gr. Radm.-Vorstellung

Anschließend: Der gr. belichte Wappenholball mit Varieté-Einlagen.

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

„Die Herzogin von Chicago“

Victoria-Theater

Thel. Tel. 50834

Täglich 8 1/2

Sensations- u. Revue

Ausstattungs

100 „Nackte Frauen“

Sonntag 5 1/2

nachmittags

die ganze Abend-

Vorstellung

Halbe Preise.

Gesamtl. Dir. Dollynoll

Ein Lebensbild von

Friedrich Engels.

Der Jugend erzählt von Dr. Willi Cohn.

Preis 90 Pf.

Volkswacht-Buchhandlg.

Kauigelüste

Sofas und

Chaiselongs

zum Umputzen und zu taufen

geeignet.

Grabolle, Alexanderstr. 20.

Kaufe

gebrauchte Möbel

sowie ganze Lackstücke

Rudolf Beck

10719 Stöckgasse 23.

In der

„Volkswacht“ haben

Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiter-

kreisen besten

Erfolge

Arbeiter-Sportbewegung

Abbruch der sportlichen Beziehungen Finnlands zu Rußland

Die Einladung des finnischen Arbeiter-Sportbundes (A.S.B.) besuchten ihn russische Fußballspieler aus Moskau und spielten am 11. Oktober. Aber die Russen verbleiben in Helsinki und spielten trotz Verbotes des A.S.B. am 21. Oktober mit dem wegen dem Besuch der Spartakiade aus dem Bund ausgeschlossenen Fußballspielern. Wegen dieser und schon früher geschehener Brechungen des Pariser Komitees der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationalen und auf Verlangen des Bundesvorstandes die sportlichen Beziehungen mit den Russen bis zu einer zufriedenstellenden Klärung abgebrochen. Wir erwarten Selbstkritik.

Zu dieser Angelegenheit erfahren wir noch, daß der Führer russischen Mannschaft, Kowlan, Sekretär der Roten Sport-Internationalen, eine Woche vor dem zweiten Spiel erklärte, die russische Mannschaft trage in Helsinki nur ein Solospiel aus. Der Veranstalter des zweiten Spieles war die kommunistische Oppositionssportzeitung „Tsyvian“ in Moskau. Die Pariser Beschlüsse der I.S.S. besagen klar und klar:

„Die Mannschaften sind ausschließlich Gäste des veranstaltenden Verbandes, sie haben sich offiziell aller sportlichen und politischen Beziehungen, sowie des offiziellen Verkehrs mit den politischen Parteien zu enthalten, soweit dies nicht durch die beiden nationalen Verbände vereinbart worden ist. Mit den Verbänden, die sich von der Luzerner Sport-

Internationale abgespalten haben, sind Wettkämpfe nicht gestattet.“

Die Russen waren Gäste des finnischen Arbeiter-Sportbundes, der ihnen Wohnung, Verpflegung, Fahrgehalt und Reiseauslagen in Finnland stellte. Die Gastfreundschaft wurde von den Russen schändlich verkehrt und der Sekretär der I.S.S. trat als Heuchler auf. Seine Heuchlerrolle überrascht nicht. War er es doch, der auf dem Kongress der I.S.S. im August d. J. in seinem Bericht die tatsächliche Umstellung der I.S.S. forderte, über die in einem besonderen Referat wörtlich gesagt wurde:

„Wir fordern nun die Zusammenkunft einer Konferenz mit Delegierten der unteren (?) proletarischen Sportorganisationen. Früher veranstalteten wir gemeinsame Wettspiele nur nach Vereinbarung mit den besonderen Sektionen und ihren Führern. Nun gibt es eine Anzahl von Sektionen, die diese Wettkämpfe gegen den Willen ihrer Führer veranstalten wollen, und wir müssen solche Wettkämpfe organisieren, trotz des Willens der reformistischen Häupter.“

Die Einheitsfront auf dem Papier, die Spaltung in der Praxis, das ist die Methode der I.S.S. Von ihren Verbänden verlangt die I.S.S. Disziplin bis zum Kadavergehorsam, die Sportler der I.S.S. fordert sie auf, die Disziplin zu brechen. Das ist die Einheitsfront nicht, reinliche Scheidung tut not.

Kreistag in Berlin-Brandenburg

Die hundestrenge Arbeiter-Sportler Berlins und der Provinz Brandenburg hielten am Sonntag in der alten Stadt Brandenburg ihren ersten ordentlichen Kreistag in der „Reichshauptstadt“ im Arbeiter-Sport ab.

Zum ersten Male nach all den Jahren des gefälligen Brüderkampfes fanden sich die wirklichen Arbeiter-Sportler wieder zu aufbauender Arbeit zusammen. Der Bundesvorstand, der die Kreistage in einem längeren Referat über die Vorgänge der letzten Jahre referierte, ergriff die Hand von Unterlagen, die ihm die kommunistischen Einigungen und russische Zeitschriften geben, beweisen, daß es die sogenannte Opposition war, die den unzulässigen Brüderkampf in der Arbeiter-Sport trug. Wenn die Opposition auch heute noch behauptet, daß der Bundesvorstand nach rechts schwenkt, so müßte er entgegengehalten werden, daß in unzähligen Situationen und Entscheidungen mit der Parteiführung der I.S.S. viel mehr Fragen behandelt wurden, als etwa mit der sozialdemokratischen Partei. Geklärt wurde auch einmal mit dem Nachdruck, daß irgendwelche organisatorischen Bindungen der I.S.S. nicht bestehen, daß aber selbstverständlich, so wie das bei einer modernen Arbeiterorganisation gehört, das heute zu tun ist mit der Partei-herriheit. Er schloß: Die moderne Arbeiterbewegung ist der Stolz der Arbeiter-Sport aller Länder, aber ausgerichtet den Hebeln der Einheitsfront blieb es vorbehalten, die schon immer bestehende Einheitsfront zu zerstören.

Die Berichte der Kreisfunktionäre wurden genehmigt. Aus allen Berichten war zu ersehen, daß es in Berlin-Brandenburg Arbeiter-Sport wieder aufwärts geht und die verlorengegangene Bindung mit der übrigen, besonders mit der sozialdemokratischen Arbeiter-Sport wieder hergestellt ist. In der gegenwärtigen Situation angenommenen Resolutionen wurde der Kreistag hinter die Beschlüsse des Bundesorgans und des Bundesvorstandes. Dem Kreisvorstand wurde das Vertrauen ausgesprochen; den Bundesmitgliedern im 1. Kreise wird aufgetragen, mit den ausgeschlossenen Vereinen und Mitgliedern der sportlichen Beziehungen zu unterhalten. Schließlich wurde beschlossen, in Zukunft alle Sportblätter aufzubauen und auch die „Arbeiter-Sport-Wochenchau“ als offizielles Organ auszubauen.

Mit diesem Kreistag hat sich die hundestrenge Arbeiter-Sportler in der Reichshauptstadt und in der Provinz Brandenburg wieder eine feste Form gegeben, die den Aufstieg sichern wird.

Arbeit für das Bundesfest

Der Hauptauschuss für das 2. Bundesfest des Arbeiter-Sportbundes tagte am 20. und 21. Oktober in Nürnberg und beschloß endgültig, daß das Fest vom 18.-21. Juli 1929 stattfinden soll. Die Sitzung stimmte den Vorschlägen für das Programm und der ausgearbeiteten Zeitfolge zu, die der Technische Zentralauschuss in einer besonderen Sitzung zu Nürnberg festgelegt hatte. Danach soll am 14. Juli der Tag der Kinder sein. Am 18. Juli wird allgemein als Reisetag gerechnet. Am Freitag, den 19. Juli, findet die offizielle Eröffnung des Festes im Nationalstadion und der Beginn des Wettkampfes und die Wettkämpfe statt. Für Sonnabend sind Kreisproben, Hauptproben der Massenfreibewegungen, die Verführungen der Gäste und die große Jugendkundgebung vorzusehen. Der Sonntag vor dem Fest gehört dem Festtag, der in zwei Tagen von Ost und West der Stadt Nürnberg zum Stadion geht. Nach Eintreffen der Gäste geht die Spielrunde des Bundes ein Massenkonzert, an dem sich voraussichtlich 10.000 Spielleute beteiligen. Daran schließen sich an die Massenfreibewegungen, die von 20.000 Männern und 10.000 Frauen ausgeführt werden. Dem folgen die Schlußspiele, Sonderveranstaltungen und ein eigens für das Bundesfest organisierter Festspiel.

Die Bundesorgane wird in besonderen Veranstaltungen Einfluß in ihre Arbeit gewähren. Der Propaganda-Ausschuss beschäftigt über die geplante großartige Werbung, bei der nichts vernachlässigt werden wird, um die Bevölkerung Nürnbergs, sowie die gesamte Bundesmitgliedschaft für die Teilnahme am Fest zu gewinnen. Die Berichte der anderen Ausschüsse zeigten gutes Arbeiten und ließen auf glatte Abwicklung der sich ergebenden Arbeiten schließen.

Naturfreunde Bewegung in Ungarn

Der Bund der Naturfreunde entwickelte sich während der letzten Zeit sehr gut und ist ein sehr bedeutender Teil der ungarischen Wanderbewegung geworden. Die Stärke der Naturfreunde beweist der Umstand, daß gerade während der schrecklichen Lage der Gegenrevolution, als die Arbeiterbewegung fast vollständig unterdrückt und es unmöglich war, auf irgendeine Weise die Kräftigung der Arbeiterbewegung zu wirken, daß gerade während dieser Zeit ihre Anhängerzahl wuchs. Das Ideal der Naturfreunde, der Rahmen ihres Bundes, gab einen neuen Wirkungskreis für die sozialistische Bewegung, in dem man sehr viel für den Sozialismus erreichen konnte.

Es kennzeichnet genügend die Schwierigkeit der Lage, daß selbst in diesem unpolitischen Kreise Jugendliche unter 18 Jahren nur dann Mitglieder werden können, wenn auch die Eltern dabei sind. Von den 18- bis 20-jährigen fordert man die schriftliche Zustimmung der Eltern. Aber trotz der genannten Hindernisse fand die Arbeiterjugend die Möglichkeit des Beitritts zur Wanderbewegung. Obgleich der Naturfreunde Bund in Ungarn noch jung ist, ist er dennoch härter als alle bürgerlichen Verbände zusammen. Der Bund hat etwa 3000 Mitglieder und wurde 1921 ein Wäldchen im Pilsgebirge von rund 5000 Qua-

dratmeter. Bewunderungswürdig sind die Begeisterung und der Opfermut der Mitglieder, mit deren Hilfe man diese größte Heimstätte in Ungarn baute. Der Bau der Heimstätte währte drei Jahre. Während dieser Zeit leisteten die Genossen 60.000 Arbeitsstunden. So wurde das Haus in Gemeinschaftsarbeit geschaffen. Das Heim hat 120 Schlafstätten und ein eigenes Elektrizitätswerk. An der feierlichen Eröffnung nahmen mehr als 3000 Personen teil. Vertreten waren dabei die Sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaften und auch einige ausländische Vereine. Dieses Fest der Arbeiter-Kulturorganisationen bewies deutlich, daß der Sozialismus lebt und wächst, selbst in dem heutigen Ungarn.

Die Techniker der 3.A.

Am 20. Oktober in Nürnberg und besprachen die Grundlage der gemeinsamen Verbandsarbeit. Für die Herbeiführung einheitlicher Methoden und Uebungsbetriebe soll Ende Januar an der Bundeshochschule in Leipzig ein Lehrgang für die Techniker der angeschlossenen Verbände stattfinden. Bei der am 2. A. ein Antrag um Uebernahme der Kosten gestellt wird. Ueberreicherung wurde erzielt über die aktive Mitwirkung der Verbände der 3.A. an dem 2. Bundesfest des Arbeiter-Sportbundes in Nürnberg 1929. Der Reichs-Arbeiter-Sport-Tag für das Jahr 1929 wurde eingehend besprochen und allgemeine Teilnahme der gesamten Arbeiter-Sportler an diesen Veranstaltungen mit Rücksicht auf das Bundesfest als unbedingt notwendig erachtet.

Sport des Sonntags

Breslau, den 5. November 1928.

Handball vom Sonntag

Kein Sonntag vergeht in der Serie ohne Ueberraschungen. So gelang es der 1. Abt. I die 5. Abt. I knapp aber sicher aus dem Felde zu schlagen. In dem Spiel Moßbern I — 6. Abt. I sah es bis Halbzeit aus, als würde man eine Ueberraschung erleben. Der 6. Abt. gelang es, innerhalb Minuten drei Tore vorzuliegen, denen Moßbern nur eins entgegensetzte. Nach der Halbzeit bemerkte man bei der 6. Abt. eine kleine Schwäche, die Moßbern bis Schluß geschickt ausnützte und der 6. Abt. eine hohe Niederlage bereitete. Auf der Halbzeitwiese weichte die 7. Abt. I bei 2. Abt. I zu Gaste. Die 7. Abt., welche wieder einmal einen guten Tag hatte, schlug die 2. Abt. nach Belieben. In Gaudau standen sich der Platzbesitzer und Pofeidon gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich ein interessantes Spiel, welches Unentschieden endete. In der B-Klasse mußte die 1. Abt. II von der 6. Abt. II eine hohe Niederlage hinnehmen. 1925 I hatte große Mühe, um gegen 8. Abt. I knapp zu gewinnen. 7. Abt. II gelang es erst in den letzten Minuten, um über 5. Abt. II den Sieg sicher zu stellen. 1897 I und Nordost I teilten sich die Punkte. In der C- und D-Klasse sowie Jugend und Sportlerinnen vertiefen die Spiele so, wie man es erwartet hatte.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß Sportberichte jeder Art für den Kundfunk nicht eher als in der Zeit von 19 bis 19,45 Uhr bei Rippe, Frankfurter Straße, entgegengenommen werden. Zeitigeres Eingehen hat keinen Zweck, findet auch keine Berücksichtigung. W. S.

Resultate:

A-Klasse:

Gaudau I — Pofeidon I 2:2 (0:1)
1. Abt. I — 5. Abt. I 3:2 (1:1)
Moßbern I — 6. Abt. I 9:3 (2:3)
2. Abt. I — 7. Abt. I 1:6 (0:1)

B-Klasse:

1897 I — Nordost I 0:0 (0:0)
1925 I — 8. Abt. I 4:3 (1:2)
6. Abt. II — 1. Abt. II 9:1 (2:0)
7. Abt. II — 5. Abt. II 4:1 (1:0)

C-Klasse:

4. Abt. I — 1925 II 5:2 (2:1)
Gaudau II — Moßbern II 5:2 (3:1)

D-Klasse:

1925 III — 8. Abt. II 0:2 (0:1)
7. Abt. IV — 1928 I 0:4 (0:2)
7. Abt. III — Nordost II 2:1 (1:0)
4. Abt. II — Deutsch-Wilfa I 3:0 (1:0)

A-Jugend:

7. Abt. II — 6. Abt. I 0:13 (0:5)
1. Abt. I — 5. Abt. I 1:4 (1:4)
Gaudau I — 4. Abt. I 2:1 (1:1)
2. Abt. I — 7. Abt. I 4:1 (1:1)

Spiel und Sport in der Lausitz

Das Gebiet zwischen Berlin und Schlesien — die Lausitz — ist der 16. Kreis des Arbeiter-Sportbundes und verfügt über kraftvollen gesunden Arbeiterport. Stark an die Öffentlichkeit traten in diesem Gebiet u. a. Weiskauer und Umgebung, wo das Faustballspiel noch mit Leidenschaft gespielt wird und in hoher Blüte steht, und die Leichtathletik seitige Anhänger hat. Im Fußballspiel hat Fort einen Namen. Die Forter Arbeiterfußballspieler ließen des öfteren von sich reden durch die Verpflichtung ausländischer Mannschaften und ihr gutes Abschneiden gegen sie. „Fort-Süden“ ist seit Jahren Kreismeister und im Bundesgebiet sehr bekannt.

Zurzeit haben in der Lausitz die Meisterschaftsspiele der Fußballer das größte Interesse. Eingeteilt ist das Kreisgebiet in vier Bezirke, und die Bezirksmeisterschaftsspiele der 1. Klasse stehen kurz vor dem Abschluß. Insgesamt spielen in der 1. Klasse 33 Mannschaften, in den unteren Klassen 161 und in der Jugendklasse 63 Mannschaften.

Im 1. Bezirk (Cottbus-Spremberg) steht der alte Bezirksmeister „Cottbus 93“ auch in diesem Jahre wieder an der Spitze gefolgt von „Koruna“ Weiskau.

Der 2. Bezirk (Fort-Guben-Weiskauer) ist der spielstärkste des Kreises. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß „Fort-Süden“ neben dem Bezirksmeistertitel auch den des Kreismeisters wieder erringt.

3. Bezirk (Finsterwalde-Senftenberg). Hier erfordert die reguläre Aufrechterhaltung des Spielbetriebes Ueberwindung einiger Schwierigkeiten, da die Bahnverbindungen in dieser Gegend miserabel sind und vielfach Sonntagsarbeit in den Guben aufgedrungen wird. Der vorjährige Meister Cöstebrunn ist in der Herbstrunde so abgefallen, daß er schon vorzeitig jede Aussicht verlor. „Herta“ Finsterwalde ist schon recht Meister, obwohl noch drei Spiele ausstehen.

4. Bezirk (Neumark). Lgarathochburg! Dieses Wort kennzeichnet die Situation, erst die Zukunft wird es bringen müssen, daß hier der Arbeiter-Sport seinen Fuß fäkt. In der Spitze in der 1. Klasse steht „Eintracht“ Landsberg und wird auch als Meister erwartet.

Mit fremden Lorbeeren geschmückt

Kurz vor Jahreschluss der Presse in Köln spielte auf dem Prellgelände eine Auswahlmannschaft Jugendlicher des bürgerlichen österreichischen Fußballverbandes gegen eine Arbeiterjugendmannschaft Kölns und gewann 9:0. Die Leistung des österreichischen Fußballverbandes wollte damit der deutschen Sportöffentlichkeit zeigen, daß sie neben ihrem Vorker mit den übigen Begleiterscheinungen des Berufsfußballsports in Wien ein — wie der Schachmeister des österreichischen Fußballverbandes in Köln selbst ausführte — warmes Herz für die Jugendpflege hat. Die bürgerliche Presse spendete den Wiener Jugendlichen Lob über Lob. Danach sollen sie ein Propagandaspield edelster Sorte geben und an die Glanzzeit berühmter englischer Berufsspielermannschaften erinnert haben. Die Durchbildung der einzelnen Spieler sei erlaucht, Wirkung und Spiel der Mannschaft ließen über der österreichischen, hiesigen, deutschen und dänischen Nationalmannschaft. Die österreichische Fußballerbandsleitung konnte sich darauf etwas einbilden — wenn die Talente der Spieler durch ihr „warmes Herz“ gewetzt und gefördert worden wären. Wie der österreichische Arbeiter-Fußballverband mittels, wurde der größte Teil der Jugendlichen erst in letzter Stunde aus Arbeiter-Sportvereinen gefahren. Der ganz besonders hervorzuheben Spieler Hilli wurde zum Beispiel vom Arbeiter-Sportklub „Auto“ gemorben. Diese Geschäftsvertreter haben mit Jugenderziehungsarbeit nichts zu tun. Die Veranstaltung der Jugendvieler im Vergleich zu dem Können der Nationalmannschaften wäre ganz wahrscheinlich unterblieben, wenn der Presse über den Erwerb der Jugendlichen Kenntnis gegeben worden wäre.

B-Jugend:

Nordost II — Neukirch I 0:7 (0:4)
Nordost I — Moßbern I 0:0 (0:0)
8. Abt. I — Pofeidon II 9:0 (4:0)
1897 I — Deutsch-Wilfa I 5:0 (3:0)

Sportlerinnen:

3. Abt. I — Neukirch I kampflös 3. Abt.
Nordost I — 1921 I 0:0
4. Abt. I — Bratislawia 4:1 für Bratislawia
3. Abt. II — 2. Abt. I 1:1
B.F. — Deutsch-Wilfa 2:0 für B.F.
Einigkeit — Freiheit 2:0 für Einigkeit

Serienkämpfe im Ringen

Männer A-Klasse:

Sportu. Nordost — Arbeiter-Athleten-Verein Vorrunde 10:2, Rückrunde 10:2.
Fr. Sportu. 1897 — Jugendkraft Hundsfeld, Vorrunde 11:3, Rückrunde 11:3.

Jugendklasse (Vorrunde):

West 21 I — Nordost II . . . 24:0
Fr. Sportu. 1897 II — Nordost I . . . 28:0
West 21 I — Nordost I . . . 24:0
Freie Sportu. 1897 II — Nordost II . . . 28:0

Die A-Klassenkämpfe zeigten die erwarteten Sieger, während in der Jugendklasse Nordost die Punkte kampflös abgab.

Handball der Knaben

Pofeidon 1. Knaben — Nord-Ost 1. Knaben 1:0 (0:0)

Es entwickelte sich gleich mit dem Ansturm der Pofeidon-Knaben ein interessantes fottes Spiel. Beide Mannschaften gefielen durch gutes technisches Können, was besonders Pofeidon nach Halbzeit zu einem Tor verhilft. Nord-Ost Knaben, deren erstes Spiel dies war, wird sich im Sturm und in besonderer in der Käuferreihe noch zu verbessern haben. Die Verteidigung konnte nicht befriedigen. Von dem Spiel selbst äußerst befriedigt, trantten sich beide Mannschaften in der Hoffnung auf ein neues Spiel mit einem kräftigen Frei Heil“.

Arbeiter-Athleten-Verein. Das Ergebnis des Vereins-Wettkampfes ist folgendes: Gehoben wurde im Bierkampf nach Punkten: 1. Scholz, 169 Punkte, 2. Schmolke, 157 Punkte, 3. Frost, 155 Punkte, 4. Schäßler, 141,5 Punkte. Jugend-Ringen: 70-80 Pfund: 1. Quil, 80-90 Pfund: 1. Wende, 90-100 Pfund: 1. Krethamer, 2. Betermann, 100-110 Pfund: 1. Staar, 110-120 Pfund: 1. Briemann, 2. Ertel, 120-130 Pfund: 1. Glaubig, 130 bis 140 Pfund: 1. Scherzger, bis 160 Pfund: 1. Waloschke. Senioren-Ringen: Bantamgewicht: 1. Wilfrach, Federgewicht: 1. G. Hauschild, Leichtgewicht: 1. W. Waloschke, Mittelgewicht: 1. Frost, 2. Adler, W. Schmidt als Dritter mußte wegen Verletzung ausgeben; Halbschwergewicht: 1. Linke; Schwergewicht: 1. Meier.

Kreiswettbewerb im Bogenschießen

Eiche-Viegnitz schlägt R.S.V. Görlitz 11:5.

Im Kampfe um den Kreiswettbewerb im Bogenschießen haben sich im wohlbesetzten Volkshaus zu Viegnitz die Mannschaften des Kraftsportvereins Görlitz und Eiche-Viegnitz im Kampfe gegenüber. Görlitz, welche im Fliegen- und Schwergewicht die Punkte kampflös überlassen mußten, unterlagen nur nach hartem Kampfe der vollen Eiche-Mannschaft. Unter der Kampfleitung von Ringrichter Heintze-Fork und den Punktrichtern Bientan-Breslau sowie Böhm-Fork fiegten die Kämpfe mit folgenden Resultaten: Fliegengewicht: Göhl-Görlitz, 102 Pfund, liegt im Freundschaftskampfe über Walter-Viegnitz, 98 Pfund. Baniamgewicht: Kunge-Görlitz, 108 Pfund, liegt in der 1. Runde über Hajulst-Viegnitz, 102 Pfund. Federgewicht: Heintze-Görlitz, 115 Pfund, unterliegt nur nach hartem Kampfe knapp gegen Scholz-Viegnitz, 114 Pfund. Leichtgewicht: Scholz-Görlitz, 120 Pfund, ist glatter Punktflieger.

Arbeitersport und Arbeiterwohlfahrt

Am Schlusse einer herrlichen Sommerferien hatten wir Arbeiterportler Rückblick. In ruhender Sonne, losgelöst von den Sorgen und drückenden Sorgen des Alltagslebens, von den Fesseln der Fabrik und des Steinmeeres Großstadt, haben wir uns im freien Körperpiel in der Herrlichkeit der Natur stärken und stärken können. Aber es gibt noch Millionen und Abermillionen in unserem Volke, denen die Mittel fehlen, sich diese Erholung zu verschaffen. Millionen werden an den Bahnhöfen langsam dahin, vergehen und verderben in den schmutzigen Wohnhöhlen der Großstadt, weil sie durch die brutale Macht des profitgierigen Kapitals ausgekostet sind aus dem aktiven Produktionsprozeß, weil sie durch Krankheit und Erwerbslosigkeit nicht mehr mithelfen, weil sie durch menschenwürdige, müßige Wohnhöhlen den größten Teil des Lebens verlieren, die sie einem langsamen, aber sicheren Tode entgegenführen.

Der vor der Tür liegende Winter wird die Not noch steigern. Die wirtschaftliche Krise ist noch längst nicht überwunden, das Meer der Arbeitslosen wird wieder ins Riesige anschwellen. Da wird es Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters und jedes Arbeiterportlers, zu helfen, wo er kann.

Wir Arbeiterportler wollen nicht nur den im Produktionsprozeß stehenden Menschen körperlich und geistig stärken, ihm einen Ausgleich des Kräfteverbrauchs gegenüber der einseitigen Arbeitsweise in der Fabrik schaffen; wir wollen auch vorbeugende Arbeit leisten. Unsere Jugend soll planmäßig durch Körperkultur zu einem starken Geschlecht der Arbeit herangebildet werden. Darum müssen wir in enger Verbindung mit den Organisationen der Arbeiterklasse stehen, deren Aufgabe es ist, Menschenleben zu lindern, notleidende Volksgenossen aus ihren Qualen herauszuführen, verzweifelte Klassenkämpfer zurück ins Leben zu führen. So führt uns unsere Idee in ihrer praktischen Ausführung an die Seite der Arbeiterwohlfahrt, der Wohlfahrtsorganisation der modernen Arbeiterbewegung. Auch ihre Arbeit gilt der Befreiung der arbeitenden Klasse aus Not und Unterdrückung. Darum ist gegenseitige Unterstützung,

über Berger-Viegnitz, 128 Pfund. Weltergewicht: Heilmann-Görlitz, 124 Pfund, trennt sich nach gutem Kampfe unentschieden mit Schlatte-Viegnitz, 128 Pfund. Mittelgewicht: Ruzsalle-Görlitz, 181 Pfund, bietet keine raffinierte Ringfaßt auf alle Art an, kann aber seine Punktniederlage gegen W. Kohlsieder-Viegnitz, 197 Pfund, nicht abwenden. Halbschwergewicht: Rip-Görlitz, 158 Pfund, entpuppt sich als ein harter Kämpfer gegen W. Kohlsieder-Viegnitz, 149 Pfund. Trotzdem er mehrmals den Boden aufsuchen mußte, überließ er seinem Gegner nur einen Punktsieg.

Artistenwettbewerb in Viegnitz. Anlässlich seines 20jährigen Bestehens veranstaltete der Artistenverein Union-Viegnitz einen gut besuchten Wettbewerb. 16 Nummern aus Berlin, Riesz, Tannhausen, Breslau und Viegnitz vermittelten in allen Nummern gutes artistisches Können, von denen Luri-Luri, Berlin und die Breslauer hervorstachen. Die Resultate sind folgende: 1. Luri-Luri, Berlin, 2. „Zwei Heros“, Nordost-Breslau, 3. Ender, Union-Viegnitz, 4. Hoffmann, Erika-Tannhausen.

besonders in anormalen Notstandszeiten dringendes Gebot.

Heute braucht nun die Arbeiterwohlfahrt Unterstützung für ihre alljährliche große Weihnachtstatterie. Die Arbeiterwohlfahrt muß ihre Einrichtungen zum Wohle der gesamten Arbeiterklasse erhalten und ausbauen. Es seien nur die Wohlfahrtskassen in Berlin, das Ludwig Frank-Heim, ein Kindererziehungsheim in Immenhof und alle Einrichtungen der einzelnen Ortsausweise genannt, die dem Wohle der arbeitenden Klasse dienlich sind. Ihre Erhaltung, ihr Ausbau erfordern große Mittel. Darum muß die Arbeiterwohlfahrt den Weg der Lotterien einschlagen, und auch jeder Arbeiterportler muß die 50 Pfennige opfern können und freudig opfern wollen, die für ein Los der Weihnachtslotterie notwendig sind. Ihm bieten sich dabei überdies gute Gewinnchancen. Die Lotterie legt in zwei Abteilungen 1.500.000 Lose auf. Lose mit gleichen Nummern aus beiden Abteilungen gelten als Doppellos. Die Gewinnliste enthält Landhäuser, Wochenendhäuser, Klaviere, Sprechmaschinen, Kücheneinrichtungen, Fahrräder, Sportartikel, Haushaltsgegenstände, Nähmaschinen, Wäsche, Bücher usw. Auf Wunsch werden 90 Prozent der Gewinnsummen in bar ausgezahlt. Die Gewinne sind Objekte im Werte von 25.000, 15.000, 10.000 und 5000 Mark bis hinunter zu 2 Mark. Insgesamt werden 183.506 Gewinne zur Verteilung gebracht; außerdem sind noch zwei Prämien von je 10.000 Mark ausgemittelt. Der Höchstgewinn auf ein Doppellos kann danach 70.000 Mark, der Höchstgewinn auf ein Einzellos 35.000 Mark betragen.

Arbeiterportler! Schenkt der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt Beachtung; unterstützt sie durch Abnahme der Lose. Jeder Arbeiter im Betrieb, jeder Anstaltliche im Büro ist dazu in der Lage, keiner darf fehlen. Es gilt Klassenolidarität zu beweisen, die Lage unserer elenden Klassenkämpfer zu erleichtern. Die Not ist groß; helfe sie lindern! Kauft Lose der Arbeiterwohlfahrt!

Das Bundestreffen der Wintersportler

In den Tagen vom 30. Dezember bis zum 1. Januar 1929 in Johannegeorgenstadt (Sachsen) wird die größte winterrhythmische Veranstaltung dieses Jahres stattfinden. Seit der denkwürdigen ersten Wintersportveranstaltung in Schreiberhau ist es mit dem Wintersport in der Arbeiterportbewegung in Deutschland und in allen Ländern der Internationalen vorwärtsgegangen. Zahlenmäßig und aktiv hat Deutschland unbestritten die Führung; im technischen Können stehen jedoch die Finnen voran. Die kommenden Bundes-Wintersportkämpfe werden einen neuen Meilenstein über die sportliche Leistungsfähigkeit der deutschen Wintersportler ermöglichen. Langläufe, Springen, Demonstrationen am Berg und Skitouren bieten ein abwechslungsreiches Programm. In allen Kreisen und Bezirken herrscht bei den Wintersportlern starke Begeisterung für das Bundestreffen, so daß mit einem starken Melderesultat zu rechnen ist.

Johannegeorgenstadt ist geschichtlicher Boden für den Arbeiterwintersport. Seit Jahrzehnten ist dort die weiße Kunst heimisch. Das Städtchen liegt in einer einzigartigen Landschaft, umrahmt von bewaldeten Bergketten. Ein tüchtiger Arbeiterportverein am Orte, der sogar eine eigene Sprungschanze besitzt, bürgt für einwandfreie Vorbereitungen. Auch für einen Wintersportler wird es als Zuschauer lohnendere Reize und Erlebnisse geben. Auch ausländische Teilnehmer werden an den Kämpfen teilnehmen und für harte Kämpfe sorgen. Die deutschen Schneeschuhläufer haben viel von den Finnen gelernt, von ihrer Lebensweise, Training- und Sportfähigkeit. In den Bezirken, wo die weiße Kunst heimisch ist, wird bereits eifrig trainiert; ein harter tüchtiger Ernst soll sportliches Können zum Ziele führen.

Fußballspieler 1922 in Leipzig und 1929 in Nürnberg

Vor 6 1/2 Jahren bestand der Arbeiter-Turn- und Sportbund seine Kräfteprobe in dem glänzenden verlaufenen 1. Bundesfest in Leipzig. Vor nahezu 100.000 Zuschauern konnte damals die Fußballmannschaft vom V.F. Leipzig-Stätteritz die Bundesmeisterschaft gegen Kalle 06 erringen. Bei heilem Wetter wurden 36 Fußballerbeispiele ausgetragen. Alle Spiele nahmen einen beiderseitigen Verlauf. 72 Mannschaften in Leipzig — Nürnberg muß mindestens die vierfache Zahl von Mannschaften aufweisen.

Das Fußballprogramm für Nürnberg 1929 steht unter anderem Werbebeispiel in allen Stadtteilen Nürnbergs vor. Jede nach Nürnberg kommende Mannschaft hat also Gelegenheit, gegen eine annähernd gleichstarke Mannschaft aus dem Bundesgebiet zu spielen und für das Fußballspiel und den Arbeiterport zu werben. Vier Gruppen von Spielen werden geschaffen: 1. Kreis-, Bezirks- bzw. Stadtmannschaften; 2. Vereinsmännermannschaften; 3. Jugendmannschaften; 4. Funktionäre- und Arbeitermannschaften. Es wird manchem Arbeiterfußballspieler Honorar fallen, die Ausgaben für Fahrt, Selbstbezug und Aufenthalt aufzubringen. Jedoch, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, sich an den Sparmaßnahmen für das Bundesfest, die jeder Verein geschaffen hat, zu beteiligen. Es muß gespart werden!

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Kreis-Geräte-Wettbewerb im Kunstturnen. Zu dem am Sonntag im Breslauer Zirkus Busch stattfindenden Geräte-Wettbewerb, an dem der 16. Kreis (Sachsen), mit einer technisch starken Mannschaft antreten. Da das Kunstturnen im 16. Kreise in hoher Blüte steht und die Mannschaft auf das hochste Niveau gelangt ist, dürfte den Breslauer Freunden des Arbeiterports eine erfolgreiche Veranstaltung geboten werden, zumal auch die Turnplätze und künstlerischen Geräteturner sich ihrer Aufgabe bemüht haben.

Die Winterarbeit im Schwimmverein Poseidon, Breslau

steht schon jetzt im Zeichen des Bundesfestes. In sportlicher Hinsicht gilt es die Auslese der besten und tüchtigsten, idealen Wasserball-Mannschaften, sowohl in der Jugend-, als auch der Männerklasse heranzubilden. Ein am Sonntag, den 18. November, 15 Uhr, im Breslauer Hallenschwimmbad stattfindendes

internes Herbstschwimmfest

wird von der bisher geleisteten Arbeit Zeugnis ablegen. Die wie immer reichhaltige Startfolge verspricht interessante Wettkämpfe und wird auch in volkstümlichen Vorführungen wieder Gutes bringen. Der Vorverkauf beginnt in den nächsten Tagen.

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage, in der sich der größte Teil der Vereinsmitglieder und besonders die Jugendlichen befinden, soll versucht werden, eine große Anzahl für die Fahrt nach Nürnberg zu begeistern. Die Jugendabteilung veranfaßt zu diesem Zwecke am 1. Dezember in der Aula der Viktorialschule einen Werbeabend unter dem Motto: „Zugend! Ari nach Nürnberg!“ Im ersten Teil der Darbietungsfolge „Unser Bund ruft!“ werden Musik, Rezitation, lebendes Bild und Ansprache den Werberuf für Nürnberg verstärken; im Mittelpunkt des zweiten Teiles „Fahrt in die Welt!“ steht ein Lichtbildvortrag: „Unsere Fernreise vom Meer zum Rhein!“ mit etwa vierzig eigenen Lichtbildern. Wir machen schon jetzt die Jugend der anderen Bundesvereine auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
Anker Sonntag täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Handball-Serienpiele am Sonntag, dem 11. November (Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.)

- 10:20: Poseidon — 5. Abt.: Stadion; Schmalisch, Weyemba.
- 11:40: 7. Abt. — 6. Abt.: Eichenpark; Nagel, Uhan.
- 14:40: Kochern — Gaudau; P.H.; Zeitl, Sanger.
- Männer B-Klasse:
10:10: Nord-Ost — 1. Abt.: Oswig; Reinhold II. Schubert.
- 10:10: 1897 — 5. Abt.: Sobewiese; Müller, Grünig.
- 10:30: 8. Abt. — 7. Abt.: Sobewiese; Schönfeld, E. Wallen-Sura.
- 14:40: 1925 — 6. Abt.: Oswig; Reinhold I. Striebel.
- Männer C-Klasse:
14:40: Gaudau — Poseidon; Gaudau; Hubrich, Mabler.
- Männer D-Klasse:
9:00: 8. Abt. — 1925; Sobewiese; Schönfeld R. Wollenburg, A.
- 9:00: Nord-Ost — 7. Abt. IV; Oswig; Reinhold II. Schubert.
- 13:30: 1925 — 7. Abt. III; Oswig; Balthild, Striebel.
- 14:40: 1. Abt. — 9. Abt.: Sobewiese; Fabian, Schwarz.
- Jugend A-Klasse:
9:00: Poseidon — 5. Abt.: Stadion; Schmalisch, Weyemba.
- 13:30: Gaudau — 7. Abt. II; Gaudau; Hubrich, Mabler.
- 13:30: 4. Abt. — 1. Abt.: Sobewiese; Fabian, Schwarz.
- 13:30: 7. Abt. I — 6. Abt.: Eichenpark; Uhan, Nagel.
- Jugend B-Klasse:
13:30: Kochern — 8. Abt.: P.H.; Zeitl, Sanger.
- 14:00: 2. Abt. — Vorkamp; Sobewiese; Jan, Gabriel.
- 14:00: Nord-Ost — 1897; Oswig; Reula, Balthild.
- 14:00: Deutsches — 8. Abt.: Kochern; Klein-Deibau; Bergander, Regahl.
- Sportlerinnen A-Klasse:
15:10: Nord-Ost — Neulitz; Oswig; Reula, Balthild.
- Sportlerinnen B-Klasse:
15:10: Deutsches — 2. Abt.: Klein-Deibau; Bergander, Regahl.
- 15:30: R.F. — 3. Abt.: Gaudau; Kretschmer, Fischer.
- 15:00: Eichen-Riders — Freizeiter; Stadion; Krause, Großpietich.
- 15:10: Zeitl — 4. Abt.: Eichenpark; Jahn, Gabriel.
- Schiedsrichter-Vereinigung. Am Mittwoch, dem 7. November, 20 Uhr: Vorstandssitzung bei Frau, Leutenbrunn. Der Ausschuss 2. Stunde früher — nächste Woche: Neuer Kursus für Handball-Schiedsrichter. Meldebüro am Mittwoch in der Kulturhalle.

Herbstkonferenz der Arbeiter-Motorfahrer

Sonntag, den 28. Oktober, fand im Gewerkschaftshaus die Herbstkonferenz statt. Den Bericht vom Bundesfest erstatteten Gauleiter Hübner und Gauportleiter Brühl. Die wichtigsten Beschlüsse wurden bekanntgegeben. Unter anderem der Bau einer Bundeschule, der Ausbau des Fahrabbaues „Friedrich“ auf dem jetzt auch Motorräder hergerichtet werden, die Bundes- und Bezirkskongresse finden jetzt alle 3 Jahre statt, bezüglich der Bundeswettbewerb. Die von den Ortsgruppen geplanten Zweigtagefahrten für 1929 müssen für Anfang Dezember beim Gauportleiter gemeldet werden, da sonst keine Erlaubnis der Behörden zu erwarten ist. Am 28. Februar ist ein Vortrag im Gewerkschaftshaus, wo ein Vortag über Alkohol und Zucht sprechen wird. Für 1929 sind verschiedene Jugendausfahrten geplant. Desgleichen im April ein Bezirksfahrtfest in Breslau im Gewerkschaftshaus, im Juli ein Gaufahrtfest im „Schleswerder“ mit den Kunstfahrern Familie Enneseder und Propagandaausflug. Die Frage der Eingemeindung der Ortsgruppen als Abteilung von Breslau rief eine lebhafte Debatte hervor und zeigte nach nicht das richtige Verständnis für Zentralisation. Am 2 Uhr erreichte die Konferenz ihr Ende.

Arbeiter-Motorfahrerverein „Breslau“. Am 31. Oktober war die Generalversammlung des Vereins. Aus dem Bericht des Sportgenossen Faste konnte man ersehen, daß auch in diesem Jahre gute Fortschritte erzielt worden sind. An Unfallunterstützung wurden allein 810 Mark ausgezahlt. Ebenso wurden in vielen Fällen kostenloser Rechtsschutz gewährt. Bei den Wahlen wurde Genosse Faste als erster Vorsitzender wiedergewählt. Sämtliche übrigen Funktionäre befehlten durch Wiederwahl ihre Wiederwahl. Die Berichte über Touren-, Renn- und Reigenfahrten, sowie der Abteilung für Motorfahrer zeigten, daß guter Sport geboten wird. Der Verein gliedert sich in zehn Abteilungen, eine Jugendabteilung und eine Motorfahrer-Abteilung.

Notizen.

Nord-Ost 1. und 2. Schüler-Abteilung. Montag, 5. November, 18 Uhr, in der Waterloostraße Übungsstunde beider Abteilungen. Dasselbe erfolgt Auffstellung der ersten und zweiten Handballmannschaft. Das Erscheinen in dieser Übungsstunde wird jedem zur Pflicht gemacht. — Freitag, 9. November, ringt unsere erste Ringermannschaft gegen unsere zweite Mannschaft.

S.W. Poseidon e. V. Die Meldungen zum Schwimmfest müssen spätestens morgen an die Riegenführer abgegeben werden. Mittwoch, den 7. November, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Techniker- und Kampfrichter-Sitzung. Das Turnen am Freitag fällt aus Anlaß der Revolutionsfeier aus. Die Ausgabe der Schwimmfestprogramme erfolgt Sonntagabend im Gewerkschaftshaus, Siehplatz 50 Pf., Siehplatz (nur gegen sofortige Bezahlung) 75 Pf. Ordner zum Schwimmfest melden sich beim Genossen, Buthardt.

Arbeiter-Athleten-Bund, Bezirk Breslau. Am Dienstag, dem 6. November, 20 Uhr: Kampfrichterversammlung im Schulgebäude Waterloostraße.

Freie Sportvereinigung 1897, Vorabteilung. Während der Wintermonate bleiben die Übungsstunden jeden Mittwoch und Sonnabend ab 20 Uhr in der Turnhalle Brunnenstraße ununterbrochen. Interessenten sind, zumal sämtliches Übungsmaterial vorhanden ist, stets willkommen.

Kraftsportvereinigung „Weiß 21“. Dienstag, 6. November, 19,30 Uhr: Monatsversammlung bei Ludwig, Wartenstraße 13.

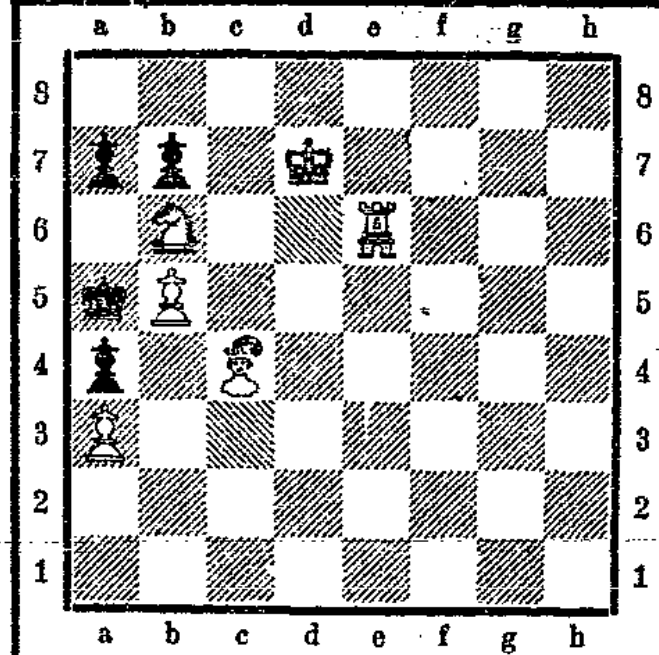
Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschreibern sind zu richten für Problemteil an R. Rittner, Breslau 17, Bövelwitzstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an H. Lutz, Breslau 6, Westendstraße 74.

Breslau, den 6. November 1928.

Problem Nr. 147. G. Buchmann, Reutlin (Märkische Volksstimme).



Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung:

Weiß: Kd7, Te6, Lc4, Sb6, Ba3, b5. Schwarz: Ka5, Ba4, a7, b7.

Lösungen:

Problem Nr. 142. S. Doormann. 1. La5-d8! Zugzwang. 1. ... d4-d3. 2. e2-e3, d3. 3. e4, d5. 4. e5, d6. 5. Ka4-a5, d6xe5. 6. Le7. Der weiße Bauer zieht an der schwarzen Bauernreihe vorbei. Der Bauer müßte als Kronung bis zur achten Reihe vorstoßen und sich mit Matt abwandeln.

Partie Nr. 83 (Sigiwanth).

Korrespondenzpartie.

Weiß: A. Gamm (Düsseldorf), Schwarz: Kettichnit (Köln).

- 1. e2-e4 c7-c5
- 2. Sg1-f3 e7-e6
- 3. d2-d4 c5xd4
- 4. Sf3xd4 Sg8-f6
- 5. Sb1-d2

Eine Abweichung von dem üblichen Sg3 ist auch spielbar.

- 5. ... b7-b6?
- Ein schon entscheidender Fehler, richtig Le7 oder doch wenigstens Lb6. Weiß wird nun recht energisch.

- 7. Sb3xc5 b6xc5
- 8. e4-e5 f6-d5
- 9. c2-c4 Sd3-b6?
- Bester Sb4.

- 10. Sd2-e4.
- Hierauf verliert Schwarz. Nachd, seine Stellung ist schon im Jenkeits von Gut und Böse.

Würde Schwarz jetzt zögern, so erliegt er nach Dg4 einen schnellen Angriff.

- 10. ... Sc6-d8
- 11. Dd1-g4 Kb8-f8
- 12. Dg4-b5 Dd8-c7

Das heißt notwendiger aus, wäre auch sehr bedauerlich.

- 13. Se4-d6.
- Alle soll Schwarz das drohende Matt sehen. Auf g6 folgt Dh6+ nebst Lg5 halbgew. Matt.

- 13. ... Sc6-d8
- Ist genau so schlecht, man hat eben nichts Besseres. Ein Beispiel, wie schnell sich Großmeister rächen, und wie notwendig das Studium der Eröffnungslehre ist.

- 14. Lc1-g5.
- Schwarz gibt auf, da das Matt nicht mehr zu verhindern ist.
- Ein böser Reinsoll.
- Amert. v. B. Sch. Bundesztg.

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
(Filiale vom Arbeiter-Turnverlag Leipzig)

Für die rauhe Jahreszeit empfehlen wir: **Trainings-Anzüge** grau, grün, schwarz und blau, in nur bester Qualität. **Wollschwitzer**, plattiert und reine Wolle. **Dresskoffer** für Fußball- u. Handballspieler sowie sämtliche andere Sportbekleidung in Qualität • Sportgerecht • Preiswert

Lederjaden

322
Lederwaren, Kunstleder
Lombard-Warenhaus L. Gomburger
Gartenstr. 24, gegenüber der Markthalle.

Leben in einem abgeschnittenem Kopf

Wunderbare Entdeckungen eines russischen Gelehrten

"Thanatologie" heißt eine neue Wissenschaft, die sich mit dem ewigen Rätsel des Todes beschäftigt. Einer ihrer hervorragendsten Vertreter ist der russische Gelehrte, Professor Bronchonenko, der kürzlich dem allrussischen Physiologenkongress in ansehensregendes Experiment vorgeführt hat. Bronchonenko befindet sich jetzt in der Moskauer "Pravda".

Die moderne Wissenschaft ist zu der Überzeugung gekommen, daß der Tod nicht das gleichzeitige Absterben sämtlicher Organe bedeutet, sondern als eine im Körper entstandene Konjunktur erscheint, durch die einige potentiell noch zur Arbeitsleistung fähigen Organe gezwungen sind, ihre Tätigkeit aufzugeben. Sogar das Zentralnervensystem kann unter Umständen seine Lebensfähigkeit in einem sonst toten Organismus bewahren. Der Tod wäre also eine Disharmonie, die eine lebenswichtiger Organe in ihrem früheren Zusammenwirken unmöglich macht. Es ist uns gelungen, im Chemisch-pharmazeutischen Institut Moskaus einen umgestalteten Apparat zu konstruieren, der das Leben in einem isolierten, vom Rumpf abgetrennten Hundekopf erhält.

Die Erhaltung des Lebens in einem abgetrennten Kopf ist ein Problem, mit dem sich die Wissenschaft seit vielen Jahren beschäftigt. Es galt vor allem eine Nährflüssigkeit zu finden, die das Blut ersetzen könnte, da das Blut des Tieres schnell gerinnt und deshalb unbrauchbar ist. Dann mußte man einen Apparat erfinden, der die Funktion des Herzens ersetzte und den Blutlauf im Kopf ermöglichte. Die größte Schwierigkeit bestand in dem Abtrennen des Tierkopfes ohne Herbeiführung des Todes, ehe der künstliche Blutlauf hergestellt war. Die Aufgabe, die gesuchte Nährflüssigkeit zu finden, war ein rein chemisches Problem, während die Konstruktion des Apparates eine technisch-physikalische Arbeit darstellte. Das Abtrennen des Kopfes vom Rumpfe erschien als eine chirurgische und physiologische Operation. Die Schwierigkeiten der Gesamtaufgabe lassen sich in drei verschiedenen Problemen unterteilen. Experimente mit dem chemischen Präparat, das unter dem Namen Bomer 205 bekannt ist, erwiesen, daß dieses Präparat die Fähigkeit besitzt, in das Blut eines Tieres einzupipieren, dieses ungerinnbar zu machen.

Das zweite Problem — die Konstruktion des mechanischen Apparates — wurde nach langwierigen Versuchen glücklich gelöst. Der Apparat stellt ein Reservoir aus Glas dar, in das das ungerinnbare Blut hineingegossen wird. Mit Hilfe eines komplizierten Systems von Gummischläuchen und Pumpen (die einem Tierherz ähnlich sind) wurde das Blut in die Gehirngefäße des Tieres geleitet und durch ein anderes Schläuchensystem aufgesaugt, mit Sauerstoff gesättigt und in das Reservoir zurückgeführt. Der Apparat wurde durch Elektrizität in Betrieb gesetzt.

Die chirurgischen und physiologischen Fragen waren schwer zu lösen. Vor allem mußte der Kopf an einer Stelle des Halses abgeschnitten werden, wo sich wichtige Nerven und Blutgefäße befinden. Dann war es nicht leicht, den Übergang des isolierten Kopfes vom dem natürlichen zum künstlichen Blutumlauf ohne Nahe zu ermöglichen. Nach mühsamen Experimenten wurde die Operationstechnik bis in die kleinste Einzelheit ausgearbeitet. Die Experimentierarbeiten nahmen dreieinhalb

Jahre in Anspruch. Endlich konnte das Experiment vorgeführt werden. Zuerst wurde der Kopf des narkotisierten Hundes vorsichtig und allmählich vom Rumpf getrennt und der Apparat an die Blutgefäße des Kopfes angeschlossen. Der Kopf lag auf dem Teller und machte den Eindruck des Kopfes eines schlafenden Tieres. Er befand sich unter Narkose. Trotzdem reagierten die Pupillen auf jede Reizung. Nach zwanzig Minuten hörte die Wirkung der Narkose auf. Die Augen öffneten sich und machten den Eindruck lebendiger Augen. Sie reagierten nicht nur auf jede unmittelbare Reizung, sondern auch auf das Berühren der Schnauze. Beim Kneifen in das Ohr machte der Kopf dieselben Bewegungen wie ein lebender Hund. Bei der Reizung der Nasenlöcher durch einen Draht machte der Kopf eine deutliche Bewegung, daß die Schläuche des Apparates beinahe absprangen. Bei stärkeren Reizungen öffnete sich der Rachen ganz weit, und man hatte den Eindruck, als ob der isolierte Kopf, entgegen der Erwartung, Reaktionen auf Licht zeigen konnte. Es genügte, eine 50 Kerzen starke elektrische Lampe auf eine Entfernung von einem Meter anzuzünden, zu löschen und wieder anzuzünden, so daß sich die Augen beim Aufflammen des Lichtes schlossen.

Die Frage, ob der Kopf die Reizungen auch unmittelbar gefühlt hat, kann man leider nicht beantworten. Jedenfalls war das Vorhandensein des Lebens eine unbestreitbare Tatsache. Nicht nur die Pupillen, sondern auch andere Organe des Kopfes reagierten auf äußere Reizungen. Man trankte die Zunge des Tieres mit einer Essigsäure, worauf die Zunge lebende Bewegungen machte und aus der Schnauze Speichel absonderte. Um festzustellen, ob der isolierte Kopf auf stark schmerzende Reize reagierte, wurde ihm ein mit Chinin getränktes Stück Watte auf die Zunge gelegt. Der Kopf machte die normalen Bewegungen eines lebenden Tieres, indem er versuchte, die Watte mit der Zunge herauszuziehen. Ein Stück Käse, das man dem Kopf auf die Zunge gelegt hatte, wurde verschluckt. Diese merkwürdigen Erscheinungen konnte man im Laufe von zwei bis drei Stunden beobachten. Nach dreieinhalb Stunden traten Erscheinungen ein, die für den Zustand einer Agonie charakteristisch sind. Der Kopf öffnete den Rachen, als ob er versuchte, schwer zu atmen, die Pupillen weiteten sich, und schließlich sahen die Augen glänzen aus. Die Fähigkeit, auf äußere Reizungen zu reagieren, hörte allmählich auf. Es bestand kein Zweifel, daß der isolierte Kopf erst jetzt tot war. Aber nur etwas Lebendiges kann sterben. Also mußte bis dahin der isolierte Kopf in einem Zustand des Lebens gewesen sein.

Bei einem unserer Experimente starb der Hund vor der Beendigung der Operation des Kopfabtrennens, so daß die Operation an einem bereits gestorbenen Hunde zu Ende geführt werden mußte. Aber auch in diesem Falle konnte der Kopf des bereits gestorbenen Tieres nach dreißig Minuten zum Leben erweckt werden und reagierte auf alle oben erwähnten Reizungen im Lauf von eineinhalb Stunden. Dieses bei der Tagung des Allrussischen Physiologenkongresses vorgeführte Experiment beweist, daß es der neuen Wissenschaft "Thanatologie" vorbehalten ist, das Zentralnervensystem auch nach seinem formalen Tode zu einem neuen Leben zu erwecken.

Zeppelin nach Berlin gestartet

„Graf Zeppelin“ ist um 2,10 Uhr aus der Halle gebracht worden und um 2,17 Uhr zu seiner Fahrt nach Berlin gestartet.

Nach einem Funkpruch des an Bord des „Graf Zeppelin“ befindlichen Sonderberichterstatters der „Telunion“ nahm das Luftschiff, nachdem es um 3,20 Uhr Stuttgart passiert hatte, Kurs auf Darmstadt—Frankfurt.

Das Luftschiff wandte sich dann, begünstigt durch guten Rückenwind, in schneller Fahrt in Richtung Gießen, das es um 6,31 Uhr überflog. Von Gießen aus flog „Graf Zeppelin“ in direktem Kurs nach Kassel, das 6,38 Uhr überflogen wurde. Das Luftschiff nimmt vermutlich nordwestlichen Kurs.

Romantik gegen bar

Der blinde Zeppelin-Passagier ein bestelltes Geschäft. Als wir lasen, ein kleiner Botenjunge, Clarence Terhune, habe sich drüben auf dem Zeppelin eingeschlichen und sei mitten über dem Ocean im Aufstiege gewesen, den Gepäckträgern der Herren zahlenden Passagiere hervorgezogen worden, da machte uns das einen heillosen Spaß. Endlich einmal ein Zug von abenteuerlicher Spontanität, von jugendlicher Entschlossenheit zwischen sozialer nützlicher Berechnung! Endlich ein selbstherrlicher Eingriff in das Vorrecht der Dollarstarken!

Und wir zeigten schon mit dem Finger auf die vielgeprüfene Talentlust deutscher Jugend und waren ein bißchen stolz auf den amerikanischen Proletarierjungen, der Stunden und Tage im Mittelpunkt der Welt stand.

Jetzt hören wir, daß der Hearst-Konzern die ganze Sache gemanagt hat. Seine Blätter sollten was zu berichten haben, er wollte einen publizistischen Schlag und mit ihm ein Geschäft machen.

Der blinde Passagier, dem die Millionen Herzen 48 Stunden lang entgegenstiegen, ist die Idee eines fixen, amerikanischen Reporters gewesen, er war für die aus ihm gemachte Sensation gemietet und bezahlt, das Rätsel seiner Einschmuggelung hat sich in der simpelsten Weise geklärt und nichts bleibt zu bewundern, als die Geschäftstüchtigkeit jener amerikanischen Kellamejäger, die gegen Bezahlung Romantik erzeugten, um aus der Romantik wieder Geld zu machen.

Blamiert stehen Tiek und Hagenbeck, Harry Biel und alle die anderen Spekulationskünstlern da, die den kleinen Clarence für ihre Zwecke hatten wollten.

Blamiert stehen wir selber da, denen irgendwem warm wurde, weil wir an eine ursprüngliche Regung glaubten.

Blamiert, geblufft, ernüchert.

Armes Jahrhundert, aus dem die Romantik in den Dollar gestiegen ist. Armer Clarence! Heute ein Held, morgen ein Dollarjäger von vielen!

Der fällige Neubau-Einsturz

In der Nähe der Champs Elysées stürzte am Freitag um 20,40 Uhr ein Neubau, der nach seiner Fertigstellung ein Theater aufnehmen sollte, mit donnerähnlichem Krachen zusammen. Das Haus hatte fünf Stockwerke und wurde in Beton ausgeführt. In wenigen Minuten war der 15 Meter hohe Bau verschwunden und ungeheure Steinblöcke rollten über die Straße gegen die gegenüberliegende Häuserwand. Menschenleben sind, soweit sich im Laufe der Aufräumungsarbeiten feststellen ließ, nicht zu beklagen. Die beiden Nachtwächter befanden sich im Augenblick des Zusammenbruchs an einem anderen Teil des Hauses, konnten jedoch vor Aufregung kaum sprechen und keine Schilderung des Unglücks geben. Die angrenzenden Straßen waren wegen der vorgeschrittenen Tageszeit von Menschen wenig begangen. Die Feuerwehr richtete einen umfangreichen Ordnungsdienst ein, während die Gerichtsbehörden an die Untersuchung des Unfalles gingen. Kurz nach 22 Uhr erschien auch Poincaré an der Unfallstelle.

Den Vorgesetzten erschossen

Vor dem Rathaus in Dillingen hat sich ein blutiger Zwischenfall ereignet. Der vor dem Rathaus stehende Polizeiwachmeister Götten zog in dem Augenblick, als sein Vorgesetzter, der Oberinspektor Kollen, aus der Tür trat, seinen Dienstrevolver und gab einen Schuß auf Kollen ab. Die Kugel verletzte den Betroffenen lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet. Es verlautet, daß er aus Rache auf seinen Vorgesetzten geschossen hat, weil ihm dieser bei einer dienstlichen Auseinandersetzung schwere Vorwürfe gemacht hat.

Die Macht der Liebe

Auf einem Berliner Polizeirevier hat sich der dreißigjährige, wiederholt vorbestrafte Eindringler Ernst Müller gestellt und zahlreiche Einbrüche, Diebstähle und Betrugsereignisse eingeräumt. Er hat um seine Verhaftung und begründete seinen „reuevollen Schritt“ mit der Erklärung, seine Geliebte sei erkrankt, und er wolle sie zu ihrer Genesung und Entlassung aus dem Krankenhaus seine zu erwartende Strafe abgeben. Die Polizei vermutet, daß Müller eine größere Straftat dadurch verschleiern will, daß er jetzt kleinere eingesteht.

Kampf mit Haiischen

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabend in Colombo auf Ceylon ab. Von dem auslaufenden französischen Dampfer „Cape Verilla“ sprangen ein Kanadier und zwei Deutsche vom Schiff aus in das von Haiischen wimmelnde Meer. Einer der Deutschen, namens Renthar, erkrankt auf der Stelle, sein Landsmann Jakob Großmann konnte sich durch Schwimmen auf die Wellenbrecher retten. Der Kanadier wurde von einem Haiisch angegriffen und konnte im letzten Augenblick von einer Barkasse geborgen werden. Die beiden Geretteten wurden wegen Landung ohne Papiere zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gustav Nagel gestorben

Der Naturpöbel und Wanderspazierer Gustav Nagel ist in Bamroda (Thüringen) plötzlich einem Herzschlag erlegen. Er hatte dort die Kirmes besucht, ein Landjäger hat ihn jedoch den Platz zu verlassen, um einen Aufstieg zu vermeiden. Kurz darauf brach Gustav vor einem Gasthaus tot zusammen.

Fußball-Länderkampf Holland—Belgien

Der Fußball-Länderkampf Holland—Belgien blieb mit 1:1 unentschieden.

Skandal um Rothschild

In Berlin hat sich, wie wir bereits am Sonnabend berichteten, die 71jährige Bankierswitwe Hedwig Rothschild in ihrer Wohnung im Tiergartenviertel mit Betonal tödlich vergiftet. Ihr Sohn Hans Josef Moser, der sich früher Baron Juan Moser de Beiga, päpstlicher Kammerherr, nannte, hatte ebenfalls Betonal eingenommen; er kam jedoch mit dem Leben davon.

Der Vorfall spiegelt die Tragödie einer vorwiegendsten Mutter wieder, die in blinder Liebe für die immer wieder anzuhaufenden Schulden ihres Sohnes eintrat, bis es zur Katastrophe kam. Der Sohn hatte in der letzten Zeit wieder für etwa 100 000 Mark Schulden gemacht. Als die Gläubiger kamen, um der Mutter die Möbel aus dem Hause fortzutragen, entschloß sie sich zu ihrer Verzweiflungstat.

Der junge Moser ist ein dunkler Ehrenmann. Als sein Vater starb, heiratete die Mutter den Berliner Bankier Rothschild. Der Sohn betrachtete es von Anfang an als seine Aufgabe, möglichst wenig zu arbeiten und möglichst viel Geld auszugeben. Als die Geldquellen seines Stiefvaters für ihn nicht mehr flossen, wußte er sich auf den Ordenshandel. Unter der Leitung und unter den Ordensmännern der Vorkriegszeit genug, zahlreiche Personen leisteten Anzahlungen auf Orden, die sie aber niemals erhielten. Die Spezialität des Schwindlers bestand darin, schöngestaltete Kreuze zu beschaffen, die eher Theaterdekorationen glichen als wirklichen Orden. Im Frühjahr 1914 war Moser in Paris wegen seiner Ordensschwindeleien in einen Prozess verwickelt; die ganze Welt lachte damals über die verurteilten Ordenssträger. Moser verstand es auch, in die höchsten Berliner Gesellschaftsklassen einzudringen und durch künstliche Machenschaften viel Geld zu erschwandeln, bis er nach Paris flüchten mußte. Während des Krieges hörte man nichts mehr von ihm. Später tauchte Moser in „nationalen Kreisen“ auf. Zuletzt stellte er Wechsel über Wechsel aus, um zweifelhaft Geschäftstransaktionen durchzuführen zu können. Die Mutter, die zu ihrem Sohn trotz aller Verfehlungen fründlich war, tauchte Wechsel ein, bis ihre Mittel verfliegen und der endgültige Zusammenbruch kam.

kommen. Der Täter ist flüchtig. Er hatte seit längerer Zeit zu Frau Müller Beziehungen unterhalten, die die Frau abbrechen wollte, weil sie einen anderen Mann gefunden hatte. Selbige hatte sich Eingang in die Wohnung verschaffen wollen; als auf sein Klingeln nicht reagiert wurde und er von Hausbewohnern hörte, daß sein Nebenbuhler kurz vorher die Wohnung verlassen hätte, schlug er die Türöffnung ein und stürzte sich auf die Frau.

Der neue Führer der Arbeiterpartei im englischen Oberhaus



Ist der 76-jährige Lord Parmoor, der an Stelle des verstorbenen Lord Haldane einstimmig gewählt wurde.

Der Aetna in Tätigkeit

Mehrere Dörfer bedroht. Der Aetna befindet sich seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit. Gewaltige Rauchwolken erhoben sich in der Nacht über dem Gipfel, und ein großer Feuerregen war weithin sichtbar. Der Ausbruch war von Funkenregen und Aschenausbruch begleitet.

Wie nach den letzten Meldungen aus Catania zu schließen ist, ist der diesmalige Ausbruch des Aetna nicht so unbedeutend, wie er anfangs hingestellt wurde. Von den vielen Kratern, die der Aetna aufweist, sind jetzt einige kalte in Tätigkeit, die sich 1885 bei Concazza und Monte Frumento in einer Höhe von etwa 2000 Meter gebildet hatten. Der Craterum hat sich in zwei Kilometer Breite in die Wälder von Certica und Cubania ergossen und bewegt sich in fünf Strömen gegen die Dörfer Sant'Alfio, Milo und Trozzazzo mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 Meter. Obgleich noch keine unmittelbare Gefahr für die bewohnten Gegenden vorliegen soll, sind einige Veranlassungen in der Anbruchsende beobachtet worden.

Beim Einbrechen eingeschlafen

In Ratingen hatte ein junger Mann aus Essen im Vorratskeller eines Kolonialwarenhändlers einen Sack voll Lebensmittel eingepackt und sich dann zum Schlafen gelegt. Als er erwachte, war es heller Tag; nur hatte der Dieb den Mut verloren. Er wurde vom Geschäftsinhaber der Polizei übergeben.

Endlose Blutaten

In Senftenberg in der Niederlausitz wurde am Sonnabend der Schneidermeister Matthias Kossod in seinem Laden ermordet aufgefunden. Ihm war der Schädel mit einem spitzen Gegenstand eingestochen worden. Der Täter tauchte das vorhandene Geld und sämtliche Kleiderstücke. Er wurde nach der Tat von mehreren Personen gesehen. Man vermutet, daß er sich nach Berlin begibt hat.

Arbeit und Wirtschaft

Der Kampf im Westen

Mehr als zweihunderttausend Menschen mit ihren Familien stehen im Westen Deutschlands im schärfsten Kampf um ihre Existenz. Alle Freunde der Arbeiterklasse sind von der Sorge befallen, wie kann dieser große Kampf im rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebiet, der mit zu den größten Kämpfen gehört, die jemals in Deutschland ausgefochten worden sind, erfolgreich beendet werden. Nur eine Gruppe von Menschen hat diese Sorge nicht: die Kommunisten. Sie kümmern sich um das Schicksal der notleidenden Arbeiter der Eisenindustrie nicht, sie denken nur daran, wie sie ihr Parteilippchen kochen und den inneren Bruderkampf verschärfen können.

Die Kommunisten haben inzwischen im Reichstag anlässlich der Vorgänge im Ruhrgebiet eine Interpellation und einen Antrag eingebracht. Beide sind Beweis dafür, wie gewissenlos die KPD auch jetzt wieder gegen die Arbeiterinteressen handelt. In der Interpellation wird der sozialdemokratische Arbeitsminister so jämmerlich auf das grobste beschimpft, weil er den Schiedsspruch für verbindlich erklärt hat. Wenige Zeilen vorher aber werden die Ruhrindustriellen bekämpft, weil sie diesen Schiedsspruch abgelehnt haben. Gewissenlos, aber dumm, nur so kann man das Verhalten der Kommunisten glossieren.

In dem kommunistischen Antrag wird u. a. verlangt, daß die Arbeiter aus Reichsmitteln unterstützt werden. Die Unterstützung soll 30 Mark wöchentlich betragen. Für jede Person, deren Lebensunterhalt aus dem Arbeitseinkommen bestritten wird, sollen weitere 5 Mark wöchentlich gewährt werden. Außerdem ist nach dem Antrag die volle Miete zu ersetzen. Für viele Arbeiter mit Familienangehörigen würde bei solchen Unterstützungsfähigkeiten die Unterstützung höher sein als der sonst verdiente Lohn. Bei etwa 50-jähriger Arbeitszeit erhält der ungelernete Arbeiter einen Tariflohn von 78 Pf., die Stunde, also 39 Mark die Woche. Nach Abrechnung der Abzüge verbleiben ihm etwa 35 Mark. An Unterstützung aber soll der gleiche Arbeiter nach dem kommunistischen Rezept bei einem Familienstand von Frau und zwei Kindern 45 Mark und Mietentschädigung erhalten.

Glaubt irgend ein Kommunist, daß solche Unterstützungsfälle gefordert werden dürfen oder durchgeführt werden können?

Bisher keine Zeitstellungslage der Arbeitgeber

Bochum, 3. November. (Eigener Drahtbericht.) Bis zum Sonntagabend war vom Arbeitgeberverband Nordwest weder beim Reichsarbeitsgericht noch bei den Arbeitsgerichten in Essen oder Düsseldorf die Zeitstellungslage über die Frage, ob der Schiedsspruch vom 27. Oktober rechtskräftig ist oder nicht, eingereicht worden. Sobald die Zeitstellungslage der Arbeitgeber eingereicht ist, werden die Gewerkschaften eine Gegenstellungslage anmelden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese Klagen in Essen zur Verhandlung kommen.

Die Hoffnungen der Hüttenwerke sind noch nicht ausgeblasen; sie werden vorläufig unter Dampf gehalten. Die Martinsöfen dagegen sind bei den meisten Werken bereits erkalte und stehen vor dem Zusammenbruch. Der Neuaufbau der Martinsöfen nimmt mindestens sechs Tage in Anspruch.

Stellungnahme der freien Gewerkschaften

Barmen, 5. November. (Eig. Funfbericht.) Am Sonntag tagte im neuen Gewerkschaftshaus in Barmen eine von 303 Vertretern von Gewerkschaftsorganisationen besuchte Konferenz des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für Rheinland, Westfalen, Lippe, die sich unter anderem auch mit dem großen Wirtschaftskampf im nordwestlichen Industriegebiet beschäftigte. Ohne Aussprache wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt, daß die Ausgesperrten die volle Sympathie der Konferenz haben und daß diese alles tun werde, um die Arbeiter in ihrem gerechten Abwehrkampf zu unterstützen.

Bemerkenswert waren die Ausführungen des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Bergemann. Er sagte den Unternehmern u. a., daß sie ein gefährliches Spiel mit dem Feuer spielen. Die Kreise, die auf dem Standpunkt stehen, daß die freie Wirtschaft der gebundenen vorzuziehen sei, tun mit ihrem Kampf der freien Wirtschaft den schlechtesten Dienst. Der Staat wird sich fragen müssen, ob er länger dieser Entwürdigung der Wirtschaft zulassen kann, oder ob nicht Mittel und Wege gesucht werden müssen, um Deutschland nicht wieder durch solche schweren wirtschaftlichen Schläge erschüttern zu lassen. Es wird Aufgabe der Gesetzgebung sein, diese Frage zu prüfen. Die Behörden werden keine Möglichkeit vorübergehen lassen, um diesen Kampf einem möglichst schnellen Ende entgegenzuführen. Die Worte des Regierungspräsidenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Arbeitgeber möchten verhandeln

Aber für die Arbeiter ist der Schiedsspruch maßgebend. Symptomatisch für die Situation ist die von der Arbeitgeberseite immer wieder betonte Bereitwilligkeit, jede Stunde in Verhandlungen mit den Gewerkschaften über eine Lohnregelung auf Basis des letzten Lohnvergleichs unterzugehen.

Hermann Jaedel

Hermann Jaedel, der Führer des Deutschen Textilarbeiterversandes, der Stürmgeliebte und Bannerträger der großen Crimmitschauer Bewegung, ist tot. Am Freitag ist er einer schweren Krebskrankheit erlegen. Hart ist der Verlust, den der Tod Jaedels für den Deutschen Textilarbeiterversand bedeutet. Unter seiner Führung hat der Verband eine geachtete Stellung innerhalb der Gewerkschaften errungen. In der deutschen wie in der internationalen Textilarbeiterbewegung hatte Jaedels Name einen guten Klang. Er war ein Kämpfer und Forscher. In Crimmitschau, wo er am 20. Januar 1899 geboren wurde, aufgewachsen war und selbst als Weber gearbeitet hatte, kam er schon frühzeitig zur Arbeiterbewegung. Im Jahre 1886 trat er in den dortigen Arbeiterverein ein. Als der große Crimmitschauer Streik ausbrach, wurde er vom Textilarbeiterversand zur Leitung der Bewegung berufen. Er war der Führer in dem großen Ringen um den Zehnjährigen Tag in Crimmitschau.

In harter Arbeit, starrer Selbstdisziplin und mit eiserner Energie arbeitete er sich empor, unerschrocken aller Widerwärtigkeiten des Lebens, das für ihn viele Jahre recht kümmerlich war.

gehobts einzutreten. Von gewerkschaftlicher Seite wird betont, daß man in voller Erkenntnis der gewaltigen Tragweite des Kampfes für die gesamte deutsche Wirtschaft die Bewegung nicht eine Minute länger weiterführen werde, als unbedingt nötig ist. Nach wie vor bestehen jedoch die Gewerkschaften auf Anerkennung des Schiedsspruches durch den Arbeitgeber-Verband.

Das Polizeipräsidium hat keine Anträge auf Verstärkung der Polizeimannschaften gestellt.

Vermittlungsaktionen im Ruhrkampf?

Berlin, 5. November. Wie nach einer Meldung des „Montag“ aus Bochum verlautet, steht das Reichsarbeitsministerium sowie das Reichswirtschaftsministerium in enger Fühlung mit den Gewerkschaften und den Unternehmern. Daneben sollen inoffizielle Besprechungen zwischen Führern aus dem Gewerkschaftslager des Zentrums und mehreren der Zentrumsparlamentarier stattfinden. Auf welcher Verhandlungsbasis die zuständigen Berliner Instanzen ihre Vermittlungsaktionen zu führen gedenken, steht noch nicht fest. Die Verhandlungsobjekte dienen sollte.

Bejähmigte Einberufung des Reichstages verlangt

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften äußert sich in einer Erklärung „zum Kampf in der Großindustrie“ wie folgt:

„Der Kampf richtet sich gegen das Recht und die staatsliche Autorität. Deshalb fordert der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften scharfe Maßnahmen gegen diejenigen, die offen die Sicherheit des vollen Lebens bedrohen. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften fordert vollen Schadenersatz seitens der Arbeitgeber, die unter Vertragsbruch ihre Betriebe stillgelegt haben. Er hält eine bejähmigte Einberufung des Reichstages für notwendig, um erforderlichenfalls durch sofortige gesetzliche Maßnahmen die Staatsautorität und das vergewaltigte Recht sicherzustellen.“

Hilfe für die Ausgesperrten

Bochum, 3. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntagabend wurde in einer gemeinsamen Sitzung der freien Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Einleitung einer großzügigen Hilfsaktion zugunsten der Ausgesperrten aus eigenen Mitteln beschlossen. Die Konsumgenossenschaften des gesamten von der Aussperrung betroffenen Gebietes erklärten sich bereit, während der Dauer der Aussperrung an die Mitglieder der freigewerkschaftlichen Organisationen, soweit sie Mitglieder der freien Konsumgenossenschaften sind, auf Guthabe bis zur Hälfte der auszuschüttenden Unterstützung einen besonderen Rabatt neben der Rückvergütung von 10 Prozent zu gewähren.

Sympathieunterstützung des Afa-Bundes

Bochum, 5. November. (Eigener Funfbericht.) Die Funktionärskonferenz des Afa-Bundes nahm am Sonntag zur Lage in der Metallindustrie Stellung. Sie faßte eine Entscheidung, in der sie das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes als schwerste Schädigung der Allgemeinheit und der unverhüllten Aufsehnung gegen die soziale Gerechtigkeit brandmarkt und das Vorgehen des Afa-Bundestageltes begrüßt, daß die Fühlung mit dem Metallarbeiter-Verband hergestellt und es seinen Mitgliedern zur Pflicht macht, nur den Anweisungen der Bezirksleitung Folge zu leisten, besonders da, wo Verteilungen von den Angestellten Arbeiten verlangen, die außerhalb ihres Aufgabenteiles liegen (Notstandsarbeiten).

Gegen die Mühlarbeit der KPD

Bochum, 3. November. (Eig. Drahtbericht.) Angesichts der ständig steigenden Aktivität der kommunistischen Partei haben die freien Gewerkschaften folgenden Aufruf an die Arbeiterklasse gerichtet: „An die Hütten- und Metallarbeiter des Ruhrreviers! Wir haben bereits in dem ersten Aufruf an die Metallarbeiter darauf hingewiesen, daß dieser Kampf ein Kampf der Arbeiter ist, den sie selbst auszufechten haben. Alle zu leistenden haben sich von diesem Kampf fernzuhalten, und wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Parolen irgendwelcher Außenstehender von unseren Kollegen nicht zu befolgen sind, sondern nur die Anweisungen, die die Organisation selbst herausgibt.“

Die kommunistische Presse Deutschlands hat in den letzten Tagen wiederholt versucht, durch Versammlungen und Demonstrationen die Arbeiterklasse zu unbedonnenen und nur sie selbst schädigenden Handlungen zu verleiten. Versammlungen und Demonstrationen, die nicht von der Organisationsleitung veranstaltet werden, sind von den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der übrigen freien Gewerkschaften entschieden zu meiden.

Wir lehnen jede Verantwortung für Schäden, die aus solchen Veranstaltungen entstehen, ab. Deshalb, Metallarbeiter, haltet Disziplin! Die Situation ist nach wie vor außerordentlich ernst. Stört nicht durch unbedonnene Handlungen die Position des Unternehmertums! Einigkeit und Beharrlichkeit der Arbeiter waren nie so notwendig wie jetzt. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der übrigen freien Gewerkschaften werden in den bereits festgelegten Kontroll-Kontakten täglich über den Stand der Dinge unterrichtet.

Jaedel war in Crimmitschau von 1900 bis 1902 Stadtverordneter, von 1899 bis 1902 Angehörter des Konsumvereins in Crimmitschau und Wittendorf, 1902 trat er in die Redaktion des „Schwarzen Volksblattes“, Zwickau, ein. 1905 wurde er Gauleiter des Textilarbeiterversandes in Hannover. Seit 1906 war er Mitglied des Hauptverbandes des Ruhrreviers. Von 1912 bis 1921 vertrat er den Reichstagswahlkreis Plauen-Delsnitz. Von Juli 1923 bis 1928 war er Mitglied des Bundesvorstandes und in der Zeit von 1921 bis Frühjahr 1922 Arbeitsminister in Sachsen. Aus dem Staatsgerichtshof gehörte er als Mitglied an.

Jaedel war, wie kein anderer, zum Führer und Organisator geboren. Auch als Schriftsteller arbeitete er mit Erfolg. Aus seiner Feder stammen „Der Kampf um den Zehnjährigen Tag in Crimmitschau“, „Die Krefelder Seidenarbeiter“, „Ubergangswirtschaft und Textilarbeiter“, die Erinnerungsschrift an den Crimmitschauer Zehnjährigen Tag und noch manch andere wertvolle Schriften. Seiner Initiative ist es zu verdanken, wenn der Schlag der wachsenden Kutter geschaffen und ausgebaut worden ist.

Ein Leben, reich an Arbeit und auch reich an Erfolgen für die Sache der Textilarbeiter — das war Jaedels Leben. Die Erinnerung an ihn wird lebendig bleiben in den Reihen der freigewerkschaftlichen Arbeiterklasse. Hermann Jaedel ist eingeleitet in den Reihen der Textilarbeiter.

Die Kriegserklärung der Textilherren

Kurzzeit hagelt es ja förmlich von Kriegserklärungen der Arbeitgeber gegen die organisierte Arbeiterklasse. Die Textilgewaltigen sind, kaum daß der Lohnkonflikt im Münchener-Glabacher Bezirk beendet war, sofort dazu übergegangen, alle im Bereich der Kündigungsmöglichkeiten gelegenen Tarifbezirke aufzufüllen, ohne daß von der Arbeiterseite Kündigungen ausgesprochen oder Forderungen gestellt worden waren. Warum diese Geste? Die Textilherren wollen einen konzentrischen Angriff auf die gesamte deutsche Textilarbeiterklasse und deren Gewerkschaften unternehmen. Deshalb werden zunächst 450 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen zum Kampf bezwungen. Die Kriegserklärungen erfolgen, ähnlich wie 1914, mit erbärmlichen, fadenhörnigen Argumenten. Wie eine Reihe von Zuschriften aus dem Arbeitgeberlager zeigen, verkennt man dort völlig die Tragweite der Kampfmaßnahmen. Verblöndung wie bei den Machthabern der Kaiserzeit.

Wollen die Textilherren auch in eine Katastrophe hineinschlittern? Ihre Maßnahmen haben mehr als wirtschaftliche Bedeutung. Sie greifen ebenso wie die Brutalitäten der Metallindustriellen aufs politische Gebiet hinüber. Spielt man irgendwo im Arbeitgeberlager mit dem Gedanken des Bürgerkrieges? Wie 1914 infolge schwerer außenpolitischer Fehler, ist auch heute das deutsche Volk infolge der kurzlichsteht einer kleinen Gruppe von Industriellen, wirtschaftspolitisch und innerpolitisch gelegen, auf einem Pulverfaß. Geht man in die Reihenversammlungen und in die Konferenzen der Arbeiter, dann spürt man deutlich die Woge der Empörung und des Unwillens ob der fortgesetzten Provokationen. Ausprüche wie: „Wohlweislich ist es die letzte Kündigungsaktion, die herren da oben ausgesprochen haben“, werden laut. All diese Warnungszeichen werden aber nichts fruchten. Im Arbeitgeberlager wütet der Terror der Stärkeren. Die Wüter der mittleren und kleineren Industriellen an den Deutschen Textilarbeiterverband, in ihren Betrieben weiter arbeiten zu lassen, da sie sich an der Aussperrung nicht beteiligen wollten, weil sie das Gefühl hätten, daß im Kampf die mittleren und kleineren Betriebe zerrieben werden sollen, beleuchten bligartig die Situation auf der anderen Seite.

Dem deutschen Volk drohen sehr ernste Gefahren. Herausgeschworen wurden sie nicht durch das Verhalten der Arbeiterklasse, sondern durch das Diktat der Scharmacher. Würde die Arbeiterklasse sich Wehliches erlauben wie die Textil- oder die Metallgewaltigen, auf Arbeitgeberseite würde ein mühtes Geschrei „Her Hoch- und Landesverrat der Arbeiterklasse losbrechen. Es wag kann sich niemand provozieren lassen. Der Deutsche Textilarbeiterverband muß, da es den Störenfriede nicht anders haben wollen, den Kampf aufnehmen. Er wird ihn auf der ganzen Front geschlossen aufnehmen. Er führt sich hierzu nicht nur organisatorisch, sondern auch finanziell stark genug.

Die Textilherren wollten den schweren Waffengang. Es sollen ihn haben! Die Textilarbeiterklasse hat in diesen Kämpfen nichts zu verlieren, wohl aber das Textilunternehmertum. Es riskiert viel, vielleicht alles. Die Warnungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes sind in den Wind geschlagen worden. Er lehnt daher die Verantwortung ab. Wenn der Kampf die deutsche Textilindustrie in eine Katastrophe hinunterstürzt, wenn die Textilunternehmer nach diesem Kampf nicht mehr zu dem Punkt zurückkehren können, von dem aus sie die Katastrophe heraufbeschworen haben, dann müssen sie sich an die eigene Brust schlagen: Meine Schuld...

Eine arbeiterfreundliche Firma

Die Bieslauer Zuderwarenfabrik „Record“ ist gegenüber dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter für die Südpfalzindustrie mit reichsrechtlichen Abmachungen verpflichtet, die — das ist zwischen geschulden Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Selbstverständlichkeit — auf beiden Seiten eingehalten werden, bis an ihre Stelle neue Abmachungen treten. Die Zuderwarenfabrik „Record“ scheint aber nach anderen Grundsätzen handeln zu wollen, denn sie verweigert ihrem Personal die tariflich festgelegten Löhne, obwohl sie diese bereits einmal zur Auszahlung brachte. Nach einem Verhandlungsversuch durch den zuständigen Organisationsvertreter der Arbeiter wurde eine Funktionärin der Organisation von der Firma entlassen, weil sie auftragsgemäß der Verbandsleitung von der Weigerung der Firma zur Zahlung der tariflichen Löhne Mitteilung gemacht hatte. Die Firma scheint sich über die Unmöglichkeit ihres Verhaltens nicht recht klar zu sein, zumal sie in der Hauptsache auf die Kundschaft der Arbeiter angewiesen ist. Damit sie darüber nicht allzulange im Zweifel bleibt, wird die organisierte Arbeiterklasse ihren Bedarf inzwischen bei solchen Firmen decken, die durch ihr tarifliches Verhalten keinen Anstand zu Differenzen dieser Art geben.

Der Reichsbankausweis vom 31. Oktober

zeigt eine vermehrte Inanspruchnahme des Bankkredits um 448,3 Millionen Mark, wodurch sich die gesamte Kapitalanlage auf 2537 Millionen Mark erhöht. Die Bestände an Wechseln und Schecks haben um 334,5 Millionen Mark auf 2348,3 Millionen Mark zugenommen. Es ist damit in der ganzen Entwicklung eine starke Entlastung eingetreten; die Bestände machten Ende September 1928 = 2576 Millionen Mark, Ende Juni 2516 Millionen Mark und am 31. Oktober 1927 = 2802 Millionen Mark aus.

Für die Gold- und Devisenbestände wird eine Steigerung von 22,2 Millionen Mark auf 2696,1 Millionen Mark festgestellt. Bei den Goldbeständen liegt gegenüber der Vormwoche eine Steigerung von 2,1 Millionen Mark vor. Die Devisenbestände sind dagegen fast unverändert geblieben. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 54,2 Prozent gegenüber 62,2 Prozent in der Vormwoche, die Deckung durch Gold und Devisenbesitzen 37,7 Prozent gegenüber 66,3 Prozent.

Ein neuer Kohlenkonzern

In aller Stille hat sich in Westfalen ein neuer Kohlenkonzern gebildet. Es handelt sich um die Vereinigung der drei Hütten Ewald, König Ludwig und Langenbrunn. Der neue Konzern verfügt über eine Syndikatsbeteiligung von 6.399 Millionen Tonnen Kohle und gehört somit zu den fünf bedeutendsten Mitgliedern des Syndikats.

Von Interesse ist die Art und Weise, wie der Konzern zusammengeschlagen wurde. Hinter der Fusion steht das Bankhaus Simon Hirschland, das bereits früher über Ruzer der Hütte König Ludwig verfügte und seinen Besitz durch Rückkauf bei der J. G. Farbenindustrie abrundete. Die ganze Aktion ist noch nicht abgeschlossen. Man erwartet vor allem die Durchführung einer Amerikanerleihe, um sie sicherzustellen.

Wertwürdigerweise wird die Nachricht, daß ein deutsches Bankhaus eine immerhin bedeutende Amerikanerleihe aufnehmen will, um eine Refinanzierung durchzuführen, von den für die deutsche Geldpolitik verantwortlichen Stellen ohne Widerspruch hingenommen. Selbstverständlich können diese Stellen eine solche Anleihe nicht unterstützen. Aber Herr Schacht, der Reichsbankpräsident, wird doch selbst zugeben, daß eine Anleihe zu Monatsausbezügen hundertmal produktiver ist, als eine Anleihe, die ausschließlich zu dem Zweck gemacht wird, einen nicht benötigten Großkonzern zu gründen.

Chlorodont befeuchtet übles Mundgeruch...
Chlorodont sählich gefärbten Zahnbürsten...